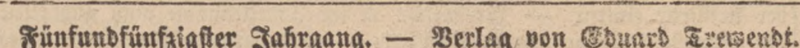


Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅛ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 311. Morgen=Ausgabe.



Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 8. Juli 1874.

Der Papst und sein Recht.

Von Th. Wellmann.

II.

Wir wollen zuerst den Sach= und Streitstand feststellen. Es ist ein Zwist zweier Gewalten, die lange unzertrennlich schienen gegenüber der gemeinsamen Gefahr der Volksbewegungen. Am Anfange dieses Jahrhunderts hatte die entfesselte Naturkraft der französischen Revolution sowohl Deutschland als den Papst verschlungen. Der Kirchenstaat ward dem neuen Weltreiche einverleibt, Pius VII. nach Paris geschleppt. Es war das Kleinere; man hatte dort für eine Weile den lieben Gott selbst abgesetzt. Der Rückschlag blieb nicht aus. Aus der faulen Gährung von Sünde, Gewalt und Blut, die alles Bestehende und Heilige zu verschlingen drohte und selbst den heilsamen Fortschritt besuldete, erschien als einzige Rettung die Solidarität der conservativen Interessen mit ihrem Autoritätsbegriffe und der Unzertrennlichkeit von Thron und Altar. Es war die Wurzelidee des Papstthums schon von dem römischen Bischofe Johann in seinem Briefe von 534 dem Kaiser Justinian an das Herz gelegt als „dasjenige, was Euer Kaiserthum stärkt und Eure Reiche erhält." So konnten sich protestantische Gemüther für den ehrwürdigen Gefangenen des Corsen begeistern. Durch unsern Freiheitskrieg ward auch das Papstthum in seine Rechte wieder eingesetzt und mit neuen Kräften ausgestattet. Zwar behielten die Landesherrn die durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 ihnen zugewiesenen kirchlichen Besitzungen, und die Schlauheit des päpstlichen Staatssecretairs Cardinals Consalvi, der durch die Anerkennung des kanonischen Rechtes „als Princip" unter Zusicherung milder Praxis und Berücksichtigung der Zeitverhältnisse die bairische Regierung im Concordat von 1817 gefangen zu haben meinte, ward heimgezahlt durch die größere List des Grafen Rechberg, die Abmachung mit Rom nicht als Vertrag, sondern als Staatsgesetz zu behandeln, und den einseitigen staatlichen Bestimmungen des Religions=Edictes vom 26. Mai 1818 und später der königlichen Entschließung vom 8. April 1852 zu unterwerfen, wodurch die Rechte der anderen Bekenntnisse gewahrt wurden. Gleichwohl ist die Einfügung des tridentinischen Rechtes in die baierische Verfassung denn auch vielleicht nur als Ausflucht daran schuld, daß Bischof Reinkens jetzt in München nicht anerkannt werden kann. Dem Volke gegenüber ward die Staatsvormundschaft aufrecht erhalten, durch Karlsbader Beschlüsse und Bundespolizei verstärkt; das Priesterthum kam mehr und mehr davon los. Die Einmischung der Regierungen in kirchliche Dinge, von der bloßen Abwehr im 14. und 15. Jahrhundert zu positivem Eingreifen in die kirchliche Ordnung seit der Reformation und dem dreißigjährigen Kriege vorgeschritten, beschränkte sich wieder auf Genehmigung der Bekanntmachung päpstlicher Erlasse, das Einspruchsrecht bei Bischofswahlen und die Gewährung von Geldmitteln. Am weitesten kam das Römerthum in und durch Preußen. Hatte schon Friedrich der Große den Jesuiten eine Zuflucht gewährt, Friedrich Wilhelm II. die Rechtgläubigkeit befördert, so war König Friedrich Wilhelm III. aus Gerechtigkeitsgefühl und der Rheinländer wegen der Vorkämpfer für die Herstellung des Kirchenstaates auf dem Wiener Congresse. Er bestätigte die Seelenheilsbulle vom 16. Juli 1821 durch Cabinetsordre vom 23. August 1821 als Statut der katholischen Kirche und brachte unter dem Eindrucke der Julirevolution und dem Einflusse des Kronprinzen als Nachfolger des Erzbischofs Spiegel in Köln den überfrommen Eiferer von Droste=Vischering in Vorschlag, worüber selbst Cardinals=Staatssecretär Lambruschini ganz erstaunt ausrief: „Ist Ihre Regierung toll geworden?"

Der Lohn dafür war der Bruch der Vereinbarungen über gemischte Ehen, in den daraus entstandenen Kölner Wirren die schroffste Auflehnung gegen das Landesrecht und die Aufstachelung des rheinischen Provinzialgeistes bis zur aufruhrdrohenden Glaubenswüthigkeit. Man schien in Rom dem Ketzer weder Dank noch Treue schuldig zu sein. Der absolute Staat, dem Volksgeiste bereits entfremdet und jede Erregung desselben scheuend, verstärkte durch schwächlichen Rückzug das Ansehen und die Ansprüche des Römerthums. König Friedrich Wilhelm IV. durchschaute und verabscheute dasselbe, und dennoch gab er es völlig frei, weil seiner frommen Gesinnung, wie Sybel sagt, jede Einmischung einer rohen weltlichen Gewalt in die heiligen und geweihten Kreise kirchlicher Einrichtung und religiöser Ueberzeugung im tiefsten Herzen zuwider war. Diese Auffassung, welche die sichtbare und unsichtbare Kirche ebenso wie den Staatsgedanken mit der jeweiligen Staatsregierung verwechselte, kehrte ganz und gar in das Mittelalter zurück und führte zu dem Anerkenntnisse des Bischofs Ketteler: „Niemals in unserem Jahrhundert hat sich ein Fürst größere Verdienste um die Kirche erworben, als dieser protestantische König." Seine Ideale und seine Zeit verstanden einander nicht; sie wirkten überall das Gegentheil von dem, was er erstrebte. Der König war strenger Protestant, der die Gerüchte von seiner Hinneigung zum Katholicismus als demokratische Verleumdung zurückwies, seinen Offizieren die Nachgiebigkeit gegen die römischen Ansprüche an gemischte Ehen bei Strafe der Entlassung verbot, an Bunsen 1850 sowohl über das Umsichgreifen und die Missionsjagdpartien des Römerthums als über die protestantische Zerfahrenheit, „Klotzigkeit" und Zänkerei treffliche Worte schrieb, die evangelische Alliance freudig begrüßte, noch 1854 gegen die Spiegelfechterei des Mariendogma's ein eroberndes Zeugniß der evangelischen Gesammtkirche verlangte. Und doch entstammen seiner Zeit und mit Berufung auf ihn auch in protestantischen Kreisen jene römisch=priesterlichen Ideen, welche den geistlichen Beruf auf Wolken eingebildeter Heiligkeit über die Gemeinde erhoben und darüber nicht nur die eigene sündige Menschlichkeit, sodern auch die ältere und echte lutherische Lehre vom Amte als Auftrag der Gemeinde und vom allgemeinen Priesterthume immer mehr vergaßen und zu verdrängen suchten. Solche Entartung des Lutherthums war es, welche sich gegen die Union auflehnte, die Willkür des Gewissens gegen das Gesetz stemmte, die Ohrenbeichte erstrebte, das Bibellesen der Laien mit scheelen Augen ansah, in den Gotteshäusern der reinen Lehre Marienbilder aufstellte, zuletzt jeden Angriff auf den Papst und seine Jesuiten gleich einer persönlichen Kränkung übel vermerkte. Die Volksbewegungen von 1848 scheuchten den König, der einen Abfall von Gott darin sah, ganz und gar in die Solidarität der conservativen Interessen zurück, während sie zugleich durch die unklare und vieldeutige Lehre von der freien Kirche im freien Staate Thor und Thür öffneten für eine schrankenlose Priesterlichkeit, welcher jedes Gegengewicht der Gemeinde, des Volksthums und Staates abhanden gekommen war, und die Staatshoheit widerstandslos zum Opfer gebracht wurde. Es wird unsern Lesern aus den preußischen Rechtszuständen der Gegensatz der neuen Rechtslage gegen die Gesetzgebung des großen Königs erinnerlich sein. Auch diese gewährte vollkommene Glaubens= und Gewissensfreiheit, verbot jede Beunruhigung, Verspottung, Verfolgung von Religionsmeinungen, aber die Wahrung der äußeren Rechtsordnung und des darauf beruhenden bürgerlichen Friedens blieb vollständig dem Staate vorbehalten. Er hat darauf zu sehen, daß jede Religionsgesellschaft ihren Mitgliedern Ehrfurcht gegen die Gottheit, Gehorsam gegen die Gesetze, Treue gegen den Staat, sittlich gute Grundsätze gegen ihre Mitbürger einflöße. Der Staat verhindert die Aufdrängung von Glaubensgesetzen, die Hetzerei und Freiwerbung, den Mißbrauch der Kirchenzucht, überwacht den Verkehr mit auswärtigen Obern.

Waren die Gesetze auch nie zu voller Anwendung gelangt, weil das A. L.=R. erst nach dem Tode seines Urhebers in Kraft trat, so genügte doch ihr bloßes Dasein als Ausdruck der Zeitgesinnung für den bürgerlichen Frieden und das harmlose Nebeneinandersein der Bekenntnisse. Auch die Bulle von 1821 ward nur bestätigt „vermöge meiner Majestätsrechte und diesen Rechten sowie auch allen meinen Unterthanen evangelischer Religion und der evangelischen Kirche unbeschadet." Der Begriff der kirchlichen Selbstständigkeit beseitigte nur zu schnell den Römern gegenüber auch diesen Vorbehalt. Das Aufgeben des Placet war eine der ersten Regierungshandlungen Friedrich Wilhelms IV. Der Artikel 15 der Verfassung that das Uebrige. Auf andern Gebieten blieb die Verfassung bloße Lehrmeinung; dagegen hatten Raumer und Mühler nichts Eiligeres thun, als auf Grund eines allgemeinen und unbeschränkten Gedankens die ganze furchtbare Maschine des Mittelalters von dem wachenden und abwehrenden Einflusse der weltlichen Macht freizugeben, und letztere mit geschlossenen Augen und gebundenen Händen auf Gnade und Ungnade der Priesterlichkeit auszuliefern. Zwar ist auch Richter der in den Verhandlungen über die Maigesetze verfochtenen Meinung, daß der Artikel 15 das staatshoheitliche Recht circa sacra weder aufgehoben habe, noch überall habe aufheben können, weil dies Recht — wie auch Friedberg ausführt — von der Hoheit des Staates als eines sittlichen Reiches nicht abzutrennen sei: aber gleichwohl weist Richter nach, wie bedenklich für die Rechte der Staatsgewalt sich die Sache auf dem Wege des Geschehenlassen gestaltete, nachdem die Bischöfe es nicht in ihrem Interesse gefunden hatten, in die vorgeschlagene Auseinandersetzung einzutreten. Für den öffentlichen Frieden und den Schutz der Rechtsordnung blieb nur die Gesinnung und der gute Wille der Bischöfe als letzte Gewähr übrig. Aber auch hier sorgte die katholische Abtheilung des preußischen Cultusministeriums dafür, daß die auserwähltesten Römlinge auch dem Könige die angenehmsten Personen waren. „Niemals," sagt Sybel, ist eine politische Partei in einen verderblicheren Irrthum gerathen, als die liberale 1848 und 1850 in ihrem Wahne, die religiöse Freiheit zu erlangen durch die Selbstständigkeit der päpstlichen Weltmacht, durch eie Absetzung des Staates auf kirchlichem Gebiete." Die evangelische Kirche, an Gehorsam gegen die Obrigkeit gewöhnt und im eignen Volksleben wurzelnd, konnte man ohne Gefahr sich selbst überlassen, sobald man nur ihr ureigenstes Gemeindeprincip von den Schlacken der Priesterlichkeit losgelöst hatte: aber der Starke, der muthig zurückwich, war stark gegen den Schwachen und schwach gegen den Starken. Man erklärte die evangelische Kirche für nicht fähig zum Empfange der Selbstständigkeit, und gab ihr nur den Schein des Oberkirchenrathes, der römischen dagegen die volle Selbstherrlichkeit zurück. Vielleicht hat Brömel Recht, daß man das römische Bischofthum für eine stärkere Schlachtordnung und daher für einen besseren Helfershelfer gegen die sich empörende Welt erachtete, den man sich um jeden Preis geneigt erhalten wollte: aber derselbe wahrhaft evangelische Theologe hat auch darin Recht, daß ein solcher Standpunkt, der das Predigtamt nur von der politischen Nützlichkeit aus darauf ansieht, ob und wie es der Revolution einen Damm entgegensetzen könne, eben nichts ist, als ein sehr gemeiner Standpunkt, der vielmehr dem Erdengeiste angehört als dem heiligen Geiste.

Breslau, 7. Juli.

Aus den mannigfaltigen, zum Theil sich widersprechenden Nachrichten über die Berathungen des Episcopates in Fulda scheint so viel als wahr hervorzugehen, daß allerdings Vermittelungsvorschläge besprochen worden sind. Dieselben sind aber nicht nach Berlin, sondern selbstverständlich nach Rom abgegangen, und zwar nicht zur Approbation, sondern als bescheidene Anfrage, ob Rom gestattet oder verbietet. Wie man wissen will, sind diese Vorschläge von der Majorität formulirt, welche in der That einer Versöhnung mit der Staatsgewalt zuneigen soll. Es sind dies die Bischöfe von Hildesheim, Culm, Limburg, Osnabrück und der Generalvicar von Fulda. Als durchaus unnachgiebig gelten die Bischöfe von Ermland, Mainz und Paderborn, während der Fürstbischof von Breslau und die Erzbischöfe von Köln und Posen eine Mittelpartei bilden.

Wir halten alle diese Nachrichten, selbst wenn und wo sie auf Wahrheit beruhen, für wenig bedeutend. Die Situation ist einfach folgende: Die Bischöfe thun, was Rom befiehlt, und unterlassen, was Rom verbietet. Es giebt nicht Einen Bischof, der einem von Rom ihm zugehenden Befehle oder Verbote auch nur in dem allerunbedeutendsten Punkte zuwider handeln würde. Seit dem vaticanischen Concile und durch dasselbe haben die Bischöfe ihre Selbstständigkeit verloren. Billigt Rom die Vermittelungsvorschläge, so werden sie in Berlin eingereicht; wo nicht, nicht. Die Bischöfe können noch zehnmal in Fulda zusammenkommen und verhandeln; der Schwerpunkt liegt in Rom. Das muß man festhalten, um den ganzen Kampf richtig beurtheilen zu können. Wenn die Bischöfe selbstständig verhandeln könnten, wäre der Friede längst hergestellt.

Aus **Oesterreich** wird gemeldet, daß eine Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit Kaiser Franz Josef projectirt sei. Die officiöse „Montags=revue" bestätigt, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, daß Fürst Milan von Serbien in Ischl mit dem deutschen Kaiser zusammentreffe, sowie daß, wenn auch der Besuch des letzteren in Ischl zunächst der Kaiserin Elisabeth gilt, doch auch Kaiser Franz Josef zu gleicher Zeit in Ischl sein, oder daß er, nach anderer Version den deutschen Kaiser in Gastein aufsuchen und mit demselben gemeinsam die Fahrt nach Ischl machen werde. Damit hätten wir eine neueste Monarchenzusammenkunft an der Tagesordnung. — Die „Montags=Revue" benutzt übrigens den bevorstehenden Besuch des Fürsten Milan, um den serbischen Wünschen und Bestrebungen einen sehr energischen Dämpfer aufzusetzen, gleichzeitig aber auch nach Constantinopel hin eine Verwarnung zu richten wegen der „brutalen" Zurückweisung, welche Fürst Milan in der Neu=Zwornik=Frage von der Pforte erfahren.

Den Antrag, welchen der Minister Trefort in Sachen des israelitischen Schulfonds eingebracht, hat in der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses ein tragikomisches Schicksal erreicht und der Minister selbst hatte zur Herbeiführung desselben beigetragen. Die von ihm beantragte Resolution gipfelt darin, daß das Erträgniß des Schulfonds, welcher einen unheilvollen Landesfonds bilde, vom Cultusministerium im Sinne der Bestimmungen des Stifters zur Errichtung eines Rabbinerseminars und zur Unterstützung der Elementarschulen der orthodoxen israelitischen Gemeinden verwendet werde. In Folge dieses Antrags entspann sich nun eine Debatte, die zwei Tage in Anspruch nahm und in welcher die Orthodoxen aller Confessionen für die jüdischen Orthodoxen ins Feuer gingen. Da wurden die gewagtesten Thesen nicht allein proclamirt, sondern auch als schon erwiesen hingestellt; da wurde von zwei jüdischen Confessionen wie von etwas Selbstverständlichem gesprochen; Zsedenyi wollte sogar entdeckt haben, daß diese zwei Confessionen vom ungarischen Reichstag selbst bereits in aller Form Rechtens anerkannt seien; da wurde der israelitische Schulfonds als Eigenthum der „zwei Confessionen" reclamirt, und dessen Theilung zwischen diesen gefordert und so mit Grazie weiter. Endlich hatten sich sechs weitere Anträge jenem des Ministers zugesellt und um die Zahl abzurunden fügte K. Tisza den achten hinzu. Mit diesem Antrag trat aber die verhängnißvolle Wendung ein. Minister Trefort erklärte, gedrängt von einigen hervorragenden Mitgliedern seiner Partei, den Antrag Tiszas anzunehmen, da dieser mit dem seinen in der Hauptsache übereinstimme. Nun war aber das gerade Gegentheil der Fall. Während der Antrag Trefort von der Voraussetzung ausgeht, daß die rechtliche Seite der Fondsfrage endgiltig entschieden sei, erklärt jener Tisza's ausdrücklich, daß über die rechtliche Natur des Fonds erst später meriotorisch entschieden werden solle; einstweilen solle der Fonds dem Antrag des Ministers gemäß verwendet werden. Der Widerspruch wurde auch sofort auf deakistischer Seite erkannt und der Antrag, welchen der Minister fallen gelassen, unverweilt von einem Mitglied seiner Partei wieder aufgenommen. Hierauf allgemeine Verwirrung, Lärm, Unterbrechung der Sitzung, und — schließlich erklärt der Minister, daß er auf seinen ursprünglichen Antrag zurückgreife. — Das Ergebniß hiervon war, daß bei der Abstimmung sämmtliche Anträge verworfen wurden; die sechs zweiten Ranges wurden einfach abgethan, jene des Ministers aber mit 115 gegen 110, und jener Tisza's mit 112 gegen 110 Stimmen feierlich zu Grabe getragen. Sodann Tableau; Ministerpräsident Bitto aber tröstete sich, die Regierung und das Haus mit der Erklärung, daß die Regierung nun die Stimmung der Häuser kenne, und demgemäß in der nächsten Session eine neue Vorlage einbringen werde!

Minister Trefort nahm sich die Ablehnung seines Antrages so zu Herzen, daß er seine Demission einreichen wollte und nur mit Mühe von diesem Vorhaben abgebracht werden konnte.

Aus **Rom** kommt von gutunterrichter Seite die Nachricht, daß das Befinden des Papstes wieder zu wünschen übrig läßt. „Es scheint, als ob der Schrecken, den Pius IX. in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni durch die Demonstration gehabt hat, seiner Gesundheit nachtheilig gewesen sei. Er hielt jedoch sehr viel darauf, sowohl die einmal bewilligten Audienzen zu ertheilen, als auch bei denselben so kräftig und wohl zu erscheinen, als ihm dies möglich. Er strengt sich mehr an als ihm nützlich und büßt dann dafür, wenn er sich allein mit den Allergetreuesten der Getreuen befindet, deren Zahl aber nur eine sehr geringe ist. Daher kommt es, daß Prälaten, Minister und Cardinäle nicht genug das Wohlbefinden des Papstes zu rühmen wissen, während im Grunde der alte Herr sich durchaus nicht wohl befindet. Seine Aerzte, seine Kammerdiener, sein Candatario und der Cardinal Antonelli sind diejenigen, die genau über den eigentlichen Zustand des Papstes unterrichtet sind. Die Uebrigen wissen nur so viel, als der Cardinal Antonelli will, daß sie wissen sollen. Daher kommt es, daß die, welche man unter der Umgebung des Papstes versteht, völlig den Kopf verlieren, so oft sich das Uebelbefinden nicht mehr verheimlichen läßt."

In **Frankreich** dauert die Spannung und Ungewißheit fort. Die Interpellation Lucien Brun's wird wahrscheinlich erst am Mittwoch zur Verhandlung kommen; inzwischen finden selbstverständlich fortgesetzte Unterhandlungen der verwandten Parteien statt. Eine Sprengung der Nationalversammlung ist viel wahrscheinlicher als eine Demission des Ministeriums, bezüglich deren der „N. Fr. Pr." aus Paris heute telegraphirt wird: „Die legitimistischen Minister Tailhaud und Cumont haben, dem Rathe ihrer Parteifreunde entsprechend, Mac Mahon ihre Demission angeboten. Der Marschall erwiederte: „Minister wie Soldaten müssen ihren Posten am Vorabende der Schlacht behaupten."

Besonders gespannt war man allenthalben, wie die orleanistischen Organe das Manifest Chambord's aufnehmen würden. Das „Journal de Paris" giebt wie alle Welt seinem Befremden darüber Ausdruck, daß der Graf Chambord den einzigen Differenzpunkt, der ihn von den gemäßigten Monarchisten trennt, die weiße Fahne, mit keinem Worte berührt hätte; dann erklärt aber Herr Edward Hervé, das Sprachrohr der Prinzen, ganz unumwunden:

„Wir sind Anhänger der Monarchie geblieben. Wenn sie noch möglich wäre, wenn es nur von uns abhinge, sie, sei es auch mit den größten Opfern, einzuführen, wir würden sie einführen. Sie ist aber auf sieben Jahre nicht mehr möglich. Am 20. November hat die Nationalversammlung dem Marschall Mac Mahon die vollstreckende Gewalt auf sieben Jahre anvertraut. Wir haben diesen Entschluß gebilligt und unterstützt. Er ist Landesgesetz geworden. Wir sind auf sieben Jahre gebunden. Wir sind durch das Gesetz, wir sind durch unsere Ehre gebunden. Wir sind demnach entschlossen, die Gewalt des Marschalls Mac Mahon gegen Jeden, der sie angreifen möchte, selbst gegen unsere eigenen Freunde, zu vertheidigen. Hieraus ergibt sich, daß wir die Programme Derjenigen, welche uns vorschlagen, eine andere Regierung an Stelle derjenigen des Marschalls zu setzen, gar nicht prüfen dürfen. Man kann den Titel und die Bedingungen der am 20. November eingesetzten Regierung verändern, aber nicht diese Regierung selbst vernichten oder ihre Dauer abkürzen. Die oberste Gewalt ist heutzutage ein Kampfposten. Dieser Posten wurde im Stich gelassen und sah sich von den Fraktionen bedroht. Man mußte also eine Schildwache hinstellen und man wählte dazu den ersten Soldaten Frankreichs, denjenigen, welcher im Siege wie in der Niederlage die nationale Fahne am ruhmvollsten getragen hat. Man hat ihn gegen seinen Willen auf diesen Posten gestellt und ihm die Ordre gegeben, auf demselben sieben Jahre lang zu verweilen.

Jetzt führt er die Ordre aus und ruft einem Jeden, der da eindringen will, wer er auch sei, die Worte zu: Der Eingang ist verboten!"

Ueber den Eindruck der Niederlage bei **Estella** in **Madrid** schreibt man der „Wiener Presse" von dort: „Sobald das Unglück dem Kriegsminister bekannt war, rief er seine Collegen zusammen. Der Ministerrath telegraphirte den Herzog de la Torre von der Granja herbei, wohin derselbe sich zu einem Sommeraufenthalte begeben hatte und woher er auch unverzüglich zurückkehrte. Er soll sofort die Absicht ausgesprochen haben, wieder selbst nach dem Kriegsschauplatze zu gehen. Die Minister hielten ihn jedoch zurück und der Oberbefehl über die Nordarmee wurde dem Kriegsminister Zavala übergeben, den in seinem Departement General Cotoner vertreten wird. Sofort wurden von der hiesigen Garnison Truppenverstärkungen abgesendet. General Moriones wurde aus dem Bette geholt, um Zavala als Generalstabschef zu begleiten. Die Nachricht setzte die Stadt in Aufregung und Schrecken. Die Straßen wollten sich die ganze Nacht nicht leeren von Gruppen, welche die Niederlage besprachen, während die Adjutanten durch die Stadt sprengten und Schwadronen Lanciers nach dem Bahnhofe ritten. Der 27. Juni ist die wiederholte Auflage des 27. März von Somorrostro. Die Carlisten haben wieder einmal gezeigt, daß sie sich zu vertheidigen wissen; nicht mehr. Der Beweis, daß sich die Navarrer und Vizcainer auch außerhalb ihrer Berge auf der Ebene, die sie von Madrid trennt, zu schlagen wissen — dieser Beweis steht noch aus. Es wäre thöricht, wenn sich irgend Jemand in der Ueberzeugung irre machen ließe, daß Don Carlos nie und nimmer Madrid sehen wird. Der neu angefachte furor bellicus der Basken und die verdickte Verstockung des Prätendenten dienen nur dazu, die Leiden des Landes und ein unnützes Blutvergießen zu verlängern."

Deutschland.

= **Berlin**, 6. Juli. [Fürst Bismarck. — Von der Universität. — Mangel an Richtern. — Die Städteordnung.] Die ultramontanen Preßwühler haben sich natürlich beeilt, der Reise des Reichskanzlers nach Kissingen einen politischen Hintergrund zu geben, um hinterher sagen zu können, der Zweck sei verfehlt und Baiern unentwegt. Es liegt für jeden der Verhältnisse nur einigermaßen Kundigen auf der Hand, daß bei der Zurückgezogenheit, in welcher Baierns König lebt und der Zurückgezogenheit, welche Fürst Bismarck aus Gesundheitsrücksichten sich aufzuerlegen genöthigt ist, von politischen Abmachungen gar nicht die Rede sein kann, abgesehen davon, daß im Grunde gar nichts abzumachen ist. — Am 1. August findet hier die Wahl eines Universitätsrectors statt. An derselben können nur ordentliche Professoren theilnehmen, da die „außerordentlichen", als außer der Ordnung, statutenmäßig nicht zur Facultät gehören. Im Jahre 1848 geschahen schon Schritte zur Abschaffung so veralteter Einrichtungen, die jedoch, wie man gesehen, auch jetzt nach einem Vierteljahrhundert immer noch bestehen. Vielleicht bringt endlich das Unterrichtsgesetz in dieser Beziehung Abhilfe. Die Wahl des Rectors der Berliner Universität unterliegt der Bestätigung des Kaisers, doch ist seit dem Bestehen der Universität, also beinahe seit 64 Jahren, diese landesherrliche Genehmigung nur ein einziges Mal versagt worden und zwar im Sommer 1832, als Friedrich von Raumer zum Rector gewählt worden war. Derselbe hatte kurz vorher ein Buch über Polen, im damals polenfreundlichen und russenfeindlichen Sinne herausgegeben, welches das Mißfallen des Königs Friedrich Wilhelms III. in dem Maße erregt hatte, daß er die Genehmigung der Wahl Raumers versagte, diesem jedoch später sein Bedauern aussprechen ließ. Der durch die Gesammtheit der Ordinarien vorzunehmenden Rectorwahl folgen die Wahlen der vier Decane, welche facultätenweise gleichfalls aber nur durch die ordentlichen Professoren vorgenommen und durch den Minister der Unterrichtsangelegenheiten bestätigt werden. Da übrigens hier von dem etwaigen Einflusse der Unterrichtsgesetze auf Unterrichtsangelegenheiten die Rede war, so sei bemerkt, daß man allgemein hofft, es werde dasselbe das Votum des Oberkirchenraths bei Anstellungen und Berufungen von Professoren der Theologie endlich beseitigen und die Selbstständigkeit der Facultäten also nach dieser Richtung hin besser wahren. Auch für die Privatdocenten wird hoffentlich etwas geschehen, so daß dieselben nicht lediglich auf Collegienseminare angewiesen sind, welche für die wenigsten nur irgend wie ins Gewicht fallen. — Bei dem immer stärker hervortretenden Mangel an Richtern wird man, wenn derselbe nicht chronisch werden soll, auf Verbesserung der Gehälter und zwar auf eine radicale und durchgreifende Bedacht nehmen und endlich mit der längst veralteten Tradition brechen müssen, diejenigen, welche den sogenannten Vorbereitungsdienst der Richter durchmachen, ganz unbesoldet zu lassen, zumal dieselben doch zu Arbeiten und Leistungen herangezogen werden, und der Vorbereitungsdienst doch seit Alters her mit Besoldung verknüpft ist. Ein Cadet, der dem Staate bereits viel Geld gekostet hat, wird, wie er auch bei der Artillerie eintritt — für welche er im Cadettenhause auch nicht die geringste Unterweisung erhalten hat, — sofort chargenmäßig besoldet, ein Referendar aber, dessen Gymnasial- und Universitätsunterricht lange Zeit und große Geldopfer erfordert hat, muß jahrelang und unentgeltlich arbeiten und erhält nicht einmal den Wohnungsgeldzuschuß. Das muß in der That bald geändert werden, zumal die neuen Organisationen Lücken in die jetzigen Richtercollegien reißen, schon weil die älteren Richter in den Ruhestand treten werden. — Wie dringend die jetzige Städteordnung einer Revision nicht nur, sondern einer Radicalreform bedarf, das erhellt schon aus dem jetzt bestehenden Gesetze, wonach, wenn die Versammlung der Stadtverordneten einmal beschlußunfähig ist, in der nächsten Sitzung die abermals beschlußunfähige Versammlung über diejenigen Gegenstände, welche bereits auf der Tagesordnung gestanden haben, entgiltig beschließen kann. Die Anordnung hat, abgesehen von der Schädigung der Würde der Versammlung, schon zu vielen Unzuträglichkeiten geführt, worunter die nicht die geringste, daß erhebliche Gegenstände von einer kleinen Minderheit erledigt werden können. Diese Bestimmung selbst aber ist eine Frucht finsterer Reactionszeit, in welcher auch das Gesetz der Executive das Recht der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung beigelegt hat. Uebrigens denkt das Ministerium des Innern noch nicht daran, ein neues Stadtgemeindegesetz entwerfen zu lassen, zumal vorher noch eine Principienfrage zu entscheiden sein möchte, ob nicht Stadt und Land ein gemeinsames Gesetz erhalten sollen, wie ein solches schon 1850 bestand und durch das berüchtigte Sechsparagraphengesetz aufgehoben wurde. An den Debatten über das letztere betheiligte sich auch der jüngst verstorbene Abg. von Mallinckrodt.

⊡ **Berlin**, 6. Juli. [Die Brüsseler Conferenz. — Kathedersocialisten.] Wie verlautet, hat auch Frankreich in Uebereinstimmung mit der englischen Regierung gegen die Heranziehung seerechtlicher Fragen zu den Verhandlungen der Brüsseler internationalen Conferenz sich erklärt. Officiell ist darüber indeß noch nichts bekannt. Wenn die in Brüssel vertretenen Mächte einer derartigen Beschränkung des Gebietes zustimmen, auf die sich der Natur der Sache nach die Verhandlungen ausdehnen müßten, so würde der Werth der letzteren wesentlich verringert werden und es bleibt abzuwarten, ob man jenen Forderungen gegenüber nicht etwa eine Vertagung der Conferenz für angezeigt erachtet, oder dieselbe mit Ausschluß von England und Frankreich tagen läßt und diese beiden Staaten event. bindenden Vereinbarungen gegenüberstellt, die zu ignoriren sie doch vielleicht Bedenken tragen dürften. Die „Independance" veröffentlicht mehrere angeblich anonyme Briefe über die bevorstehende Conferenz, deren letzter sich mit dem Capitel des Verraths im Kriege beschäftigt, das er nicht genügend präcisirt findet. Schreiber unterscheidet den Verrath gegen den Feind und gegen den Freund und exemplificirt dabei — wohl nicht ohne versteckte Absicht — mit dem Uebertritt der Sachsen zu den Verbündeten während der Schlacht bei Leipzig und dem Anschluß des York'schen Corps an die Russen, die er einen Verrath an Napoleon nennt. Die Fragestellung ist so forcirt, daß sie sich selber die Spitze abbricht. Der Abfall gezwungener Bundesgenossen von einem fremden Despoten ist so oft in der Geschichte dagewesen, daß der Vertrauensmann der „Independance", um weitere Beispiele nicht verlegen sein konnte; in die Kategorie des Verraths lassen sich dieselben indeß wohl schwerlich einreihen. Uebrigens findet das Brüsseler Blatt, daß in den qu. Ausführungen gewisse Wahrheiten enthalten seien, unter denen es aber wohl nur die historischen verstanden wissen will. — Zur Festsetzung des Termins für den diesjährigen Eisenacher Kathedersocialisten-Congreß, sowie zur Bestimmung der Tagesordnung und einiger anderer Organisationsfragen wird demnächst, wie verlautet künftigen Sonntag, eine Versammlung der Vorstandsmitglieder stattfinden. Prof. Dr. Gneist, der auf der vorjährigen Versammlung wieder zum Präsidenten des Vereins (Verein für Socialpolitik) gewählt wurde, ist von dieser Stelle jetzt zurückgetreten und durch Prof. Dr. Nasse von Bonn ersetzt worden. Die Versammlung findet voraussichtlich auch diesmal in der ersten Hälfte des Monats October statt.

△ **Berlin**, 6. Juli. [Die Wahlen zu den Provinzialsynoden. — Die Preßstrafen. — Genossenschaftswesen.] Die Wahlen zu den Provinzialsynoden in den sechs östlichen Provinzen Preußens fallen noch weit schwärzer aus, als die altlutherisch-orthodoxe Geistlichkeit zu hoffen wagte. In den Marken und Pommern waren die geistlichen Herrn etwas kleinlaut geworden, als sich bei den letzten Landtagswahlen plötzlich ihre Coalition mit dem feudalen Kleinadel als machtlos erwiesen hatte und nun gar die Civilehe im Herrenhause eine Majorität erhielt. Wie geht es nun zu, daß in allen Kreisen, wo voriges Mal große liberale Mehrheiten sich bei den politischen Wahlen zusammenfanden, jetzt zur Provinzialsynode die äußerste Reaction obsiegt und zwar obschon bei jenen politischen Wahlen die Fragen der Civilehe und der protestantischen Kirchenverfassung in den Vordergrund geschoben waren? Das Wahlgesetz zu den kirchlichen Wahlen trägt nicht allein die Schuld; die Indifferenz der großen Mehrheit der Laien und ihr Mißtrauen in die Verbesserungsfähigkeit der Kirchenverfassung trägt daran die Mitschuld. Denn es wäre vollkommen verkehrt, aus dem Ausfall der kirchlichen Wahlen schließen zu wollen auf die Orthodoxie der protestantischen Laienwelt. Diese ist in den östlichen Provinzen durchgängig freisinnig; die kirchlich orthodoxe Partei hat, trotzdem ihr fast alle Geistlichen angehören, außerordentlich wenige wirkliche Anhänger. Unter den Gewählten befinden sich auffallend viele Politiker der äußersten Reaction, so beispielsweise Graf Schulenburg-Beetzendorf und Ministerpräsident a. D. Freiherr von Manteuffel, ferner der frühere altmärkische Abg. Graf Schulenburg-Wolfsburg und der frühere Lausitzer Abg. Rittergutsbesitzer Sack, zwei Landräthe von Gerlach, rechte Neffen des alten Appell.-Gerichts-Präsidenten von Gerlach; in Crossen a. O. wählte man gar den in Berlin wohnhaften Kreuzzeitungs-Redacteur Dr. Heffter. Waren die Kreissynoden schon meist kirchlich-conservativ, so werden es die Provinzialsynoden noch weit mehr sein, — und welcher Extrakt dieser Provinzialsynoden wird sich später als Generalsynode herausfiltriren lassen. Ohne Zweifel ist dieser ganze Versuch schon jetzt als gescheitert anzusehen. — Die harten Strafen, welche am vorigen Sonnabend über zwei dem Reichstage angehörige Redacteure, über den socialdemokratischen Most und den ultramontanen Majunke in zweiter Instanz vom hiesigen Kammergericht gefällt sind, werden wohl kaum dahin führen, beide dem nächsten Reichstage zu entziehen. In Betreff Majunke's, der zu den 2 Monaten, die er jetzt verbüßt, am Sonnabend noch 12 hinzubekommen hat, ist dieß auch dann nicht zu befürchten, wenn das Gericht ihn nach den zwei Monaten in Untersuchungshaft behalten sollte. Denn wenn er die Nichtigkeitsbeschwerde einlegt, so gehen über die Fristen für Anmeldung und Rechtfertigung des Rechtsmittels eine Reihe von Wochen hin. Dann aber wird der Obertribunalspräsident den Termin zur Verhandlung dritter Instanz anberaumen, ohne bei der Terminbestimmung auf die im October bevorstehende Reichstagssession Rücksicht zu nehmen. Nach dem langsamen Geschäftsgang beim Obertribunal wird der Termin wohl erst im November anstehen. Inzwischen also würde der Reichstag gegen den Fortgang der Untersuchung einen Sistirungsbeschluß fassen können. — In der neuesten Nummer der „Blätter für Genossenschaftswesen" nimmt der bisherige Senior des engeren Ausschusses des allgemeinen Verbandes der deutschen Genossenschaften von seinen Collegen einen herzlichen Abschied. Es ist der 80jährige Director des von ihm 1864 mitbegründeten Verbandes der Genossenschaften Ost- und Westpreußens P. B. Sieburger in Königsberg i. Preußen, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hat. Sieburger hat bisher noch die langen Verhandlungen der Unterverbandstage mit einer solcher Gewandtheit und Frische zu leiten verstanden, daß er die Bewunderung von parlamentarisch geschulten Männern erregen mußte. Seine Verdienste um das deutsche Genossenschaftswesen werden unvergessen bleiben.

In Marienbad.

H. Wistmann schildert in sehr anmuthiger und fesselnder Weise das Leben und Treiben in diesem vielbesuchten Badeorte in einem Feuilleton der „N. Fr. Pr." folgendermaßen:

Niemand steht dem Thiere näher, als der Curgast eines Badeortes. Diese über einen höchst respectablen Theil der leidenden Menschheit absprechende Urtheil bedarf wohl der näheren Beweise, und wenn ich dieselben zunächst aus eigener Erfahrung schöpfe, so wird mir dies hoffentlich nicht als Anmaßung und Selbstüberhebung gedeutet werden. Wie meiner Person, so ergeht es allen Curgenossen, mit welchen ich die Frage besprach; kühnlich darf ich mich Ihnen heute als den berufenen Vertreter einer viertausend Köpfe starken Badegesellschaft vorstellen, und dies ist meinerseits sicherlich ein Zeichen großer Bescheidenheit, zumal ich dem Scharfsinn und der Boshaftigkeit geistreicher Leser zu entscheiden überlasse, in welche Species von Vierfüßlern Schreiber dieses am besten einzureihen wäre.

Es ist das erste Mal in meinem Leben, daß ich eine Cur gebrauche; dieselbe hat mehr einen prophylaktischen Charakter, und ich bitte Alle, die mich etwa bedauern sollten, ihr Mitleid für kränkere Leute zu sparen. Früh Morgens um fünf Uhr steige ich aus dem Bette. Die liebe Sonne war bis jetzt immer noch so freundlich gewesen, das Amt einer Weckuhr zu versehen, und wenn sie so munter über den Berg herüber mir ins Gesicht lacht, da kann ich nicht anders: ich muß in die Höhe springen, ob auch die Erinnerung an die Tags zuvor bestandenen Strapazen bleiern in den Gliedern liege. Zunächst betrinke ich mich nun in — Morgenluft und spaziere dann vom Casinopark zum Kreuzbrunnen unter schattigen Alleen durch grüne Anlagen hindurch. Die Mehrzahl der Badegäste wimmelt bereits auf der langgestreckten, mit Verkaufsbuden garnirten Promenade durch einander, und da die Menschen seltsamerweise nicht ohne einigen Lärm der Ruhe pflegen können, so hat auch schon das Bade-Orchester, die Arbeit begonnen und ist nach Kräften bemüht, die Wirkungen der Brunnencur bei allen Zuhörern zu potenziren. Ich stelle mich an die dreifach aufgereihte Queue, die, viel hundert Menschen hoch, fast endlos von der Quelle bis weit in die Wandelbahn hineinreicht. Man befindet sich da in vorzüglicher Gesellschaft. Die berühmtesten Hämorrhoiden, die hervorragendsten Constipationen, die erlauchtesten Dyspepsien beiderlei Geschlechtes stehen hier in Reih' und Glied und warten des heilenden Trankes. Jeder Patient hält sein Glas in der Hand oder trägt es auch, gleichsam als Seitengewehr, an einem Riemen um die Brust; Männern und Frauen giebt dieser Riemen ein recht übermüthiges, fast kriegerisches Aussehen, und ein Krieg ist ja am Ende unsere Cur — der Krieg gegen alle jene nennbaren und namenlosen Körperübel, die uns im Giftdunst der Großstadt unversehens beschleichen. Zwischen jedem Glase, deren wir jeden Morgen drei bis vier, ja fünf bis sechs zu uns nehmen, gehen wir eine Viertelstunde lang auf und ab, nach dem letzten Glase aber machen wir so lange Motion, bis endlich . . .

„Aber zum Teufel!" höre ich Sie ausrufen, „glauben Sie etwa, daß es unsere Leser interessirt, zu erfahren, wie viel Glas Kreuzbrunnen Sie in sich hineingießen und welcher Art des Wassers Wirkungen sind? Kümmert man sich in Marienbad um keine besseren Dinge?"

Nein, und dreimal nein! Das ist es eben, was ich Ihnen begreiflich machen wollte. So gut als Andere könnte ich wohl einen poetisirenden Bildercyclus aus unserem Badeleben aufs Papier lügen, könnte dasselbe als eine Art romantische Weltflucht schildern, als einen Zustand sentimentalen Hindämmerns, in welchem der Geist, von allem Stofflichen sich abwendend, nur die hehren Regionen der Idee besucht. Derlei Flunkereien würden aber der Wahrheit gar unsanft ins Gesicht schlagen. Ein Curgast sorgt nur für seinen Cadaver, lebt nur für das Materielle, und meinestheils hätte ich wahrlich nie geglaubt, daß sich all mein Sinnen und Denken eines Tages auf einige Becher alkalisch-salinischen Wassers concentriren könnte. Doch ist es, wie ich Ihnen sage. Belauschen Sie die Gespräche, die wir, auf der Promenade hin- und hergehend, unter einander führen; sie drehen sich insgesammt um denselben Punkt:

„Wie viel Gläser nehmen Sie des Morgens?"

„Ich rathe Ihnen zu Ferdinands-Brunnen."

„Am wievielten Glase sind Sie schon?"

„Wie sind Sie mit der Wirkung zufrieden?" u. s. w.

Dies die naturwahren Proben unserer täglichen Morgenplauderei. Unverbesserliche Liebhaber von Bier und Wein, die wir gewesen, sprechen wir heute nur noch über das Wasser und seine Wunderkräfte, und von den Höhen der reinen Vernunft sind wir herabgestiegen in die Niederung der urältesten Naturphilosophie, wo einst der ehrwürdige Thales lehrte: „Das Princip aller Dinge ist das Wasser; aus Wasser ist Alles, in Wasser kehrt Alles zurück." Man sollte meinen, der alte Jonier habe den Kreuzbrunnen und in seine Wirksamkeit über die Jahrhunderte hinüber vorgeahnt. . . . Und da wir nüchtern in Worten kramen, schwebt manch blühendes Mädchen mit frischem Morgengesicht an uns vorbei, fällt unser Blick hinüber auf grüne Fichtenwälder, die vom Strahl der Sonne durchschossen, wie wundervolles Spitzengewebe sich ausnehmen, hören wir den Lockruf des Kukuks, den Triller der Lerche und das Lied der Nachtigall. Mit einem Worte, was nur ein poetisch Gemüth erfreut, was einen Strumpfwirker zum lyrischen Dichter umwandeln könnte, das lebt und webt vor unseren Augen, und wir sehen es nicht . . . Doch nein, wir sehen es wohl, genießen es auch, aber gedankenlos, in den Tag hinein, ohne Frucht für unsere Phatasie. Hätten sie es nicht längst gemerkt, so würde ich Ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit gestehen, daß ich seit meiner Ankunft nicht nur keinen brauchbaren, sondern überhaupt noch gar keinen Gedanken gehabt habe. Ich weiß nicht, was die Ursache sein mag, die schöne Natur, die ozonreiche Luft, der Kreuzbrunnen oder der Umgang mit Fräulein Schratt vom Stadttheater; aber mir ist, als hätte an meinem Hinterkopfe eine Klappe sich geöffnet, durch welche alle Denkkraft giftigem Gase gleich evaporirte. Das Gehirn hat momentan den Dinst gekündigt. „Ein langes Jahr über mußte ich mich quälen und plagen, nun kommt die Reihe an euch, ihr trägen Gebeine und du fauler Bauch . . . rührt euch und arbeitet, indeß ich ruhe! Gute Nacht!" — dies war der letzte Gedanke, den es zu denken vermochte, bevor es entschlummerte. Ein merkwürdig gescheiter Gedanke! Denn ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie man sich fühlt wenn man plötzlich aufhört, ein denkender Mensch zu sein, und die Animalität in ihre vollen Rechte wieder eintritt. Es ist einem übermenschlich, das ist bestilialisch wohl ums Herz; man bekommt eine Ahnung vom Glücke des Thieres, und Neugierige, die sich oft gefragt, ob wohl der Hund, zum Exempel, ein leidlich Dasein führe, finden mit Einemmale zuverlässige Auskunft. Heute weiß ich es ganz gewiß der Hund ist der glücklichste Bewohner dieser Erde, und wenn Doctor Faust verzweifelnd ausruft: „Es möchte kein Hund so länger leben", so wußte er eben nicht, was für ein Götterleben solches Hundeleben ist . . . .

Ja, wir kranken Leute sind glückselige Thiere. Wir verhalten auch keineswegs den Ausdruck unserer Zufriedenheit, sondern äußern frank und frei, wie uns zu Muthe ist. Gehen Sie nach Bellevue, einer herrlichen Frühstücksgegend., wandern Sie von Tisch zu Tisch, von Gruppe zu Gruppe. Ueberall sehen Sie sehnsüchtig strahlende Augen und lüstern glühende Wangen, überall hören Sie die Seufzer süßer Erwartung, die Rufe höchsten Glückes. Und welcher Jubel, wenn die Heißersehnte endlich sich nähert, wenn ihr warmer Hauch unsere Nüstern umduftet und ihr wonniger Mund uns zu laben sich aufthut! O Theekanne, bezaubernder Anblick für das schwache Geschöpf, das seit frühem Morgen auf den Beinen und den Stürmen des Kreuzbrunnens ausgesetzt ist! Mit dir liebäugelt die ganze Welt; du hast es dem Lohengrin unserer Oper angethan, der sich in diesen Bergen eine ideale schlanke Taille erkämpft hat, und selbst die schöne Tragödin des Stadttheaters, die gar bescheiden und anspruchslos allhier im Grünen wandelt, sendet verstohlene Blicke nach dir aus. Freilich, an Tagen strengerer Morgenarbeit, da weicht dein Zauber stärkeren Einflüssen Schöne, rothbraune Beefsteaks, unter aufquellenden Eiern wie unter Sonnenblummen sich verbergend, werden dann herumgetragen, und manch kühnes Auge sieht man kühner blicken, manch tapfere Hand greift beherzt nach der verbotenen Speise, und über zarte und bärtige Gesichter wetterleuchtet der Dank eines erkenntlichen Magens. „Dieses Beefsteak ist die schönste Stunde des Tages", sprach heute Früh der schlanke Lohengrin, und ein gutbesetzter gemischter Chor bekräftigte einstimmig die unumstößliche Wahrheit.

Nächst dem Wassertrinken beschäftigt uns in erster Linie — das Essen. Beim Frühstück berathen wir den Mittagstisch, und an diesen setzt sich die Sorge um das Abendbrot mit zu Gaste.

Ich habe Ihnen angedeutet, was unsere Morgenstunde im Munde

[Zur Ausführung des Münzgesetzes.] Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung die Außercourssetzung der Süddeutschen Guldenstücke beschlossen. Dieselben sollen mit dem 31. December d. J. ihre Geltung als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren. Gleichzeitig ist eine stärkere Prägung von Reichskupfermünzen in Aussicht genommen, um dem Bedürfniß derjenigen Staaten, in welchen die Einführung der Reichsmarkrechnung beabsichtigt wird, zu entsprechen. In Betreff der Einführung der Reichsmarkrechnung in Sachsen liegt bereits eine officielle Mittheilung vor. Die Zweifel, ob die Preußische Regierung von der im § 1 des Münzgesetzes den Bundes-Regierungen ertheilten Vollmacht Gebrauch machen werde, sind nun ebenfalls beseitigt. Die Preußische Verordnung hat die Einführung der Reichsmarkrechnung zum 1. Januar 1875 bestimmt. Damit ist übrigens nichts ausgeschlossen, daß die Reichsgoldwährung allgemein, d. h. im Deutschen Reiche, zu diesem Zeitpunkte oder zu einem wenig späteren eingeführt wird.

Pelplin, 4. Juli. [Auction.] In der gestern in Pr.-Stargardt stattgehabten Auction der dem Bischof von Culm abgepfändeten Möbel wurden die meisten Sachen von den Rittergutsbesitzern v. Donimirski-Buchwalde, v. Slaski-Trzebcz und v. Kalkstein-Klonowka für 980 Thlr. gekauft, am heutigen Tage auf bekränzten Wagen wieder hierher nach Pelplin zurücktransportirt und dem Herrn Bischof zur Disposition gestellt. Nur ein altes Spind und die Portraits des Kaisers, der Kaiserin und anderer Mitglieder des königlichen Hauses wurden von Stargardter Bürgern, zumeist Beamten, für ungefähr 100 Thlr. erstanden. Die Höhe der Strafsumme ist also nicht erreicht; denn der Herr Bischof ist für 21 Besetzungen von Vicarstellen zu 2400 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden; dazu kommen noch 600 Thlr. für zwei spätere Besetzungen und etwa 200 Thlr. Gerichtskosten. Der Bischof hatte also eine richtige Vorahnung, als er am letzten St. Peter-Paulsfeste in der an 1913 Firmlinge gehaltenen Ansprache am Schlusse sagte: „Das sind wohl die letzten Worte, die ich an Euch richte." Uebrigens werden nicht in Elbing, sondern nun doch in Danzig, wie schon früher gemeldet worden, im Gerichts-Gefängniß Zellen für den Bischof eingerichtet. Dieselben werden tapeziert, mit Oelfarbe gestrichen und möblirt; ebenso werden die eisernen Gitter aus den Fensteröffnungen beseitigt und helle, freundliche Fenster hergestellt.

Posen, 6. Juli. [Haussuchung bei dem Weihbischof Janiszewski.] Der „Kuryer Poznanski" schreibt: „Wie wir erfahren, nahm die Polizei am vergangenen Sonnabend Nachmittag 3 Uhr eine sehr eingehende gleichzeitige Revision bei dem Weihbischof Janiszewski und dem Domherrn Grandke vor. Beim Bischof wurde nicht nur das ganze Haus, sondern auch alle Winkel durchsucht. Sämmtliche Papiere im Schreibtisch und Körben wurden durchstöbert; es wurde sogar eifrig nach geheimen Aufbewahrungsorten gesucht. Der Polizei ging es angeblich um die Auffindung einer römischen Correspondenz und der Ermächtigung, kraft welcher der Bischof die Diözese verwaltet. Auf eine Anfrage soll der Bischof geantwortet haben, daß er auf Grund einer Ermächtigung des h. Vaters die Diözese verwaltet. Auch nach diesem Documente recherchirte daher die Polizei. Die Revision dauerte von 3 bis 6½ Uhr, war jedoch erfolglos."

So der „Kuryer". Dagegen kann die „P. Z." auf Grund von Information, welche sie in kompetenten Kreisen eingezogen hat, mittheilen, daß bei dem Weihbischof Janiszewski eine Anzahl von Schriftstücken mit Beschlag gelegt worden und daß daß Resultat der Revision überhaupt von weittragendster Bedeutung gewesen ist.

Trier, 1. Juli. [Verurtheilung.] Die „Tr. Ztg." meldet: In der am vorigen Sonnabend stattgefundenen Sitzung des Königl. Zuchtpolizeigerichts wurde Michael Leyendecker, Pastor zu Deudesfeld, wegen des Vergehens gegen den § 166 des Strafgesetzbuches zu 4 Wochen Gefängniß und zu den Kosten verurtheilt. Derselbe soll nämlich, wie die vernommenen Zeugen behaupten, am 19. April in einer Predigt über die Nächstenliebe u. A. gesagt haben: „Die Protestanten sind Spitzbuben, die Juden sind Lügner und Betrüger, welche die Christen bis zum letzten Tropfen Blut aussaugen." Der Beschuldigte bestreitet es, sich dieser Aeußerungen bedient zu haben. Dieselben seien, wie er behauptet, aus dem Zusammenhange seiner Rede gerissen und auf diese Weise ganz entstellt. Er habe nur gesagt, es gebe unter den Protestanten und Juden, wie unter allen Confessionen, Spitzbuben und Betrüger. Allein die Zeugen hielten, selbst bei wiederholter Vernehmung, ihre Aussagen aufrecht. Der Beschuldigte wurde wie oben erwähnt verurtheilt.

Paderborn, 5. Juli. [Räumung.] Die „Germ." meldet: Am 3. d. haben die Professoren der Theologie Oswald, Evelt, Bade und Backhaus in Folge der Verfügung des Oberpräsidenten vom 17. v. Mts. die ihnen im sogenannten Universitäts-Gebäude zustehenden und vom Bischofe angewiesenen Dienstwohnungen geräumt. „Die genannten Herren sind, so fügt die „Germ." ausdrücklich hinzu, übrigens nur den angedrohten Zwangsmaßregeln gewichen." Die Schlüssel der geräumten Wohnungen hat der Landrath an sich genommen. Der gemeinsame Haushalt wird von den noch im Universitäts-Gebäude wohnenden geistlichen Lehrern des Gymnasiums, Dr. Otto, Dr. Fütterer, Henze und Dr. Niggemeier, einstweilen fortgesetzt.

Paderborn, 5. Juli. [Die Sistirung des Haftbefehls.] Der „Germ." gehen folgende, die Sistirung des gegen den Bischof bereits verhängten Haftbefehls betreffende Actenstücke zur Veröffentlichung zu:

I.

„An das königliche Kreisgericht dahier.

In Bezug auf die rechtskräftig gegen mich erkannte Haft, zu deren Antritt ich unter dem 26. v. Mts. von Einem königlichen Kreisgericht aufgefordert bin, habe ich vernommen, daß ein Dritter ohne mein Zuthun und ohne meinen Auftrag die beiden erkannten Strafen von je 200 Thalern an die hiesige Salarienkasse eingezahlt hat. Nach meiner Ueberzeugung darf ein Dritter unbefugter Weise solche Strafgelder nicht zahlen. Ich protestire dagegen um so mehr, als ich Strafe und deren Bezahlung für ein Unrecht halte, und beantrage ergebenst, daß diese 400 Thler dem, der sie gezahlt, zurückbezahlt werden.

Paderborn, den 2. Juli 1874.

Der Bischof von Paderborn.
gez. † Conrad Martin."

II.

„Ew. bischöflichen Hochwürden erwidern wir auf das Schreiben vom 2. d. Mts., daß allerdings die durch die Erkenntnisse erster Instanz vom 5. und 26. November v. J. gegen Sie erkannten Geldstrafen zum Gesammtbetrage von 400 Thalern durch einen Dritten an unsere Kasse gezahlt sind. Mit Rücksicht auf das Rescript des königlichen Justizministeriums vom 4. August 1832 hatten wir keine Veranlassung, die Annahme dieser Zahlung zu verweigern.

Die durch die angeführten Erkenntnisse erkannten Geldstrafen sind berichtigt und die eventuell substituirte Haftstrafe fällt also weg.

Paderborn, den 4. Juli 1874,

Königliches Kreisgericht. — Kassenverwaltung.
gez. Spankern.

An Seine bischöfliche Hochwürden Herrn Dr. Martin hierselbst."

III.

„An das königliche Appellationsgericht, Criminalsenat, zu Händen des Herrn Appellationsgerichtsvicepräsidenten Welter dahier.

In Bezug auf die rechtskräftig gegen mich erkannte Haft, zu deren Antritt ich unter dem 26. v. M. von dem hiesigen königlichen Kreisgericht aufgefordort worden, hatte ich vernommen, daß ein Dritter ohne mein Zuthun und ohne meinen Auftrag die beiden erkannten Geldstrafen von je 200 Thlrn. an die Salarienkasse des hiesigen königlichen Kreisgerichts eingezahlt. Da aber meiner Ueberzeugung nach ein Dritter unbefugter Weise solche Strafgelder nicht zahlen kann, hatte ich unter dem 2. d. M. beim hiesigen königlichen Kreisgericht beantragt, daß die 400 Thlr. demjenigen, der sie gezahlt, zurückgezahlt werden möchten.

Das königliche Kreisgericht hat aber nach Ausweis des beigefügten Schreibens unter Bezugnahme auf ein Rescript des königlichen Justizministeriums vom 4. August 1832 diesen Antrag abgelehnt.

Gegen diesen ablehnenden Bescheid fühle ich mich in meinem Gewissen gedrungen, beim hohen königlichen Appellationsgericht Berufung einzulegen. Ich halte die gegen mich erkannte Strafe und deren Bezahlung für ein Unrecht und ich glaube, nicht dulden zu dürfen, daß ein Anderer um meinetwillen aus mißverstandener Liebe zu Schaden komme. Wenn ich selbst wirklich straffällig gehandelt, so muß ich und nicht ein Anderer die Strafe verbüßen. Es ist meiner Ueberzeugung nach dem Begriffe der Strafe zuwider, daß der Unschuldige sie abbüßt sogar wider Willen und unter Protest desjenigen, über den sie verhängt ist.

Ich ersuche daher das königliche Appellationsgericht ganz ergebenst, das königliche Kreisgericht dahier zur Rückerstattung der für mich und ohne meinen Auftrag gezahlten 400 Thlr. an den Dritten, der sie gezahlt hat, gefälligst veranlassen zu wollen.

Schließlich erlaube ich mir die dringende Bitte um möglichste Beschleunigung dieser Sache.

Paderborn, den 4. Juli 1874. gez. Dr. C. Martin."

Kassel, 3. Juli. [Urtheilsbestätigung.] Die „H. M.-Ztg." meldet: Vor dem hiesigen Appellations-Gerichte, Criminal-Senat, kam heute die Recurs-Sache des katholischen Pfarrers Eichhorn in Schmalnau zur Verhandlung. Derselbe war wegen einer ungebührlichen Aeußerung in Bezug auf den Kaiser vom Kreisgerichte zu Fulda der Majestätsbeleidigung für schuldig befunden und in eine dreimonatliche Festungsstrafe verurtheilt worden, hatte aber gegen dieses Erkenntniß die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Das Urtheil der ersten Instanz wurde bestätigt und damit auch der Antrag auf Herabsetzung des Strafmaßes auf das Minimum abgelehnt.

* **Dresden**, 5. Juli. [Zur Beschlagnahme eines Preßerzeugnisses.] Das Braunschweigische Ober-Appellations-Gericht in Wolfenbüttel wird wohl der erste deutsche Gerichtshof sein, welcher auf Grund des deutschen Reichspreßgesetzes vom 11. Juni 1873 über eine, nach den alten preßpolizeilichen Bestimmungen erfolgte Beschlagnahme eines schriftstellerischen Erzeugnisses zu entscheiden hat. Bekanntlich ist das Gesetz am 1. Juli in ganz Deutschland in Wirksamkeit getreten. Dr. jur. Gustav Rasch hat an demselben Tage seiner letzten Beschwerde gegen die Braunschweiger Staatsanwaltschaft wegen Verzögerung der Erhebung einer Anklage über vier Monate hinaus eine neue Beschwerde gegen die Braunschweigischen Behörden bei dem Ober-Appellations-Gericht in Wolfenbüttel erhoben und die sofortige Aufhebung der gegen sein bei W. Bracke jr. in Braunschweig erschienenes Buch: „Die Preußen in Elsaß und Lothringen" erfolgten Beschlagnahme verlangt. Er stützt sich in seiner Beschwerde auf § 23 des Reichspreßgesetzes, welcher vorschreibt, daß eine Beschlagnahme einer Druckschrift auf Grund des § 130 des R.-Str.-G.-B. nur dann stattfinden dürfe, wenn eine dringende Gefahr bestehe, daß die Aufreizung ein Verbrechen unmittelbar zur Folge haben würde. Die Beschlagnahme jenes Buches sei gerade auf Grund des § 130 erfolgt. Die dringende Gefahr würde jetzt doch wohl, nachdem vier und ein halb Monat seit der Publikation seines Buches, dessen Beschlagnahme bis auf wenige Exemplare faktisch gar nicht habe ausgeführt werden können, verflossen seien, als gar nicht existirend angesehen werden können. Wenn aber eine Beschlagnahme ohne richterliche Anordnung gar nicht zulässig sei, so könne auch von einer richterlichen Bestätigung dieser Beschlagnahme keine Rede sein. Eine Anklage ist gegen den Verfasser des Buchs bis jetzt immer noch nicht erhoben.

* **Ilmenau**, 5. Juli. [Prof. Mantius †.] Hier starb gestern der königl. Kammersänger, früher Mitglied der Berliner Oper, Prof. Eduard Mantius.

München, 4. Juli. [Altkatholisches.] Um Gewißheit darüber zu erlangen, ob die baierische Staatsregierung der Ausspendung der heil. Firmung durch den Bischof Dr. Reinkens Hindernisse bereiten werde oder nicht, hat sich — nach Mittheilungen des deutschen „Merkur" — der Ausschuß der altkatholischen Gemeinde in Kempten in einer Eingabe an die Kreisregierung von Schwaben und Neuburg gewendet und hierauf den Bescheid erhalten, „daß es der weltlichen Regierung nicht zukommen könne, einem Bischofe eine positive Erlaubniß zur Ausübung einzelner kirchlicher oder gottesdienstlicher Functionen zu ertheilen, daß daher, wenn der Herr Bischof Reinkens nach Kempten kommen sollte, um dort die Firmung zu spenden, ihm von Seite der weltlichen Regierung kein Hinderniß in den Weg gelegt, im Gegentheil nach der bestimmten Versicherung des Herrn Staatsministers auch eine etwaige Reclamation des Bischofs von Augsburg hiergegen abgelehnt werden würde. Auch werde dem Magistrat Kempten Behufs Fernhaltung etwaiger Störungen der öffentlichen Ordnung Notification zugehen." Dieser Bescheid wurde Dr. Reinkens sofort mitgetheilt und von demselben die Anwort gegeben, daß er nunmehr Ende Juli oder Anfangs August zur Spendung der heiligen Firmung nach Kempten kommen werde.

⊙ **München**, 5. Juli. [Die letzte Woche.] Das war eine ereignißreiche Woche, welche jetzt hinter uns liegt; nach diesem reinigenden Gewitter, welches sich in den letzten Tagen in den Räumen der Abgeordnetenkammer entladen hat, kann Baiern wieder aufathmen; Die Schwüle, welche seit Wochen über dem Lande lastete, ist wieder einem heiteren Zukunftshimmel gewichen und die Reptilien, welche bereits erwartungsvoll an's Tageslicht sich hervorgewagt hatten, sind wieder in ihre schwarzen Löcher znrückgeschlüpft. Das Facit der Kultus-Etat-Debatten ist: Das Ministerium Pfretzschner-Lutz bleibt, die Kammer wird nicht aufgelöst, die Schwarzen haben sich umsonst auf Neuwahlen gefreut, die unter dem Drucke einer ultramontanen Regierung ein für ihre Partei unzweifelhaft günstiges Resultat ergeben hätten und der moderne Fortschritt in Gestalt des „tyrannischen" Liberalismus schreitet weiter über die gesegneten Gefilde des Baierlandes. Das also sind die gehofften Früchte des 3. und 4. Juni, den Tagen des Heils und der Rettung aus langer von Berlin aus nach Baiern getragenen „Schmach"! Nicht einmal die Redemptoristen sind den Klauen des Jesuitenfeindes v. Lutz zu entreißen gewesen. Mit unerbittlicher Logik hat er den Nachweis geführt, daß sogar der kirchlich, religiös und echt katholisch gesinnte König Ludwig I. ein erbitterter Feind der Jesuiten und nur ein erschlichener Freund des ihnen verwandten Redemptoristen-Ordens war und daß dieser letztere ohne Gnade aus Baiern wieder hinausgeworfen worden, wenn das Jahr 1848 mit seinen Stürmen nicht hindernd dazwischen getreten wäre. Ein ganz besonders wichtiger Umstand der gegenwärtigen Situation ist aber, daß sich das Verhältniß zwischen Herrn v. Lutz und der liberalen Partei erheblich besser

---

hat — hier einige Winke über den lebhaft bewegten Dialog, der unsere Mahlzeiten zu würzen pflegt:

„Sind Kartoffeln curgemäß?"

„Um Gotteswillen, essen Sie keine Butter, das ist curwidrig."

„Gestattet Ihnen Ihr Arzt etwas Bier?"

„Mir wurde Champagner ordinirt" u. s. w.

Langathmige Discussionen über „curgemäß" und „curwidrig", gründliche Analysen von Fleisch und Gemüse, polemische Ausfälle gegen alle fettbildenden Substanzen — dies die Grundtöne unseres Gesprächs beim Frühstück oder Mittagstisch, und da ein Jeder seinem Arzte nachspricht, die Marienbader Aerzte aber gleich den anderen sich eintheilen in médecins Tant-pis und médecins Tant-mieux, so können Sie sich denken, daß das Salz des Meinungsaustausches — die Meinungsverschiedenheit — unserer Conversation nicht abgeht. Zu meinem Bedauern handelt dieselbe von so niedrigen Gegenständen, allein ich liebe nun einmal zu erzählen, was ist, und deswegen wiederhole ich mit gesteigertem Nachdruck: Ein Curgast kümmert sich nur um den Stoff, fast mehr noch um den Wechsel des Stoffes.

Und doch, ohne ein klein wenig Romantik geht es auch in Marienbad nicht ab; nur daß die Bestandtheile des Brunnens die Rolle tückischer Kobolde spielen, welche eine Freude daran haben, die reinlichsten Gefühle des Menschenherzens in den Staub herabzuziehen. Man versetze sich beispielsweise in den ersten Act einer in Marienbad spielenden Liebescomödie. Sie ist ein üppig blühendes Mädchen, erst vierzehnjährig, aber vollkommen ausgewachsen und heirathsfähig. Felisa — so nennen wir die an den Ufern des Ebro geborene Jungfrau — Felisa hat keine schlanke, hochgewachsene Gestalt, sie ist ziemlich klein, indeß, wie antwortete doch ihr Landsmann Graf d'Onnate dem Kaiser Carolus Quintus, der ihn unwirsch einen kleinen Wicht genannt? „Sire!" erwiderte der Graf, „ich bin klein, wiege aber viel." So kann auch Felisa stolz sich in die schwellende Brust werfen und sagen: „Ich bin klein, wiege aber 196 Wiener Pfund." Er wiegt deren 365, ist ein Prachtexemplar monströser Fettsucht, von Geburt ein Berliner, 24 Jahre alt, und soll Woldemar genannt sein. Die 365 Pfund sind für die 196 von heißer Liebe entbrannt; auch letztere streben, mit den ersteren sich zu summiren, und man darf wohl sagen, daß Gott Amor, seit er regiert, niemals so viel Speck unter seinen Fittigen vereinigt hat.

In der ganzen Welt beginnt jeder Herzensroman mit den schüchtern gelallten Worten: „Es ist heute ein herrliches Wetter, mein Fräulein!" Nur in Marienbad präludirt der Liebende in anderer Tonart und fragt etwa, bedeutsam erröthend:

„Am wievielten Glase sind Sie bereits, mein Fräulein?"

Und Felisa wird über alle Maßen roth, zupft verlegen einer Rose die Blätter aus dem Stengel und antwortet in ihrem reizenden, fremdklingenden Deutsch:

„Am dritten, mein Herr!"

Woldemar, der schon das fünfte Glas bewältigt hat und dem heute, wie dies oft geschieht, der Kreuzbrunnen zu Kopf gestiegen ist, sinnt einen kühnen Plan: er will endlich einmal mit seiner Liebe ins Reine kommen. Seit acht Tagen schon macht er der schönen Felisa den Hof — eine Cur neben der Cur — und es ist kein Zweifel, die Beiden fühlen sich mächtig von einander angezogen. Jeden Morgen kauft Woldemar der Jungfrau den allerschönsten Rosenstrauß; mit Erlaubniß ihrer Mutter — einer lebenden Colossal-Statue mit schneeigem Haar, einer wandelnden Sierra Nevada — führt er sie jeden Tag unter die Colonnade, wo die Badegäste sich zu wägen pflegen (beiläufig bemerkt: auch eine unserer Capitalsorgen), und wie freuen sich die lieben Kinder, wenn sich das anfängliche Totalgewicht Tag für Tag um ein Pfund erleichtert, wenn ihre Herzen, vom unempfindsamen Fettpolster befreit, einander näher und näher schlagen! Seit gestern sind die Liebenden in der Vertraulichkeit so weit gekommen, daß sie sogar gegenseitig sich beschenkten; er gab ihr Dr. Kisch's treffliches Buch über Marienbad und seine Heilmittel, und sie verehrte ihm eine interessante Abhandlung über monströse Fettsucht aus der Feder des Brunnenarztes Schindler, des gewiegten Specialisten in Entfettungscuren. Aber, wie gesagt, zu einer förmlichen Erklärung ist es noch nicht gekommen, und unseren Woldemar drängt es, daß sein Schicksal sich entscheide:

„Also Sie trinken täglich vier Gläser, mein Fräulein?" fragt er zum hundertundfünfundzwanzigsten Male.

„Ja, mein Herr!"

„Ich sechs."

Längere Pause.

„Der Arzt verordnete mir auch ein Glas Ferdinandsbrunnen", flötet er weiter, zärtlich blickend, minniglichen Tones. Sie aber lispelt tiefgerührt:

„Und mir Ambrosius-Quelle."

Neue Pause. Endlich macht Woldemar eine Anstrengung und schreitet geradewegs aufs Ziel los.

„Liebe Felisa", sagt er herzhaft, es kann Ihnen nicht entgangen sein, daß Sie mir keineswegs gleichgiltig sind. Gleich das erste Mal, als ich Sie sah, schien mir's, als ob die Natur uns Beide zu einem Paare bestimmt hätte. Meine Vermögensverhältnisse entsprechen allen gerechten Anforderungen, und was meine Gefühle betrifft, liebe Felisa, so schwöre ich dir ..."

„Gehen Sie nur weiter, ich komme gleich wieder!" unterbricht das Mädchen die in bester Form begonnene Liebeserklärung und, unbeirrt durch Woldemar's überraschte Miene, watschelt es behende von dannen.

Nach wenigen Minuten finden sich die Liebenden wieder bei einander.

„Herr Woldemar", sagt Felisa zutraulicher als gewöhnlich, „ich habe mir überlegt, was Sie soeben mir vertrauten. Zwar bin ich noch sehr jung, allein ich wiege schon 196 Pfund und ich kann nicht leugnen, daß ich immer recht gerne mit Ihnen spazieren ging. Dort sitzt Mama. Sprechen Sie .... Aber um's Himmelswillen, was haben Sie denn?"

Woldemar erröthete und erblaßte abwechselnd, während das holde Geständniß von den rothen Mädchenlippen floß; er befand sich offenbar in einem Zustande grimmiger Unbehaglichkeit und kämpfte einen furchtbaren Kampf.

„Entschuldigen Sie, mein Fräulein, ich komme gleich wieder!" bricht er endlich los und verschwindet.

Mit freudigem, hochzeitlichem Gesichte kehrt er auf die Promenade zurück, findet aber keine Felisa mehr. Ein weibliches Herz wird es niemals vergeben, daß man anderer Dinge gedenke, wenn es sich auszuschütten im Begriffe steht. Seit jenem Augenblick sind Woldemar und Felisa Todfeinde. Dr. Schindler nennt dies die auflösende Wirkung des Kreuzbrunnens.

... Es ist Zeit, die Feder wegzuwerfen, denn ich halte doch Einiges auf meinen Ruf und möchte nicht, daß Ihre Leser von dem Eingangs ausgesprochenen Aphorismus gar zu gründliche Beweise erhielten. Fast bedauere ich sogar, Ihnen diesen Einblick in den Realismus des Marienbader Lebens gestattet zu haben; am Ende ist's ja doch recht blöde, aller Welt zu sagen, wie man sich verthiert und vertölpelt. Nur ein Dummkopf gesteht seine Dummheit ... Gott, Gott! — seufze ich mit einem deutschen Humoristen — es giebt auf Deiner Erde nur Einen dummen Kerl, und man kann ihm nicht ausweichen, man trifft ihn vor den Pyramiden, im Colosseum und überall; gegenwärtig aber weilt er in Marienbad. Schade, daß ich ihn nicht küssen kann, denn ... Nun, Sie erlassen mir hoffentlich das herbe Geständniß.

Berlin. [Franz Bendel †.] Am Freitag Abend um 10 Uhr starb nach längeren Leiden am Typhus unser ausgezeichneter Pianist Franz Bendel. Fast um dieselbe Zeit vor drei Jahren erlag derselben Krankheit sein Kunstgenosse Carl Tausig, dessen künstlerische Erbschaft Franz Bendel angetreten hatte, indem er seit der Zeit unter unseren Pianisten den ersten Rang einnahm. Die „Post" widmet ihm folgenden Nachruf: „Er pflegte besonders die glänzende und virtuose Seite seiner Kunst; Kraft und Gesundheit bildeten den Charakter seines Spiels. Ein Schüler Franz Liszt's, war er vor etwa sechszehn Jahren nach Berlin gekommen, wo er sich, im Laufe der Zeit künstlerisch namhaft wachsend, in vielen Concerten hat hören lassen. Er machte regelmäßige Kunstreisen und war überall eine hochwillkommene Erscheinung. Im vergangenen Jahre folgte er einer Einladung zum Musikfeste nach Boston, wo er eine Fülle von Ehren einheimste. In diesem Jahre concertirte er in Dänemark und wurde wie vom Publikum, so auch besonders vom Hofe in Kopenhagen ausgezeichnet. Als Componist hat er einen guten Namen. Seine Salonsachen für Clavier sind im feineren Style gehalten und gehören zu den besten und beliebtesten der Gattung. Mit Glück orchestrirte er einige derselben, welche im vergangenen Winter mit großem Erfolge von Bilse im Concerthause ausgeführt wurden. Auch ein gesuchter Lehrer seiner Kunst war Bendel. Als Künstler genoß er allgemeine Verehrung, als liebenswürdiger Mensch war er Allen werth, die ihn kannten. Im kräftigen Alter von 40 Jahren ging er dahin. Er hinterläßt eine Frau, mit der er seit sechs Jahren verbunden war.

gestaltet hat, als es früher war. Die maßlosen Angriffe, welche die Ultramontanen gegen diesen Minister richteten, haben gerade die gegentheilige Wirkung hervorgerufen, welche an ihrer Stelle beabsichtigt und erwartet war. „Uebermaß schadet“, das hätten die Herren Jörg und Schättinger bedenken sollen, bevor sie die Verlesung des Mißtrauensvotums durch Dr. Freytag beschlossen. Die Liberalen haben sich in Folge dessen gefragt, wer denn an Stelle des Herrn v. Lutz treten solle und könne und haben sich daher die Mühe genommen, die Thaten dieses Herrn einer sorgfältigen und loyalen Beurtheilung zu unterziehen und siehe da: es zeigte sich, daß ihm gar vieles Gute zu verdanken sei, als da sind: gar viele einschneidende Verbesserungen auf dem Gebiete der Schule, Einführung des Princips der Parität, in Flußbringung des durch die ultramontane Geistlichkeit zur Stagnation verurtheilten Bildungstriebes, Schaffung des Oberschulrathes, einer Behörde, welche eine sehr heilsame und wünschenswerthe Controle über die der Verknöcherung verfallenden Lehrkräfte übte und noch mehr in Zukunft üben wird, Abschaffung des zeitraubenden geisttödtenden und gesundheitsschädlichen religiösen Fanatismus — gesundheitsschädlich, weil das Hinausführen der Schüler bei Sturm und Kälte in die oft weit entfernte Kirche, um dort die Messe zu hören, wahrlich nicht zur Befestigung der Gesundheit der Kinder beitragen kann. Zudem hat Herr v. Lutz ein warmes Herz für die materielle Lage seiner Beamten, sowie der Geistlichen und Lehrer und befolgt den Grundsatz: „Jedem das Seine.“ Unter solchen Umständen können sogar die Anhänger und Vertreter des Altkatholicismus nicht umhin, seine Partei zu nehmen, und wenn ein so enragirter Altkatholik wie Dr. Völk sich herbeiläßt, eine fulminante Vertheidigungsrede für den Minister v. Lutz zu halten und seine Politik, besonders seine Kirchenpolitik, den ultramontanen gegenüber zu vertreten, so ist das gewiß ein Zeichen, daß Herr v. Lutz ungeachtet seiner Gegnerschaft gegen den Altkatholicismus seine sehr schätzenswerthen Seiten hat. In der That hat Herr v. Lutz in den letzten acht Tagen seine Politik mit einer Energie und mit einer Schlagfertigkeit vertreten, die aller Achtung und Anerkennung werth ist und Baiern kann sich Glück wünschen, daß seine Kultus- und Schulinteressen einer so geschickten Hand anvertraut sind. Gewiß ist das richtig, was Herr v. Lutz neulich sagte, daß ein Cultusminister heutzutage überall einen schweren Stand und zahlreiche Feinde haben wird, sei er nun liberal oder ultramontan, aber abgesehen von seiner übrigens sehr wohl entrirten Reserve den Altkatholiken **Baierns** gegenüber ist er ein würdiger Nebenmann Falk's zu nennen.

Karlsruhe, 4. Juli. [Ministerialverfügung.] Die amtliche „Karlsr. Ztg.“ ist in der Lage, eine Generalverfügung des Ministeriums des Innern mitzutheilen, welche vor einigen Tagen an die sämmtlichen Amtsvorstände in Betreff des Vollzugs des Altkatholikengesetzes erlassen wurde:

„An die Herren Amtsvorstände. Das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Altkatholiken hat schon in den Stadien der Vorbereitung in weiten Kreisen eine gewisse Aufregung hervorgerufen und es wäre möglich, daß es nach seiner nunmehr erfolgten Publication in noch höherem Grade Gegenstand sei es der Agitation, sei es unbegründeter Besorgnisse werde. Ich sehe mich deshalb, obgleich ich schon bei den Verhandlungen in beiden Kammern den Standpunkt der Großherzoglichen Regierung klarzulegen bedacht war, veranlaßt, Euer Hochwohlgeboren noch ausdrücklich auf diesen Standpunkt der Großh. Regierung mit dem Ersuchen hinzuweisen, denselben überall in Wort und That entschieden zur Geltung zu bringen. Es ist der der strengsten jeder Parteinahme oder Thätigkeit für und gegen die eine oder die andere Partei sich enthaltenden Neutralität in dem Widerstreit der verschiedenen einander bekämpfenden religiösen Ueberzeugungen. Nach dem auch unabhängig von dem in Frage stehenden Gesetz in unserem Land geltenden Rechte haben die Altkatholiken als solche nicht aufgehört, rechtlich Katholiken zu sein, sie müssen also auch in ihren Rechten als Katholiken geschützt werden. Inhalt und Zweck des Altkatholikengesetzes ist kein anderer, als dieser Rechtsschutz wenigstens im Allgemeinen, soweit es bei den gegenwärtigen schwankenden Verhältnissen möglich ist, zu normiren. Sie werden sich deshalb, soweit sie bei der Anwendung des Gesetzes mitzuwirken berufen werden sollten, durchaus auf den Standpunkt des unparteiischen Richters stellen, welcher kein anderes Staatsinteresse als das der ausgleichenden Gerechtigkeit zwischen zwei streitenden Parteien zu vertreten hat. Die ausschließliche Berücksichtigung und Betonung des Rechts, dessen Inhalt und Bedeutung Sie da, wo es nöthig fällt, näher zu erläutern nicht unterlassen werden, wird, wie ich hoffe, am sichersten jede etwaige Besorgniß zerstreuen, als sei durch das Gesetz über die Altkatholiken eine Beeinträchtigung der katholischen Kirche zu befürchten, und es wird von jenem Standpunkte aus gelingen, der unbefangenen Einsicht der Betheiligten verständlich zu machen, daß da, wo der eine Theil etwa auf den nach dem Gesetz anzuordnenden Mitgebrauch der Kirchen nicht glaubt eingehen zu können und in Folge davon im Gottesdienst Störungen erleidet, die Schuld daran nicht in dem Gesetz, sondern in anderen Verhältnissen gelegen ist, über welche der Staat und die Regierung nicht gebieten können. Uebrigens werden Sie auch in einem solchen Falle bemüht sein, demjenigen Theil, welcher des Mitgebrauchs der Kirche sich enthalten zu sollen glaubt, jede thunliche Unterstützung angedeihen zu lassen, damit er zu einer möglichst regelmäßigen Befriedigung seiner gottesdienstlichen Bedürfnisse gelangen könne. — Der Staatsminister des Innern. gez. Jolly.“

Italien.

Rom, 1. Juli. [Die Liquidations-Commission. — Verurtheilungen.] Die „Opinione“ berichtet: Am 1. Juli hat die zur Liquidation der römischen Klostergüter ernannte Commission das Kloster der Minori Riformati in Fiumicino und das der Trinitarier del Riscatto in Santa Maria hinter dem Vatican in Besitz genommen und gleichzeitig die Obern der religiösen Häuser, welche sich mit dem Jugendunterricht beschäftigen, ersucht, ihr baldmöglichst die Documente vorzulegen, auf welche hin sie es thun, um sie rechtzeitig prüfen zu können, damit sie nicht von dem Gesetze vom 19. Juni des Jahres 1873 betroffen werden. Die Liquidations-Commission hat diese religiösen Häuser während des laufenden Schuljahres ruhig gewähren lassen, damit die Zöglinge, welche ihre Schulen besuchen, nicht im Unterrichte gestört würden und ihren Eltern Anlaß zu gerechter Klage gegeben werde. Nun aber, da das Schuljahr zu Ende ist, sollen die Mönche während der Ferien ihre Lehrfähigkeit nachweisen, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist.

Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte die beiden gelegentlich der Gegendemonstration auf dem Petersplatz Verhafteten wegen Widersetzlichkeit und wegen ungebührlichen Benehmens gegen die Polizeiagenten zu vier und drei Monaten Gefängnißstrafe. Von den sieben bei der clerikalen Demonstration Verhafteten sind vier, wie wir bereits mitgetheilt haben, vom Zuchtpolizeigerichte zu Gefängnißstrafe verurtheilt, die anderen drei aber gegen Caution provisorisch freigelassen worden, um vor das Geschworenengericht gestellt zu werden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 5. Juli. [Aus der Nationalversammlung. — Zur Situation.] Die Ereignisse drängen sich wieder; gestern sind das Königthum und das Septennat in der Versammlung von Versailles aneinandergerathen. Als die Deputirten wie gewöhnlich zur Sitzung in Versailles eintrafen, erfuhren sie, daß der Ministerrath am Vormittag beschlossen hatte, die legitimistische „Union“ auf 14 Tage zu suspendiren. Natürlich sah man hierin sofort eine Antwort auf das Manifest Heinrich's V., welches am Tage zuvor in der „Union“ erschienen war, und es ist leicht sich den Zorn der Legitimisten vorzustellen, welche so unerwartet ihren König in die Acht gethan sahen. Es stand eine sofortige Interpellation zu erwarten; aber die allgemeine Spannung wurde mehrere Stunden hingehalten. Anscheinend berieth die Kammer über das Gemeindewahlgesetz; aber sie war nicht bei der Sache. Kein Redner vermochte sich Gehör zu verschaffen und man votirte achtlos über mehrere Amendements. Unterdessen liefen in den aufgeregt umherstehenden Gruppen die verschiedensten Gerüchte um. Es hieß einen Augenblick, die Regierung habe die Maßregel gegen die „Union“ fallen lassen, weil sie eingesehen, daß sie sonst ein Mißtrauensvotum nicht vermeiden könnte. Davon konnte aber im Ernste nicht die Rede sein; ein solcher Rückzug wäre in der That zu kläglich gewesen. Wohl aber beschlossen die Minister Angesichts der Aufregung der Legitimisten den Text des Decrets, welches die „Union“ suspendirt, abzuändern. Sie hatten zuerst ausdrücklich das Manifest des roy als Grund der Maßregel angegeben, stützten sich aber in der verbesserten Verfügung blos darauf, „daß die „Union“ den wesentlichen Charakter der Gewalten des Marschalls ableugne.“ Die Verzögerung, welche durch diese Redactionsänderung und alles vorhergegangene Hin- und Herreden entstanden war, ist auch der Grund, warum die „Union“ — sehr verspätet — gestern Abend dennoch erschienen ist. Uebrigens sollte das Manöver dem Ministerium nichts helfen. Die legitimistischen Häuptlinge, welche den ganzen Nachmittag berathen hatten, gingen endlich um 5 Uhr zum Angriff über. Sie hatten sich vergeblich an den zufällig anwesenden **Gouverneur** von Paris, General Ladmirault, gewandt, um den Text des Suspendirungsdecrets zu erhalten; auch von den Ministern war ihnen kein Aufschluß zu Theil geworden. Sie verlangten also zunächst diesen Aufschluß öffentlich. Lucien Brun stieg auf die Tribüne und richtete an das Ministerium die einfache aber verfängliche Frage: „Hat das Manifest des Grafen Chambord etwas mit der Aufhebung der „Union“ zu thun?“ Darauf ließ sich nicht wohl ausweichend antworten und der Minister de Fourtou, der sehr bleich und erregt aussah, faßte denn auch den Stier bei den Hörnern. Er gestand zu, daß die Veröffentlichung des Manifests der Maßregel gegen die „Union“ nicht fremd sei. Er erklärte, daß die Regierung lebhaften Schmerz empfinde und betheuerte seine Hochachtung für den Grafen von Chambord; aber die Versammlung hat dem Marschall für 7 Jahre die Gewalt ertheilt. Dieser Beschluß ist unwiderruflich, und die Regierung hat die Pflicht und den festen Willen, ihn aufrecht zu halten. So Herr de Fourtou. Die Frage Lucien Brun's war beantwortet, und das Reglement erlaubte für den Augenblick nicht die Fortsetzung der Discussion; aber die Rechte konnte die ministerielle Antwort nicht mißverstehen, und so kündigte Lucien Brun sofort eine Interpellation über die Aufhebung der „Union“ an, welche nach gemeinsamer Uebereinkunft für nächsten Dinstag auf die Tagesordnung gestellt wurde. Es eröffnet sich also die Aussicht auf eine neue Ministerkrise. Die Legitimisten werden am Dinstag gegen das Ministerium stimmen und jedenfalls die Republikaner auch. Ohne Zweifel wird, wie schon die gestrigen Aeußerungen L. Brun's andeuteten, die Unduldsamkeit gegen die royalistische Kundgebung mit der Duldsamkeit für die bonapartistischen Manöver und mit der Straflosigkeit der Blätter, die einen militärischen Staatsstreich predigen, in Vergleich gebracht werden, und natürlich werden die Republikaner das Ministerium nicht schonen. Herr de Fourtou hat also bis jetzt nur die 200 Stimmen des rechten Centrums und der Bonapartisten für sich. Seine Freunde werden bis Dinstag die größten Anstrengungen machen, um das linke Centrum von der Linken zu trennen und für den Minister zu gewinnen, mit welchem Erfolge bleibt abzuwarten. Der allgemeine und über die Ministerkrise hinausgehende Eindruck dieser Vorgänge ist der, daß die Orleanisten, von ihren früheren Bundesgenossen getrennt und ganz isolirt, sich mehr und mehr in den Antrag C. Perier fügen werden.

Paris, 5. Juli. [H. de Villemessant] giebt im „Figaro“ folgende Erklärung mit seiner Namensunterschrift:

Ende October 1873 hatte Monseigneur der Graf von Chambord nur ein Wort zu sagen, um durch die Vertreter der Nation zum Throne seiner Väter berufen zu werden. Ich ging nach Wien, wo ich die Ehre hatte, von Monseigneur empfangen zu werden und mit ihm eine lange Unterredung zu haben, von der ich niemals ein Wort wiederholt habe; aber als ich die Wohnung des Prinzen verlassen, schickte ich eine Depesche nach Paris, worin ich äußerte: „Ich bin niedergeschlagen, aber wir haben nur noch Eins zu thun. Wir waren Legitimisten und Conservative, wir werden Conservative bleiben.“ Ich hatte die Ehre, Monseigneur zu sagen, was ich jetzt ohne Verstoß drucken lassen kann: „Sie müssen begreifen, wie glücklich ich wäre, wenn ich die weiße Fahne wiedersähe! Aber ich bin überzeugt, daß, wenn Emeuten und Barricaden zum Vorschein kämen, niemals die Armee auf die Insurgenten schießen würde, wenn sie die dreifarbige Fahne aufsteckten.“ Das Manifest, das ich so eben gelesen, ist geschrieben wie Alles, was aus der Feder Monseigneurs des Grafen von Chambord kommt. Es ist eine an Styl, Festigkeit und Herz bewunderungswürdige Erklärung. Aber da in derselben von der Fahne nicht die Rede ist, so glaube ich, daß es meine Pflicht ist, es nicht zu veröffentlichen.

Villemessant fährt jetzt unter der dreifarbigen Flagge des Marschalls Mac Mahon, und dieser will bekanntlich von der weißen Fahne nichts wissen. Daß im October vorigen Jahres der Monseigneur von Froschdorf nur ein Wort, Bekehrung zur Tricolore, habe auszusprechen brauchen, um von den Vertretern der Nation zum Throne der Bourbonen berufen zu werden, ist eine der wohlfeilen Redensarten, mit denen er als geriebener Hofmann seine Erklärung, die an der Situation freilich nichts mehr ändern kann, einzuwickeln versteht. Genug, auch Faiseurs wie Villemessant und sein „Figaro“ sind überzeugt, daß die Projecte der Legitimisten keinen Boden mehr zu vortheilhaften Parteigängerschaften bieten. Mac Mahon wird mit dem „Figaro“ zufrieden sein.

Paris, 5. Juli. [Bonapartistische Umtriebe.] Das „Journal de Debats“ enthält folgende Mittheilung: „Da gewisse Blätter behauptet haben, daß die bei gewissen Partisanen der „Berufung an das Volk“ vorgenommenen Haussuchungen ohne Resultat geblieben, so glauben wir die Gerüchte wiedergeben zu müssen, welche über die Bedeutung der von der Justiz gemachten Entdeckungen umlaufen. Unter der Zahl der aufgefundenen Documente befinden sich die Protokolle der Sitzungen des „Comité de l'Appel au peuple“, welches sich zweimal per Woche bei Herrn Rouher versammelte. Es soll festgestellt sein, daß dieses Comite die Candidaten vor sich erscheinen ließ, um sie zu befragen und ihnen Instructionen mitzutheilen, und daß es direct Geld an die bonapartistischen Blätter und die Wahlagenten sandte. Unter andern merkwürdigen Papieren soll man eine Liste von der Sache der Berufung an das Volk günstig gesinnten Offizieren und Beamten, eine Liste bonapartistischer Zeitungen, deren Zahl 74 betrage, und eine von den ehemaligen Präfecten und Unterpräfecten des Kaiserreichs herrührende Arbeit über die Lage der Departements aufgefunden haben. Man soll auch im Besitz aller Schriftstücke sein, welche die Bildung einer Agentur feststellen, die unter dem Titel „Assecuranz-Gesellschaft“ betraut war, sich mit einer gewissen Anzahl von Personen eines jeden Departements in Verbindung zu setzen. Um im Stande zu sein, die Oertlichkeit und die Bewohner genau zu kennen, waren die ehemaligen Präfecten und Unterpräfecten dieser Departements zu Inspectoren dieser sogenannten Assecuranz-Compagnie ernannt worden. Da wir die Gerüchte betreffs der Resultate der Haussuchungen mittheilen, so können wir mit Stillschweigen übergehen, daß unter den Agenten, welche die Photographien vertheilten, man eine gewisse Anzahl Mitglieder der Internationale entdeckte.“ Ungeachtet der von der Polizei gemachten Entdeckung sind die Bonapartisten aber keineswegs eingeschüchtert, ja, sie setzen ihre Propaganda auf's eifrigste fort. Neue Wuth hat ihnen die Freisprechung Paul Granier de Cassagnac's und Genossen gegeben, welche diese hauptsächlich dem Auftreten des General-Advocaten Hemar verdanken, der sich nicht allein den Angeklagten gegenüber sehr freundlich bewies, sondern obenein eifrig gegen Gambetta zu Felde zog und, als er von der bekannten Kammerscene sprach, sich nicht entblödete, zu sagen, daß der Exdictator nicht den moralischen Werth habe, um eine Brandmarkung gegen eine große Partei auszusprechen und daß deshalb diese Brandmarkung auf ihn selbst zurückfallen müsse. Daß Hemar es wagte, nicht allein den Bordeauxer Beschluß der Nationalversammlung betreffs der Absetzung und Brandmarkung der kaiserlichen Dynastie so offen ins Gesicht zu schlagen und den Instructionen seines Justizministers geradezu entgegen zu handeln, wird dadurch erklärt, daß er sowohl wie auch sein Vorgesetzter, der General-Procurator de Leffemberg, schon unter dem Kaiserreich Mitglieder der Staatsbehörde waren und sie es für klug halten, die Imperialisten zu schonen, da es ja sehr möglich wäre, daß sie bald wieder ans Ruder kommen. Dieser Zwischenfall zeigt, wie gefällig und nachsichtig die bonapartistisch gesinnten Beamten sich erst den Imperialisten gegenüber zeigen müssen, wenn sie nicht vor Aller Augen zu handeln brauchen. — Ueber die bonapartistische Propaganda schreibt heute der „Republicain de la Dordogne“: „Wir kündigten gestern die Ankunft eines Ballens mit Photographien des kaiserlichen Prinzen an. Die Vertheilung derselben hat begonnen Wir haben in unseren Bureaus ein Exemplar derselben ausgestellt. Ueber dem Bilde des Chiselhurster Jünglings schwebt ein Adler, der in seinem Schnabel das Kreuz der Ehrenlegion hält. Auf der rechten und linken Seite befinden sich die vier Plebiscite und das Datum des 15. August 1873, sowie die folgenden, „Napoleon“ unterzeichneten Worte: „Ich danke Euch im Namen der Kaiserin und dem meinigen, gekommen zu sein, um Eure Gebete mit den unsern zu vereinigen, und den Weg nicht vergessen zu haben, welchen Ihr vor einigen Monaten fromm zurückgelegt habt; ich danke auch den treuen Freunden, welche uns aus der Ferne die zahlreichen Beweise ihrer Zuneigung und ihrer Aufopferung haben zukommen lassen. Was mich betrifft, so denke ich in der Verbannung und am Grabe des Kaisers über die mir von ihm hinterlassenen Lehren nach; ich finde in der väterlichen Erbschaft das Princip der Nationalsouveränetät und die sie heiligende Fahne. Dieses Princip, die Grundlage unserer Dynastie, faßt in jenem Worte, dem ich immer getreu bleiben werde, zusammen: „Alles für das Volk und durch das Volk.““ Weiter unten: „Paris, Hermann, Photograph, 20 Chaussee d'Antin. Typ.: Mocris et fils 64, Rue Amelot. Die Polizei in Perigueux ist jedenfalls eine sehr schlechte.“ So der „Republicain“, der ferner noch ein Circular des bonapartistischen „L'Ordre“ mittheilt, welches derselbe an alle Kaffee- und Wirthshäuser in der Provinz mit einem Exemplar seines Journals sendet: „Paris, 15. November. Mein Herr! Ich richte das Journal an Sie in Folge eines Briefes des Herrn ...., der mich benachrichtigt, ihm sein Exemplar auf das Café .... zu senden. Dieses Abonnement ist bezahlt und die Regulirung fällt Ihnen nicht zur Last. Voraussetzend, daß Sie von dieser Combination nicht in Kenntniß gesetzt wurden, fahre ich, obgleich Sie das Journal verweigerten, mit der Zusendung desselben bis auf Weiteres fort. Für den Administrator, Vénu. An den Herrn Besitzer des Café's in A....“

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 4. Juli. [Der Empfang des deutschen Kronprinzenpaares in Ryde] war ein äußerst herzlicher. Ihre kaiserliche und königliche Hoheiten wurden bei ihrer Landung von der Dampfyacht „Hohenzollern“ von dem Bürgermeister und der Corporation von Ryde, von Graf Münster, dem deutschen Reichsbotschafter; Capitän H. Morris, dem deutschen Vice-Consul für Portsmouth und die Insel Wight; General-Lieutenant Sir Hastings Doyle, dem Commandeur des südwestlichen Militairdistrikts und dessen Stabe; Marquis von Exeter, dem Commodore des Royal Victoria-Yacht-Clubs; Sir Richard Button und anderen Personen von Distinction empfangen. Eine Compagnie der berühmten „Schwarzen Wache“ (42. Hochländer-Regiment) aus Portsmouth mit den Regimentsfahnen und seinem Pfeifercorps, sowie das locale Freiwilligen-Corps waren am Royal Victoria-Clubhause als Ehrenwache aufgestellt. Von den festlich beflaggten Schiffen und Strandbatterieen im Hafen, sowie vom Clubhause wurden Begrüßungssalven abgefeuert. Eine Anzahl junger Damen streute dem hohen Paare und dessen Kindern Blumen auf den Weg und überreichte ihm prächtige Blumensträuße. Der Bürgermeister von Ryde verlas eine Adresse, in welcher das kronprinzliche Paar zu seiner Ankunft in England warm beglückwünscht und im Namen der Einwohner von Ryde und dessen Umgegend herzlich willkommen geheißen wird. „Wir freuen uns zu wissen“, — heißt es dann weiter — „daß die Prinzeß Royal von England die angenehmen Gestade, wo sie ihre Jugendjahre verbrachte, nicht vergessen hat, und wir hoffen, daß dieser Besuch beitragen wird, das Interesse zu befestigen, das, wie wir hoffen, auf der Insel Wight stets für das kaiserliche und königliche Haus Deutschlands empfunden wird.“ Der Kronprinz dankte hierauf allen Anwesenden für den herzlichen Empfang und die Kronprinzessin gab ihrer Freude über ihre Rückkehr nach ihrem Geburtslande und insbesondere nach der Insel Wight Ausdruck. Nach einer Inspection der Ehrenwache und einem Frühstücke im Clubhause setzten Ihre K. K. Hoheiten mit ihrem Gefolge und in Begleitung des Grafen Münster durch ein Spalier von Menschen und bei der am Triumphbogen auf der Esplanade aufgestellten, fröhlich jubelnden Schuljugend des Districts vorüber, die Reise nach Sandown fort, wo mehrere Häuser für ihren mehrwöchentlichen Aufenthalt gemiethet worden sind. Von Portsmouth und anderen Städten waren eine Menge von Menschen herbeigeströmt, um bei der vom schönsten Wetter begünstigten Ausschiffung des kronprinzlichen Paares zugegen zu sein, und ganz Ryde war schon vom frühen Morgen an auf den Beinen. Der „Hohenzollern“ und das Kanonenboot „Albatroß“ vrebleiben auf der Höhe von Ryde, während die Panzerfregatten „Friedrich Carl“, „Ariadne“ und „Kronprinz“ unter dem Befehl des Admirals Henk gestern Abend nach Lissabon in See stachen.

(Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Hauses der Lords lenkte der Earl von Denbigh die Aufmerksamkeit auf die in Brüssel abzuhaltende internationale Conferenz, von der er besorgte, daß sie eine Tendenz haben dürfte, die freie Action Großbritaniens zu Lande und auf dem Meere zu beeinträchtigen. Er erkundigte sich schließlich, ob die Regierung beschlossen hätte, die Conferenz zu beschicken. Lord Derby, Minister für auswärtige Angelegenheiten, erwiederte, daß die in Rede stehende Conferenz vom Kaiser von Rußland projectirt würde, und daß, obwohl ernste Zweifel betreffs der Möglichkeit der Ausführung ihres Zweckes obwalteten, Ihrer Majestät Regierung nach einem Meinungsaustausch mit anderen Mächten dennoch die Einladung, einen Vertreter zu der Conferenz zu entsenden, angenommen hätte, indeß nur unter wichtigen Vorbehalten und Bedingungen. Die Regierung sei fest entschlossen, sich auf keine Erörterungen der Regeln des Völkerrechts, durch welche die Beziehungen von Kriegführenden geleitet werden, einzulassen, oder irgend welche neue Verpflichtungen mit Bezug auf allgemeine Grundsätze einzugehen, und sie würde gegen jede Ausdehnung des Spielraums der Conferenz protestiren, die Angelegenheiten bezüglich maritimer Operationen oder der Seekriegführung umfassen. Falls die Regierung nicht eine befriedigende Zusicherung über diese Punkte erhalte, würde sie es ablehnen, den Congreß zu beschicken; aber wenn ein Vertreter entsandt werden sollte, würde er nicht mit der Autorität eines Bevollmächtigten ausgestattet, noch ermächtigt werden, seitens Ihrer Majestät Regierung irgend welchen neuen Regeln beizupflichten, sondern einfach den Verhandlungen beiwohnen und der Regierung, die sich völlige Actionsfreiheit vorbehalte, darüber Bericht erstatten.

Das **Haus der Gemeinen** hielt gestern zwei Sitzungen. In der Nachmittagssitzung wurde die Comite-Berathung über das irische Schank-Concessionengesetz fortgesetzt aber nicht erledigt. In der Nachtsitzung bildete ein Antrag des Herrn C. Lewis, Vertreter für Londonderry, gegen die Einkommensteuer den Hauptgegenstand der Erörterung. Derselbe erklärte, daß die fortgesetzte Auflage der Einkommensteuer, ausgenommen in Kriegszeiten oder in irgend einem großen nationalen Nothfalle, ungerecht und unpolitisch sei und daß sie so bald wie möglich reducirt und abgeschafft werden sollte. Zur Motivirung seines Antrages bemerkte Lewis, daß der vorige und der jetzige Premierminister die Steuer verdammt hätten und daß ihre Fortdauer als eine beständige Bürde nicht zu vertheidigen sei, um so weniger, als sie jetzt nur einen Ertrag von 3⅛ Millionen Lstr. per annum liefern. Dr. Lush unterstützte Grant Duff, Hubbard, Sir J. Lubbock Fawcett und der Schatzkanzler bekämpften den Antrag, welcher schließlich mit 139 gegen 38 Stimmen verworfen wurde.

[Neue Hinrichtungsmethode.] Lord Dunsany wird demnächst im Hause der Lords den Antrag stellen, daß, da die gegenwärtige Hinrichtungsmethode in England (durch den Strang) mit unnützer Qual verbunden sei und oft zu empörenden Scenen führe, die in Wirksamkeit stets gleichförmige spanische Garotte als Hinrichtungsinstrument eingeführt werden möge.

London, 4. Juli. [Die britische Staatsschuld.] Die Commissäre für die Reduction der Nationalschuld zeigen in der „London Gazette“ an,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

daß die Summe von 92,286 Lstr., die der vierte Theil des Ueberschusses der Einkünfte über die Ausgaben in dem am 31. März 1874 beendeten Jahre (369,146 Lstr.) in dem am 30. September 1874 endenden Quartale zur Reduction der Staatsschuld verwendet werden wird.

[Commissions-Bericht.] Dem Parlament ist jetzt der Schlußbericht der Königl. Commission, die vor geraumer Zeit zur Prüfung der Ursachen von Schiffsunfällen niedergesetzt wurde, unterbreitet worden. Der Bericht äußert sich im Allgemeinen ungünstig über jede Ausdehnung der Einmischungsgewalt der Executive, welche die Verantwortlichkeit von Schiffseignern erleichtern dürfte, aber er macht mehrere practische Vorschläge behufs der besseren Sicherheit von Menschenleben zur See in Kauffartheischiffen, und welche die Handelsbehörde befähigen, zu ermitteln, ob die Schiffseigner ihre Schiffe in seetüchtigem Zustande halten.

[Bei der gestrigen Parlamentswahl in Launceston] wurde das abgesetzte conservative Mitglied Herr Deahin mit einer Mehrheit von 184 Stimmen gewählt.

[Orientalisten-Congreß.] Bei dem im September in London stattfindenden Orientalisten-Congreß werden unter anderen deutschen Gelehrten die folgenden zugegen sein: Die Professoren Lepsius, A. Weber, Dillmann als Delegirte Preußens, Haug und Spiegel aus Baiern, Roth und Dr. Trumpp aus Würtemberg.

[Agrarisches Verbrechen.] Aus Irland wird neuerdings wieder ein agrarisches Verbrechen gemeldet. Den Hirten eines Gutes, wo kurz vorher ein ländlicher Arbeiter aus seiner Wohnung getrieben worden war, hat man ermordet gefunden.

Provinzial-Zeitung.

Mittheilungen des städtischen statistischen Bureaus.

XII.

Witterung und Krankheit in den Hospitälern im Juni 1874.

	Mittel pro Juni	Mittel pro Mai	Abweichung von der Norm pro Juni	Abweichung von der Norm pro Mai
Thermometerstand	+ 13°,40	+ 7°,73	+ 0,20	— 2,75
Barometerstand	332''',73	330''',46	+ 0,98	— 1,15
Dunstdruck	3,86	2,61	— 0,39	— 0,67
Relative Feuchtigkeit	62%	66%	— 4	— 0,0
Windesrichtung	N 80° W	N 32° W	+ 5°	+ 63°
Höhe der Niederschläge	32''',69	15''',40	+ 3,94	— 8,07
Himmelsbedeckung	4,4	6,1	+ 1,9	— 0,8

Die klimatischen Verhältnisse des Monat Juni waren im Allgemeinen regelmäßig zu nennen. Auch die mittlere Abweichung der Extreme ist etwas geringer geworden, während die absolute etwas zugenommen hat.

	im Mittel Datum.	im Mittel	Absolut Datum.	Absolut
Der kälteste Tag	13.	+ 7,9	14.	— 3,9
Der wärmste Tag	2.	+ 18,6	2.	+ 24,5
Also Differenz im Juni		10,7		20,6
" " " Mai		11,6		18,9

Die Windrichtung hat gegen den vorigen Monat eine bedeutende Schwenkung von Nord nach West gemacht. Auffallend ist sonst noch das Ueberwiegen des Süd-Ost-Windes, wie die folgende Windrose zeigt:

16 7 7

West 21 — 9 Ost

5 3 22

Der allgemeine Charakter des Juni war genau zur Hälfte ganz heiter, nämlich an 15 Tagen, 7 Tage waren gemischt, 8 trübe.

An 14 Tagen regnete es, an 3 Tagen waren Gewitter, an 4 Wetterleuchten.

Eine besondere Bereicherung hat unsere Klimatologie seit dem verflossenen Monat durch regelmäßige Ozon-Beobachtungen erfahren, welche auf der Gallerie der Königlichen Sternwarte, 100 Fuß hoch über der Erdoberfläche regelmäßig mittelst 24stündiger Exposition des Ozonometers angestellt werden. Bei einer Scala von 0—10 betrug der durchschnittliche Ozon-Gehalt der Luft im Juni 3,4.

An den einzelnen Tagen schwankten die Resultate dieser Beobachtungen von 1—9.

Die Krankenbewegung in den Hospitälern der Stadt geht aus der folgenden Tabelle hervor:

Lfde. Nr.	Name der Anstalt.	Bestand Anfang Juni	Zugang	Abgang	Bestand Ende Juni
1)	Hospital Allerheiligen	495	431	441	485
2)	Armenhaus	222	10	10	222
3)	Arbeitshaus	30	86	86	30
4)	Kloster der Barmherzigen Brüder	140	272	271	141
5)	Kranken-Anstalt Bethanien	83	96	94	85
6)	Kloster der Elisabethinerinnen (Mutterhaus)	91	102	105	88
7)	Desgl. (Filial-Anstalt)	11	20	22	9
8)	Königl. Garnison-Lazareth	58	49	59	48
9)	Königliche Gefangenen-Anstalt	30	54	55	29
10)	Königl. Filial-Straf-Anstalt	14	10	12	12
11)	Fränckel'sches Hospital (israel. Kranken-Anstalt)	30	21	19	32
	Summa	1204	1151	1174	1181
	im Monat Mai	1206	1090	1092	1204

Der Mehrzugang im Monat Juni betrug demnach 61 Personen.

Breslau, 7. Juli. [Tagesbericht.]

□ [Von der Universität.] Morgen (Mittwoch) Vormittags 11 Uhr wird Herr Roman May aus Samter behufs Erlangung der Doctorwürde seine Inaugural-Dissertation: „Ueber einige künstliche Silikate" öffentlich vertheidigen. Opponenten sind die Herren Dr. X. v. Czarnowsky und Dr. Anton Mikolajczak.

—d. [Die Prüfung der Zöglinge der Taubstummen-Anstalt,] Sternstraße Nr. 8, fand heute Nachmittag im Beisein des Gymnasial-Directors Fickert, des ersten Präses des Vereins zur Erziehung Taubstummer, des Pastors Weingärtner, des zweiten Präses, von Vertretern der Stadt, des Privatdocenten Dr. H. Cohn, des Diaconus Schulze, sowie einer großen Anzahl von früheren Zöglingen der Anstalt und von Anverwandten der gegenwärtigen Zöglinge statt. Gegenstände der Prüfung waren 1. in Sprache: Entwickelung der Sprachlaute, ihre Verbindung zu Silben und Wörtern und Benennen der Dinge (Hauptlehrer Töpler), erste Sprachübungen (Lehrer Gottfried); 2. in Religion: Biblische Geschichte (Hauptlehrer Pelz); Religion (Hauptlehrer Arlt); 3. Im Rechnen: die 4 Species in unbenannten und benannten Zahlen, Regeldetri (Hauptlehrer Klose); 4. in Geographie: Preußen (Hauptlehrer Bergmann); 5. in Naturgeschichte: das Pflanzenreich (Hauptlehrer Töpler) und 6. Maßnehmen und Zuschneiden unter Anleitung der Lehrerin für weibliche Handarbeiten (Fräul. Kaul). Die Leistungen in den einzelnen Disciplinen waren in Anbetracht der übergroßen Schwierigkeiten, mit welchen die Lehrer zu kämpfen haben, durchaus gute, und alle Angehörigen der Zöglinge werden gewiß gegen die Männer sich zu großem Danke verpflichtet fühlen, welche sich mit so vieler Mühe, aufopfernder Liebe und Treue einem so schwierigen Berufe unterziehen. Nach der Prüfung richtete Hauptlehrer Klose herzliche Worte der Ermahnung zu einem gottgefälligen Lebenswandel an diejenigen Zöglinge, welche gestern das heilige Abendmahl (die evangelischen in der Maria-Magdalenenkirche bei Pastor Weingärtner, die katholischen in der St. Adalbertkirche beim Pfarrer Baucke) genossen haben und heute die Anstalt verlassen. Ihre Zahl beträgt 19 (10 Knaben und 9 Mädchen). Mit dem Prädicat „Gut" wurden entlassen: Rosine Maliga aus Ober-Stradam bei Poln. Wartenberg, Johanna Kegel aus Neu-Schmöllen, Kreis Oels, Emma Zimmermann aus Kattern, Kreis Breslau, Marie Dittert aus Alt-Lomnitz, Kreis Habelschwerdt, Nothburga Hoffmann aus Altwasser, Rudolf Schlinger aus Breslau, Ambros Beck aus Plomnitz, Kreis Habelschwerdt und Albert Beier aus Auras. Die beiden erstgenannten Maliga und Kegel, erhielten in Anbetracht ihres Fleißes, ihrer guten Führung und Armuth (die erstere hat keinen Vater, die zweite weder Vater noch Mutter) eine Unterstützung von je 10 Thaler. Elf Zöglinge wurden mit dem Prädicat „Befriedigend" entlassen. Die ausgelegten weiblichen Handarbeiten, als Näharbeiten, Strickereien, Häkeieien, Stickereien und vor Allem die Zeichnungen sämmtlicher Zöglinge zeigten, daß das praktische Geschick in hohem Grade entwickelt ist.

+ [Die hiesige Taubstummenanstalt] besitzt ein Baarvermögen von 104,392 Thalern, und zwar 86,307 zur freien Verfügung und 18,085 Thlr. zu besonderen Zwecken. Außer dem Capitalsvermögen besitzt die Anstalt noch das Grundstück „Sternstraße Nr. 8." mit dem Institutsgebäude, bei der städtischen Feuerversicherungssocietät mit 44,440 Thaler versichert und das Grundstück „Sternstraße Nr. 8a" und Monhauptstraße Nr. 1 mit dem darauf erbauten Lehrerwohnhause mit 22,160 Thlr. versichert und das Mobiliar, versichert bei der Schlesischen Feuerversicherungsgesellschaft mit 11,665 Thlr.

[Präsidenversammlung der katholischen Gesellenvereine.] Der „Germ." wird von hier geschrieben: Durch die im September vorigen Jahres hierselbst tagende Präsidenversammlung der katholischen Gesellenvereine Schlesiens und des Delegaturbezirks war bezüglich des Ortes, der Zeit und der Art der nächsten Zusammenkunft beschlossen worden, für den Fall einer Generalversammlung der Vereine Breslau, für den einer Präsiden-Versammlung Oppeln in Aussicht zu nehmen, die Entscheidung aber darüber, ob die eine oder die andere zu halten, dem Diöcesanpräses zu überlassen, jedoch mit der Maßgabe, daß in jedem Falle die Versammlung in der zweiten Hälfte des Monats Juli anzuberaumen sei. Der Diöcesanpräses, Curatus Bode von hier, hat sich nun für eine Präsidenversammlung entschieden, und wird dieselbe Mittwoch, den 22. d., in Oppeln stattfinden. Es soll an diesem Tage früh um 8 Uhr in der dortigen Pfarrkirche eine Messe, resp. ein Hochamt celebrirt werden. Darauf folgt von 10 bis 1 Uhr die Berathung. Außer den Präsiden, Vicepräsiden und Vorständen der Gesellenvereine werden auch Deputirte der bestehenden Meister- und Lehrlingsvereine bei der qu. Versammlung erwartet. In dem Einladungsschreiben, welches der Diöcesanpräses erlassen, wird gewünscht, daß die einzelnen Theilnehmer schon Dinstag Abend in Oppeln eintreffen, sich aber vorher wegen der nöthigen Quartiere an den dortigen Präses, Caplan Misliwiec, und zwar bis spätestens den 15. d. unter genauer Angabe der bezüglichen Theilnehmerzahl, wenden möchten. — Wichtige, das Gemeinwohl der Gesellenvereine betreffende Anträge sind bis zum gleichen Datum an den Diöcesanpräses zu richten.

+ [Der katholische Gesellenverein] feierte gestern im hiesigen Schießwerdergarten sein Sommerfest durch Concert, Gesang und Theatervorstellung, wozu sich eine sehr große Anzahl befreundeter Familien und geladener Ehrengäste eingefunden hatten. Im verflossenen Winter hatte nämlich der genannte Gesellenverein als Nachahmung aller übrigen hiesigen katholischen Vereine in Anbetracht der Bedrängnisse, welche die katholische Kirche angeblich zu erdulden hat, jede öffentliche Vergnügungsfestlichkeit eingestellt. Trotzdem sich die Verhältnisse in nichts geändert haben, so scheinen die Betheiligten doch von ihrem gefaßten Entschlusse — das Leben fortwährend in Trauer zu verbringen — abgegangen zu sein, und sich wieder der Freude und Geselligkeit hinzugeben, wenigstens haben dies in letzterer Zeit die Piusfeste und die im Matthiasparke und im Schießwerdergarten stattgehabten Feste der Männer-Conferenzen zu St. Michael 2c. 2c. bewiesen. Um aber doch eine gewisse Consequenz zu behaupten, so hatten die Veranstalter des gestrigen katholischen Gesellenvereinsfestes jedweden Tanz, der sonst in anderen Jahren immer dabei statthatte, auf's Strengste verboten. Nichtsdestoweniger konnte wohl Niemand gestern einem der Festestheilnehmer irgendwelche Trauer ansehen, denn Jeder vergnügte sich in seiner Art und Weise auf's Gemüthlichste und Beste.

⊠ [Neue Postanstalten.] Vom 16. d. Mts. ab tritt in Rengersdorf bei Ullersdorf, in der Grafschaft Glatz, eine Kaiserl. Post-Expedition, vom 1. August d. J. ab in Klein-Bresa, Haltestelle an der Breslau-Raudtener Eisenbahn, eine Kaiserl. Post-Agentur in Wirksamkeit.

B. [Hemmung des Straßenverkehrs.] Gestern Nachmittag wurde ein für die Spritfabrik in Schmarse bei Oels bestimmter Dampfkessel, aus der Fabrik von Paukſch in Landsberg a./W., von dem Oberschlesischen Bahnhof abgefahren. Da dem betreffenden Monteur bedeutet wurde, daß die „Fortuna" (hölzerne Sand-Brücke) möglicherweise die große Last - der Kessel wog gegen 200 Centner — nicht tragen würde, so wollte derselbe die Schmiedebrücke entlang über die Oderbrücke fahren lassen An der Ecke Schmiedebrücke und Messergasse war der Fahrdamm in Folge einer Wasserröhren-Reparatur theilweis aufgerissen; der Wagen, welcher wegen seiner Last und Länge nicht umdrehen konnte, mußte deshalb die Messergasse entlang fahren. Bei der Biegung um die Schuhbrücken-Ecke war demselben das Vorbeikommen unmöglich und da nach mehrmaligem Hin- und Herschieben unglücklicherweise die Deichsel aus den Schrauben riß, so fuhr der Wagen mit Vehemenz in den Rinnstein. Erst nach mehrstündigen Bemühungen gelang es vermittelst starker Windeheber den Wagen aus dem Rinnstein zu bringen und es gehörten noch mehrere Stunden dazu, um demselben die nöthige Richtung nach der Straße zu geben. Nachdem die schadhafte Deichsel ausgebessert, konnte der Wagen endlich nach 8 Uhr weiterfahren. Der Vorfall verfehlte nicht, eine Menge Publikum herbeizulocken. Mehrere Schutzleute hielten fortwährend zur Verhütung eines etwaigen Unglücks das Terrain abgesperrt. Die Fabrik hat außer dem augenblicklichen pecuniären Schaden — die Hilfsarbeiter ließen sich jeder die Kleinigkeit von 3 Thalern bezahlen — auch noch eine Polizeistrafe zu zahlen, da nach der neuen Straßenordnung so bedeutende Lasten nur von Abends 11 bis früh 5 Uhr durch die Stadt transportirt werden dürfen.

B. [Das Concert und Gartenfest] des „vereinigten Breslauer Sängerbundes" fand unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Musikdirectors Heinrich Lichner und unter Mitwirkung der Kapelle des Königl. 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11 — begünstigt vom prächtigsten Wetter — heut im Volksgarten statt. Die Theilnahme des Publikums war eine zahlreiche, wenn auch schwächer als in früheren Jahren. Das Fest nahm nach 4 Uhr seinen Anfang mit Concert, ausgeführt von der Reg.-Kapelle. Um 6½ Uhr begannen die Gesangs-Vorträge, an welchen ungefähr 150 Sänger theilnahmen. Sämmtliche Chöre wurden gut durchgeführt, besonders fanden „Seid eins" „Tannhäuser-Marsch und Chor" und das „Kaiserlied", welche sämmtlich mit Musikbegleitung vorgetragen wurden, großen Anklang. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde der vordere Theil des Gartens mehreremals durch bengalische Flammen, sowie mit einer bengalischen Sonne beleuchtet, was einen prachtvollen Anblick gewährte. Zum Schluß brannte Herr Kunstfeuerwerker Göldner ein von ihm arrangirtes „Brillant-Feuerwerk" ab, welches allgemeinen Beifall fand.

* [Vergnügungsreisen.] Die vom Carl Stangen'schen Reisebureau Berlin, Markgrafenstraße 43, veranstaltete Vergnügungsfahrt nach der Schweiz ist gestern früh 7½ Uhr unter großer Betheiligung und unter der bewährten Führung von Herrn Louis Stangen vom Anhaltischen Bahnhof mit bequemem Separatzug abgegangen. — In diesem Monat finden noch 2 Gesellschaftsreisen statt, die erste am 16. nach Dänemark, Schweden und Norwegen, die zweite am 28. nach London (via Brüssel, Ostende) und Paris. Für beide Reisen sind bereits mehrere Theilnehmer eingeschrieben.

+ [Im Hildebrandt'schen Etablissement] auf der Neudorfer Straße, wird morgen Mittwoch Nachmittag die auf einer Kunstreise von Prag nach Petersburg begriffene, und aus den besten Kräften verschiedener k. k. österreichischer Capellen bestehende 30 Mann starke Künstlercapelle unter Direction des Herrn Matouschek, concertiren. Es dürfte nicht sobald wieder Gelegenheit geboten sein, ein derartiges Ensemble, welches sich aus tüchtigen Künstlern auf jedem Instrument zusammensetzt, zu hören. Wir machen daher das Publikum auf diesen Kunstgenuß besonders aufmerksam.

[Kasernenbau. — Museumsplatz.] Wie bereits mitgetheilt, soll die ehemalige Kürassier-Kaserne bis zum 1. October d. J. für ein Bataillon des 11. Infanterie-Regiments belegbar gemacht werden, doch wird es hierzu noch der angestrengtesten Thätigkeit bedürfen, da besonders der nach Süden gelegene Mittelbau erst vor Kurzem unter Dach gebracht ist und jetzt abgeputzt wird. Ebenso steht noch die Planirung des Hofraumes und die Errichtung der Umfassungsmauer bevor, mit welchen Arbeiten nicht eher begonnen werden kann, als der Ausbau der Kaserne selbst gänzlich vollendet ist. — An der neuen Graupenstraße ist die alte Mauer abgebrochen und werden hier und an der Westfront der Kaserne die daselbst in Aussicht genommenen Gartenanlagen mit einem geschmackvollen Eisengitter umzogen werden. — An der Freiburgerstraße, der Graupenstraße und dem Berliner Platze erheben sich erst wenige vereinzelte Neubauten, dagegen ist der Museumsplatz bis auf einzelne Lücken auf allen drei Seiten fast gänzlich bebaut und im wahren Sinne des Wortes mit Prachtgebäuden umgeben. Die Immobilien-Gesellschaft hat an der Nordseite des Platzes einen in übereinstimmender Bauart gehaltenen, drei Stock hohen Häusercomplex errichtet, welcher 24 Fenster Front nach dem Platze selbst und 18 Fenster Front nach der Höfchenstraße zählt und in den ersten beiden Etagen je 6 Balcone hat. Die Westseite zeigt drei, in verschiedenem Genre gebaute, ebenfalls hochelegant gehaltene Privathäuser, von denen das an der Tauenzienstraße gelegene, dem Baumeister Schmidt gehörige, im edelsten Style erbaute Eckhaus besonders Erwähnung verdient. An der Südseite befinden sich zwei mächtige Baulichkeiten und ein von dem Maurermeister Schlesinger und dem Dr. Juliusburger in Gemeinschaft erbautes, drei Stock hohes und 18 Fenster Front haltendes geschmackvolles Haus und die kaiserliche Telegraphen-Direction. Letztere wird im sauberen Rohbau gehalten und trägt am Frontispiz ein Schild mit dem Reichsadler und der Kaiserkrone und darunter in Goldschrift die Jahreszahl der Erbauung. Das nach dem Platze zu gelegene Vorderhaus ist größtentheils zu Dienstwohnungen für den Director und höhere Beamte, sowie zu Abfertigungs-Bureaus für das Publikum bestimmt, während die eigentlichen Arbeitsräume in den Sälen des dahinter liegenden mächtigen Seitengebäudes angebracht sind. Die nach der Gartenstraße zu gelegene Rückseite des Museumsplatzes ist noch vollständig unbebaut.

[Ueber eine Breslauer Hochstaplerin] erhält die Berliner „Volkszeitung" folgende Privatmittheilung aus Gotha, 3. Juli. „Man ist hier allgemein erstaunt, ja, ich möchte sagen entrüstet darüber, daß die bereits mehrfach bestrafte 39jährige Schwindlerin resp. Pseudo-Gräfin und Baronin, verehelichte Jenny Marie Elisabeth Ziemann, geb. Prinz aus Breslau, welche am 15 vor. Mts. wegen Betrugs in wiederholtem Rückfalle vor dem hiesigen Schwurgerichte stand, aber wegen Nichterscheinens der beiden Hauptbelastungszeugen, des aus Baireuth gebürtigen und gegenwärtig sich dort aufhaltenden Buchhalters Köhlein und der verehelichten Bernstein zu Berlin nicht abgeurtheilt wurde, Tags darauf aus dem hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse nach Breslau, wo ihre beiden außerehelichen Kinder sich befinden sollen, entlassen worden ist. Daß man einer so gemeingefährlichen und lügenhaften Person auch schon während ihrer langen Untersuchungshaft solche Rücksichten hat angedeihen lassen, daß man ihr ein gutes Bett für 1 Thlr. 15 Sgr. monatlich miethete und für Anschaffung besserer Kost als die gewöhnliche Gefangenenkost täglich 15 Sgr. aus der Staatskasse verwilligte, frappirt das Publikum nicht minder. Die Genannte hätte es sich selbst zuzuschreiben gehabt, wenn sie noch länger, resp. bis zum nächsten Schwurgerichte inhaftirt geblieben wäre, da selbst die nachdrücklichen Ermahnungen des Schwurgerichts-Präsidenten zur Wahrheit nichts fruchteten. Daß die Ziemann, der man nur mit vieler Mühe habhaft werden konnte, bei guter Gelegenheit das Weite suchen und sich zu einer später anzuberaumenden Schwurgerichtsverhandlung nicht einfinden wird, läßt sich wohl mit ziemlicher Gewißheit annehmen."

+ [Aufgefundene Leichen. — Selbstmordsversuch. — Unglücksfall.] Am Laufsteg der Antonienstraße wurde heute in der Frühe der Leichnam des seit vier Tagen vermißten, 30 Jahre alten Werkführers aus der Kliegelschen Metallwaaren-Fabrik, Namens Oscar Ludwig aus Bautzen, aus dem Stadtgraben gezogen. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß hier ein Selbstmord vorliegt, da der Erwähnte schon vor einigen Wochen sich ein Terzerol, Pulver und Blei gekauft hatte, um sich das Leben zu nehmen, die Schußwaffe aber ihm von seinen Collegen weggenommen worden war. — Der auf der Matthiasstraße Nr. 64 wohnhafte Metall- und Holzdrechsler Paul Görlitz passirte gestern Vormittag um 10 Uhr die Blüchergasse, als er plötzlich zusammenbrach und zu Boden stürzte. Die dort beschäftigten Leute aus dem städtischen Arbeitshause trugen den Besinnungslosen nach einer dortigen Wiese, wo der Bedauernswerthe aber bald darauf verschied. Ein schnell hinzugerufener Arzt constatirte, daß der Tod in Folge Sonnenstichs und hinzugetretenen Hirnschlages erfolgt sei. — In der Weigeltschen Badeanstalt an der Viehweide badete gestern in dem dort abgesteckten Kinderbadeplatze der auf der Kleinen Dreilindengasse Nr. 8 wohnhafte 13 Jahre alte Knabe Richard Lindner, als derselbe plötzlich von seinen Schulkameraden vermißt wurde. Nach viertelstündigem Suchen wurde der Knabe als Leiche aus dem Wasser gezogen; die umfassendsten Wiederbelebungsversuche, die sofort angestellt wurden, blieben leider erfolglos. Da in dem dortigen seichten Bassin von einem Ertrinken nicht die Rede sein kann, so ist es nur möglich, daß der Knabe erhitzt ins Wasser gegangen und von einem Krampf- und Schlaganfalle betroffen wurde. — Der auf der Berlinerstraße Nr. 36 wohnhafte Arbeiter Carl Kirschner versuchte gestern Nachmittag in seiner Wohnung sich durch Erhängen das Leben zu nehmen, wurde aber noch rechtzeitig von seiner Frau und Tochter losgeschnitten und zum Bewußtsein zurückgebracht. — Der Arbeiter Gottlieb Blümel aus Groß-Nädlitz, Kreis Breslau, verunglückte gestern auf dem Rechte-Oder-Ufer-Bahnhofe beim Aufladen von Langholz, indem er, auf das Schienengleis geschleudert, eine schwere Verletzung an der rechten Seite zwischen Hüfte und Oberschenkel erlitt.

+ [Polizeiliches.] Ein auswärtiger Rittergutsbesitzer machte heute dem hiesigen Polizei-Präsidium die briefliche Anzeige, daß er am 5. d. Mts. auf einer Fahrt von der Gartenstraße aus nach dem Centralbahnhofe in einer Droschke eine werthvolle goldene Chronometeruhr mit goldener Kapsel aus der Tasche gerissen, und solche verloren habe. Während man heute die nöthigen Recherchen anstellte, erschien der Kutscher noch rechtzeitig auf dem hiesigen Sicherheitsamte, um die gefundene Uhr abzugeben. In Anbetracht dieses Falles erscheint es rathsam, die Kutscher darauf aufmerksam zu machen, daß sie bald nach Auffindung von Gegenständen dieselben gehörigen Orts abgeben, und nicht erst zwei Tage damit zögern. — Ein Arbeiter, der Krankheits halber ins Allerheiligen-Hospital gehen mußte, übergab einem befreundeten Handlungsdiener mehrere Kleidungsstücke zur Ablieferung an seinen Onkel, einem auf der Mariannenstraße wohnhaften Victualienhändler. Der unredliche Freund lieferte jedoch die Sachen nicht an der bezeichneten Stelle ab, sondern versetzte sie in einem Rückkaufsgeschäft, und verwendete das daraus erlöste Geld in seinem Nutzen. — Einem Adalbertstraße wohnhaften Ingenieur sind gestern aus seinem Keller mittelst Nachschlüssel 8 Pfd. Butter, Käse und 3 Pfd. Fleisch gestohlen worden. — Ein Kürschnerlehrling hat seinem Meister bei Abtragung von Sachen und Einkassirung von Geldern 1½ Thlr. unterschlagen. — Ein Arbeiter von der Oberschlesischen Eisenbahn, in Dürrgoy wohnhaft, war gestern auf dem Nachhausewege ermüdet an einem Feldwegrande eingeschlafen, bei welcher Gelegenheit ihm die silberne Cilinderuhr mit Goldrand und 13 Thlr. baares Geld aus seinen Taschen entwendet wurden. Erst heute Früh beim Erwachen bemerkte er seinen aus 22 Thlrn. bestehenden Gesammtverlust.

μ [Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letztverflossenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: als geboren 105 Kinder männlichen und 90 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 195 Kinder, wovon 18 außerehelich; als gestorben 71 männliche und 73 weibliche, zusammen 144 Personen incl. 4 todtgeborener Kinder.

Glogau, 6. Juli. [Die Gewitter am Sonnabend] haben, wie man uns mittheilt, argen Schaden angerichtet. Nachmittags 2 Uhr fuhr der Blitz in die Stärkefabrik in Annenhof bei Quaritz und in das Försterhaus bei Cosel. In der ersteren zertrümmerte er die Fenster und Thüren, in der letzteren richtete er keinen weiteren Schaden an, als daß er eine vor dem Hause stehende Weide spaltete. In Sprottau fuhr der Blitz in das Wohngebäude des stadtischen Bauhofes, drang durch den Giebel in die Stube, betäubte dort zwei anwesende Knaben und riß bei seinem Durchgange durch das Fenster dasselbe heraus; ein anderer Blitz traf das Stallgebäude des Vorwerksbesitzers Louis Conrad an der Bahnhofstraße, auf dessen Boden der Dominialschäfer mit seiner Wirthin beschäftigt war, tödtete die Frau sofort und verletzte den Mann derart, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der heftige Regen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag war mit Hagelschlag verbunden. Die Fluren der Dorfschaften Dalkau, Gustau, Gleinitz sollen fast vollständig, die Felder um Nilbau dagegen nur theilweise verhagelt sein. (N. A.)

---

s. **Waldenburg**, 6. Juli. [Gewitter.] Am Sonnabende Nachmittag gegen 2 Uhr und Abends um 9 Uhr entluden sich über der hiesigen Stadt und Umgegend schwere Gewitter, denen Sonntag früh zwischen 7 und 8 Uhr abermals eins folgte. Dieselben waren von starkem Regen und Blitzschlag begleitet. Wie man erfährt, ist durch letzteren in geringerer und weiterer Entfernung Schaden angerichtet worden. In Sorgau bei Salzbrunn schlug der Blitz in ein Haus, welches infolge dessen ein Raub der Flammen wurde. Ein Bewohner von hier, welcher gestern mit dem Frühzuge nach Schweidnitz fuhr, erzählt, daß, während sich der Zug auf der Strecke zwischen Freiburg und Königszelt befand, der Blitz dicht neben einem Waggon in die Erde gefahren sei, so daß sich die Passagiere erst nach längerer Zeit von ihrem Schreck hätten erholen können.

≅ **Trachenberg**, 5. Juli. [Fahnenweihe.] Heute fand hierselbst die Einweihung der Fahne des hiesigen Kriegervereins statt. Nachmittags 3½ Uhr ward auf der sog. Bleiche angetreten und von hier aus über den kleinen Ring, durch die Kirchstraße nach dem Marktplatze marschirt. Nach dem Aufmarsche wurde die Fahnen-Section abcommandirt, um die Fahne beim Ver-

einsführer Oberstabsarzt Dr. Benedix abzuholen. Nach dem Einschwenken der Fahne in die Front ergriff Prinz v. Hatzfeld das Wort und betonte, so wie alle Kameraden hier versammelt sind, so wie sie Alle für Kaiser und Reich, in treuer Liebe zum Vaterlande gefochten, so mögen sie auch dies neue Panier hochhalten, beschützen und treu zu ihm stehen. Se. Majestät unser Kaiser und König, er lebe „hoch!“ Sodann ergriff der Vereinsführer, Oberstabsarzt Dr. Benedix das Wort und hob hervor, wie der Verein im Jahre 1868 gegründet, erstarkt und gewachsen sei; so wie Sie Alle hier, im Angesicht des Denkmals der gefallenen Kameraden aus den letzten Feldzügen, treu für König und Vaterland gestanden, so hoffe ich, daß auch der Verein unter dem neuen Banner, welches sich heute vor Euren Augen entrollt, stets in Treue und Ergebenheit festhalten möge. Einigkeit macht stark, darum wollen wir auch einig sein, drum Banner walle empor, zum ewigen Gedächtniß der gefallenen Kameraden. Unser hoher Protector, Se. Durchlaucht Fürst Hatzfeld, er lebe „hoch!“ Nach diesen beiden Ansprachen ward zum Parademarsch angetreten, welcher vor der Front des Denkmals vom Prinz Hatzfeld abgenommen wurde, darauf wurden die Hauptstraßen der Stadt durchzogen und bis zum Schützenhause marschirt, wo später Concert, von der Capelle des 1. Westpr. Ulanen-Regiments und nach diesem ein solennes Tanzvergnügen stattfand, welches in der heitersten Stimmung spät in der Nacht endete. Das ganze Fest wurde vom schönsten Wetter unter reger Theilnahme des Publikums begünstigt. Die Fahne selbst ist in den deutschen Farben, schwarz, weiß, roth gehalten, im weißen Mittelfelde befindet sich der preußische Adler mit der Umschrift „Krieger-Verein. Trachenberg 1874.“ Auf der Rückseite die Devise „Einigkeit macht stark.“

Brieg, 6. Juli. [Jubelfest der Schützengilde.] „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!“ Die reinste und vollste Weihe für die Feier der seit gestern begangenen Gedenktage entspringt doch aus dem Quell des edelen Sinnes, welchen der alte Dichter in jenen Sinnspruch gefaßt hat. Werth und Bedeutung der Schützengilden für das lebendige Treiben und Schaffen der Gegenwart mögen immerhin nicht eben hoch angeschlagen werden und es mag zuzugeben sein, daß in altüberkommenen Gilden wie in neugestifteten Vereinen von Bürgerschützen die Pflege der Geselligkeit das Wesentlichste ist und daß die Führung der Waffe an den Scheibenständen der Schießhäuser näheren Vaterlandszwecken nicht mehr dient. Gleichwohl bietet das Bürgerschützen-Wesen bürgerlich-genossenschaftlichem Sinne noch manch werthvolle Stütze und darf als ein nicht zu verwerfendes Glied gelten in der Kette, welche das in seiner Eigenart auch für die Neuzeit keineswegs überflüssige Städtebürgerthum verbindet mit dem dereinst für die Kultur überhaupt und für die deutsche Entwickelung insbesondere so hochwichtigen Städtewesen. Wer von all den fremden und einheimischen Theilnehmern am hiesigen Jubelfeste des 300jährigen Bestehens der Schützengilde von Brieg sich dieses Zusammenhanges nicht mehr oder weniger bewußt wird, nicht „der Väter gern gedenkt“, dem geht doch vielleicht der beste Theil, das eigentlich innere Leben des Festes verloren. Erfreulicherweise zeigt manches Zeichen, daß jenes Bewußtsein vielfach vorhanden ist und allerlei gut gedachte und wacker ausgeführte Veranstaltungen halfen sehr wesentlich dazu beitragen. Der herzoglich Brieg'sche Herold, welcher auf ausgesuchtem Rosse den Festzug eröffnete, selbst ein trefflicher Reiter, hätte nicht besser einem Ehrengeleit Herzog's Georg und seiner brandenburgischen Gemahlin vorreiten können und der mit geschichtlicher Costüm-Treue ausgestattete Darsteller des fürstlichen Gildestifters, sowie der an seiner Seite reitende Stadthauptman ließen ein ganzes Capitel in Schönwälders „Piasten zu Brieg“ lebendig werden. Nicht minder gut gewählte Zeugen der Vergangenheit waren die „herzoglichen Pagen“ welche die Stiftungsurkunde, die Trinkgefäße der Gilde und die ersten Preise trugen; ebenso eine Rotte dereinstiger Schützen mit Radschloßbüchsen, dem Vernehmen nach aus historischen Vorräthen der altverbundenen Schwesterstadt Liegnitz dargeliehen. Und daß in den Reihen des langen Schützenzuges gerade die Weihe geschichtlichen Gedenkens und zwar im rechten Augenblicke nicht mangelte, gab sich kund, als der Festzug am schönen Portal des Piastenschloßes, des letzteren einzig geretteter Rest, vorüber kam und jubelnder Zuruf erscholl für den edlen Piastenfürsten, den Erbauer des Schlosses, den Stifter der Gilde, Herzog Georg II., dessen lebensgroßes Standbild von dem Portale hernieder schaut und dessen ernste Züge hochgestimmte Gemüther wie in Verklärung auf die späten Enkel herabgewendet gesehen haben wollen. Der gestrige Tag brachte zahlreich eintreffende Gäste auswärtiger Gilden und der Bahnhof war vom Morgen bis zum Abend eine belebte Begrüßungsstätte. Die Fahnen der Gäste wurden auf dem Rathhause im Stadtverordneten-Saale aufbewahrt. Das Begrüßungs-Concert, welches gegen Abend im Bergel begann, war derart besucht, daß Saal und Garten bei Weitem nicht ausreichten für die Fülle der Herbeiströmenden. Heute früh nach großer Reveille Frühschoppen in der Actienbrauerei. Um 10 Uhr, nach Abholung der Fahnen, Einzug von mehr als 500 Schützen in die schon gestern zum freudigsten Willkommen mit Fahnen, Blumen und Laubgewinden, ähnlich wie bei Sänger-, Turner- und sonstigen Volksfesten, geschmückte Stadt. Vor dem Rathhause Begrüßung im Namen der Stadt durch den Bürgermeister Orlovius mit warmer Rede und einem Hoch auf die Jubelgilde. Hierauf Uebergabe der von Sr. Majestät dem Kaiser und König der Gilde auf deren Bittgesuch verliehenen neuen Fahne durch Landrath v. Reuß, welcher nach schwerer Krankheit sich dem Auftrage der Uebergabe nicht hatte entziehen wollen. Sodann auf drei Ringseiten Parade der Gilden, abgenommen unter Vortritt des Regiments-Commandeurs (Oberst v. Sperling) durch die Vertreter der Staats- und Stadtbehörden. Letztere reihten sich sodann in den Festzug ein, welcher alle Hauptstraßen der Stadt durchzog, um sich dem jenseits der Oder liegenden Festplatze (Schießhause) zuzuwenden. Hier begann in weitestem Umkreise sofort das festlichste Treiben in Trinkzelten und Bierhallen, vor zahllosen Glücksbuden, Verkaufstischen 2c. Während oben im Schießhaussaale die Ehrengäste des Offizier-Corps und der Behörden bewirthet wurden, begann unten an den Schießständen die eigentlichste Festarbeit und der Wettbewerb um die zahlreichst ausgesetzten Preise, deren in brüderlichem Sinne die Gilden von Breslau (Pokal), Liegnitz, Glogau, Schweidnitz mehrere gespendet haben. Daß die „halbe Stadt“ bis zum späten Abend den Festplatz und seinen Grenzbezirk füllte, war bei dem glücklich eingetretenen schönsten Wetter selbstverständlich. Mit den Abendzügen verließ ein Theil der auswärtigen Gäste, hoffentlich und anscheinend der kleinere nur, zum Bedauern ihrer Gastfreunde die Stadt und entzog sich dem Festmahl und all' den anderen Festgenüssen, welche die beiden nächstfolgenden Tage noch verheißen.

—w.— Gogolin, 7. Juli. [Brandstiftung. — Schlägerei.] Im Chorullaer Forstrevier sind am vergangenen Sonnabend mehrere Haufen Brennholz durch ruchlose Hand in Brand gesteckt worden und wurden ungefähr 50 Klaftern Holz vom Feuer verzehrt. Zu gleicher Zeit zündete es ein dicht am Forste belegenes Roggenfeld an und legte auch dieses gänzlich darnieder. Ein Einwohner aus Konty, Oppelner Kreises, ist der Brandstiftung verdächtig. — Bei Gelegenheit einer Tanzmusik im Dorfkretscham kam es am Sonntag Abend zu einer Schlägerei und hatte dieselbe nicht unerhebliche Körperverletzungen der dabei Betheiligten im Gefolge. Ein Friseur, welcher durchs Fenster seinen Rückzug zu nehmen genöthigt war, trägt am Halse die Spuren einer Strangulation an sich und ein Anderer hat drei große Löcher in den Kopf erhalten. Ein dritter klagt über seine Nase, welche fast unkenntlich geworden und eine große rothe Fleischmasse bildet.

Gleiwitz, 6. Juli. [Ministerial-Rescript.] Auf einen Recurs, den der hiesige kath. Herr Pfarrer Biernacki in Verbindung mit den Kirchenvorstehern ergriffen gegen die Verfügung der Königl. Regierung vom 2. März d. J., betreffend das Grabgeläut bei den Begräbnissen der Altkatholiken, in welche executivische Maßregeln sowohl gegen den Herr Pfarrer sowie executivische Erzwingung des Grabgeläutes in jedem einzelnen Falle angedroht resp. in Aussicht gestellt war, ist unten abgedrucktes Rescript des Ministeriums des Innern und der geistlichen, Unterrichts-, und Medicinal-Angelegenheiten dem hiesigen Pfarramte zugegangen.

„Berlin, den 30. Juni 1874.

Auf die Vorstellung vom 19. März d. J. eröffnen wir dem katholischen Kirchen-Collegium, daß wir, davon ausgehend, daß der Anspruch der Alt-Katholiken auf das Geläute der dortigen katholischen Kirche bei Begräbnissen im Wesentlichen privatrechtlicher Natur und demgemäß bis zur etwaigen Regelung der Theilnahmeverhältnisse der Altkatholiken an dem Kirchengute im Rechtswege zum Austrage zu bringen ist, die königliche Regierung in Oppeln veranlaßt haben, von polizeilichen Maßnahmen zur Erzwingung des Geläutes der dortigen katholischen Kirche bei den Begräbnissen der Altkatholiken Abstand zu nehmen, die Verfügung der königlichen Regierung zu Oppeln vom 2. März d. J. ist demnach als aufgehoben zu erachten. Der Minister des Innern Graf Eulenburg. Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Falk. An das katholische Kirchen-Collegium zu Gleiwitz.“

[Notizen aus der Provinz.] * Reinerz, 3. Juli. Die heute ausgegebene Fremdenliste weist 694 Parteien mit 1048 Personen aus.

Handel, Industrie 2c.

♃ Breslau, 7. Juli. [Von der Börse.] In Folge der von allen auswärtigen Plätzen gemeldeten niedrigeren Course war die Börse sehr matt. Nur Creditactien behaupteten sich ziemlich fest, dagegen waren Lombarden und Franzosen stark rückgängig. Von einheimischen Papieren waren Laurahütte-Actien zu weichenden Coursen offerirt. Der Verkehr war äußerst geringfügig, nur in Speculationspapieren fanden einige Umsätze statt. — Creditactien pr. ult. 133—132⅝ bez. u. Br.; Lombarden 78⅞—77½—¾ bez. u. Br.; Franzosen 186—5¼ bez. u. Br. Schles. Bankverein 105¼ bez. u. Br. Laurahütte pr. ult. 122½—120½ bez. u. Br.

Breslau, 7. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. 1000 Ctr., pr. Juli 61—60½—60¾ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 58¼ Thlr. Br., September-October 56⅛ bis 56 Thlr. bezahlt, October-November 55⅝ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 71 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Juli 61½ Thlr. Gd., Juli-August 55⅜ Thlr. bezahlt und Br., September-October 51¾—51½ Thlr. bezahlt und Br., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 19¾ Thlr. Br., $19\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Juli 19⅔ Thlr. Br., Juli-August 19⅔ Thlr. Br., August-September —, September-October $19\frac{11}{12}$—⅚ Thlr. bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, gek. — Liter, loco $24\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 24⅔ Thlr. Gd., pr. Juli 24⅔ Thlr. bezahlt u. Gd., Juli-August 24⅔ Thlr. bezahlt u. Gd., August-September 24⅔ Thlr. bezahlt u. Gd., September-October $23\frac{5}{12}$—⅓ Thlr. bezahlt, Br. und Gd., October-November —, November-December —, December-Januar 20⅝ Thlr. bezahlt, April-Mai 21⅙ Thlr. Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 22 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf. Br., 22 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Posen, 6. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen behauptet. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 58¼. Juli 58¼ bez. u. G. Juli-August 57¼ bez. u. G. August-September 55¼ G. September-October 55¼ bez. u. G. October-November 54 B. u. G. — Spiritus niedriger. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 25½. Juli 25½ bez. u. B. August 25⅝ bez. u. B. September $25\frac{5}{12}$ bez. u. B. October $23\frac{7}{12}$ bez. u. G. November 21½ bez. u. B. December $20\frac{4}{5}$ bez. u. G. Januar 20⅚ bez. u. G. April-Mai 21 bez. u. G. Loco Spiritus ohne Faß 25 G.

Berlin, 6. Juli. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2473 Stück Hornvieh, 3891 Stück Schweine, 985 Stück Kälber, 29,139 Stück Hammel.

Für Hornvieh war der Markt heute noch bedeutend schlechter, als vor 8 Tagen; für den Export sind die Conjuncturen an und für sich nicht sonderlich, schon deshalb, weil bei großer Wärme das Vieh auf der Reise sehr an Qualität verliert und der Bedarf für Berlin, welches jetzt sehr entvölkert ist und auch wenig Fremdenverkehr hat, beschränkt sich auf ein Minimum; es war daher nur zu erzielen: für I. Waare 17—18½, für II. 13—15 und für III. 11—12 Thlr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Schweine, deren Auftrieb um mehr als 1000 Stück geringer war, als vor 8 Tagen, wurden etwas schneller verkauft, wenn schon die Preise nicht über 18-19 Thlr. per 100 Pfd. Schlachtgewicht hinaus gingen.

Kälber hielten sich, wie am verflossenen Freitage, nur auf Mittelpreisen.

Auch für Hammel besserten sich die Preise nicht; fette Waare erzielte im günstigsten Falle 7¼ Thlr., geringere, aber noch fleischige Thiere wurden mit etwa 5¾ Thlr. per 45 Pfd. bezahlt, während letzte Qualität fast gar nicht gehandelt wurde.

Wien, 6. Juli. [Schlachtviehmarkt.] Auf dem heutigen Markte wurden 1394 Stück ungarische, 2385 Stück polnische und 74 Stück deutsche, zusammen 3853 Stück Ochsen aufgetrieben. Preise für ungarische fl. 29½ bis 31, für polnische fl. 29½—30¾ und für deutsche fl. 31—32 per Centner. Die Qualität der zugetriebenen Ochsen war fast durchgehends sehr gut und daher der Preisunterschied zwischen mittlerer und guter Qualität unbedeutend. Verkehr flau. Zur Stunde (12 Uhr Mittags) sind noch 300 Stück Ochsen unverkauft, dürften jedoch noch verkauft werden.

Nürnberg, 4. Juli. [Hopfenbericht.] Seit Donnerstag stockte der Verkehr fast vollständig, weil für Brauconsum nur das Allernothwendigste gekauft und nichts exportirt wird, und weil die Speculation unter dem Einfluß der Ungewißheit der nächsten Ernte gänzlich erlahmt ist. Es sind für gestern 17 Ballen Umsatz und zwar Oberösterreicher zu 33 fl., Polen zu 50 fl., Würtemberger zu 58 fl. angezeigt.

⊙ Paris, 5. Juli. [Börse.] Die ganze Woche hindurch hat ein günstiger Wind den Käufern in die Segel geblasen. Die Juni-Liquidation war für die Baissiers eine harte Enttäuschung. Sie zeigt die Existenz eines starken Decouverts und die Blancoverkäufer sahen sich zu Rückkäufen veranlaßt, welche der Hausse einen noch stärkeren Aufschwung gaben. Fügen wir hinzu, daß man seit beinahe einem Jahre keine so niedrigen Reportpreise gesehen hat, wie diesmal. Die Reports wichen während der Liquidation unaufhörlich, während die Rentencourse entschieden in die Höhe gingen. Der ursprüngliche und Hauptgrund der Hausse besteht immer noch in der Geldabundanz. Das beschäftigungslose Capital strömt fortwährend in Masse der Börse zu. Die Generaleinnehmer haben für Rechnung der Departements in dieser Woche 9 Millionen gekauft. Die Wirkung dieser Capital-Abundanz wird durch nichts gestört, da die Börse sich in politischer Beziehung dem vollkommensten Optimismus überläßt. Sie schließt aus den parlamentarischen Anzeichen, daß die Herstellung einer festen Regierungsform nicht mehr ferne ist. Sie glaubt, daß der Casimir Périer'sche Antrag die Einsetzung der conservativen Republik herbeiführen werde. An die Auflösung der Kammern glaubt sie durchaus nicht; das Manifest Heinrich's V. hat sie nur in der Ueberzeugung bestätigt, das rechte Centrum werde sich, an dem Erfolge seiner eigenen Unternehmungen verzweifelnd, dem linken Centrum anschließen. Endlich sei zur Erklärung der Hausse noch erwähnt, daß sich in commerzieller und industrieller Beziehung eine ganz kleine Besserung kundzugeben beginnt. Die Betriebseinnahmen der Eisenbahnen steigen ein wenig und die letzte Bankbilanz hatte einen befriedigenden Charakter. So ist also die 5proc. in dieser Woche um mehr als einen Franken, von 96, 45 auf 96, 72, und die 3proc. von 59, 45 auf 60, 55 gestiegen. Von den fremden Fonds waren Italiener entschieden fest. Sie gingen von 67, 40 auf 68, 25. Türken flau seit der Nachricht von Sadyk-Pascha's Verabschiedung, bleiben bei 45, 75. Peruvianer schließen zu 71, stark angeboten zufolge der Kunde von einer Insurrection in Lima, spanische extérieure zu 18½. Die französischen Bahnen waren ohne Ausnahme sehr fest. Ostbahn stieg von 503 auf 515, Lyon von 870 auf 885, Nordbahn von 1065 auf 1092, Orleans von 833 auf 851. Von den fremden Bahnen läßt sich nicht dasselbe sagen. Oesterreicher bleiben angeboten bei 725, und Lombarden sind um 15 Fr., auch 300, zurückgegangen. Auch für spanische Bahnen weit weniger Begehr als in den vorhergehenden Wochen. Saragossa 285. Die französischen Creditwerthe waren gleichfalls meist en hausse (Bankactien stiegen von 3590 auf 3710); spanischer Mobilier ist, über Pari hinweg, bei 507 angelangt.

[Falsche 10 Mark-Stücke.] Man schreibt der „Essener Ztg.“ von der Ruhr, daß in der Ruhrgegend falsche 10 Markstücke coursiren; dieselben tragen die Jahreszahl 1873, sind täuschend nachgeahmt und nur durch einen hohlen Klang zu unterscheiden. Dieselben haben, wie man aus Dortmund schreibt, die engere Ruhrgrenze überschritten und zeigen sich auch an anderen Orten Westfalens. Ob diesmal Iserlohn oder Hörde, welche früher Falschmünzern als Sitz dienten, wiederum den Heerd dieser falschen Münzen bilden, kann nicht mit Gewißheit angegeben werden. Hoffentlich wird man den Verbrechern bald auf die Spur kommen. Zur Vorsicht sei durch diese Zeilen aufgefordert.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers Albert Kebel zu Giersleben. Erster Termin: 8. Oktober. 2) Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft W. Schelle u. Co. zu Brandenburg a. H., sowie über das Privatvermögen der Gesellschafter Julius Alwin und Theodor Emil Wilhelm Schelle. Zahlungseinstellung: 2. April. Einstweiliger Verwalter: Stadtrath Brexendorff. Erster Termin: 15. Juli.

Verloosungen.

[Prämien-Anleihe der Stadt Mailand von 1861 (45 Lire-Loose).] 51. Verloosung vom 1. Juli 1874.

Gezogene Serien: 390 1532 1944 2367 2817 2890 2950 3362 3406 4955 5476 6589 7085 7660 7679.

Gewinne: Serie 6589 Nr. 44 à 80,000 Lire. — Serie 2817 Nr. 22 à 3000 Lire. — Serie 2367 Nr. 46, Serie 3362 Nr. 43 à 1000 Lire. — Serie 4955 Nr. 11, Ser. 5476 Nr. 16, Ser. 7660 Nr. 29 à 400 Lire. — Serie 1944 Nr. 43, Ser. 2950 Nr. 48, Ser. 4955 Nr. 43, Ser. 5476 Nr. 34, Ser. 6589 Nr. 17, Ser. 7085 Nr. 35 à 200 Lire. — Serie 390 Nr. 14, Serie 1944 Nr. 39, Ser. 2367 Nr. 25 30, Ser. 2817 Nr. 36, Ser. 2890 Nr. 9, Ser. 3406 Nr. 43, Ser. 6589 Nr. 39, Ser. 7679 Nr. 7 41 à 100 Lire. — Serie 390 Nr. 4 11 22 24 29, Ser. 1532 Nr. 6 12 14 37 45 46, Ser. 1944 Nr. 7 13 30 32, Ser. 2367 Nr. 13 19 21 42 45, Ser. 2817 Nr. 11 14 17 34, Ser. 2890 Nr. 17 20, Ser. 2950 Nr. 11 25, Ser. 3362 Nr. 15 46, Ser. 3406 Nr. 2 30 46 48, Ser. 4955 Nr. 12 13, Ser. 5476 Nr. 2 6 20 43 49, Ser. 6589 Nr. 4 13 28 33 36, Ser. 7660 Nr. 19 42 44, Serie 7679 Nr. 9 34 43 à 60 Lire.

Alle übrigen zu den obigen fünfzehn gezogenen Serien gehörenden Obligationen sind mit je 46 Lire rückzahlbar.

Ausweise.

Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme pro Juni 1874.

	1874 nach vorläufiger Feststellung:	1873 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr 2) vom Gepäck-Verkehr	89,200 Thlr.	42,087 Thlr.
3) vom Güter-Verkehr	168,500 „	163,707 „
4) außerdem	21,000 „	20,000 „
Summa	228,700 Thlr.	225,794 Thlr.

überhaupt mehr 2,906 Thlr. und von Anfang des Jahres ab 1,339,350 Thlr. gegen das Vorjahr mehr 135,120 Thlr.

Wien, 7. Juli. Südbahnausweis. Die Wochen-Einnahmen vom 25. Juni bis 1. Juli betragen 650,255 fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahrs 151,147 fl.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♎ Breslau, 7. Juli. [Schwurgericht.] 1. Der Einlieger Philipp Menzel aus Wirske und der Zimmermann Johann Griegel aus Schreibersdorf wurden in einer bei der Gerichts-Commission zu Wartenberg anhängigen Prozeßsache am 31. Juli 1873 mit noch mehreren anderen Zeugen durch Herrn Kreisrichter Reichelt vernommen. Nachträglich lief eine Denunciation gegen den Menzel ein, daß er bei seiner eidlichen Vernehmung eine Vorstrafe, die er wegen Diebstahls erlitten, verschwiegen habe. Bei der Voruntersuchung stellte sich demnächst auch heraus, daß er damals nur angegeben hatte, 2 Mal wegen Körperverletzung bestraft zu sein, während er bereits 6 Mal, u. A. mit Zuchthaus und Ehrverlust bestraft war. Er leugnete, daß ihm die Frage nach den Vorstrafen rite vorgelegt sei. Es wurden nun seine damaligen Mitzeugen vernommen, und hier stellte es sich heraus, daß auch Griegel damals keine Vorstrafen angegeben, während er vor etwa 20 Jahren mit Gefängniß bestraft war. Auch er behauptet, daß ihm eine diesbezügliche Frage nicht gestellt worden sei. Die übrigen Zeugen bekunden, daß ihnen gemeinsam die Frage und Verwarnung nicht vorgelegt worden sei, jeder aber weiß, daß er danach gefragt worden ist. Richter und Protokollführer können sich natürlich des speciellen Falles nicht entsinnen, bezeugen aber, daß es ihre constante Gerichtspraxis sei, die Zeugen genau nach etwaigen Vorstrafen zu fragen, und ihnen unter Verwarnung vor dem Meineide einzuschärfen, daß sie auch diese Fragen bereden müssen. — Gegen Menzel, der an einem Schlangenbiß erkrankt ist, mußte die Verhandlung eingestellt werden. Griegels Schuld hielten die Geschworenen mit dem Vertheidiger nicht für erwiesen und sprachen ihn frei.

2. Gleichfalls unter der Anklage des Meineids steht der Arbeiter Franz Walter aus Dittersbach, welcher am 10. Juni 1871 zu Winzig vor Herrn Kreisrichter Neugebauer in der Executionsinstanz einen falschen Manifestationseid geleistet haben sollte. Dies kam dadurch zu Tage, daß er eine Forderung von 530 Thalern im vorigen Jahre einklagte, die bereits zu jener Zeit seiner Eidesleistung bestanden hatte. Der Angeklagte, welcher mehrere andere Forderungen im Manifestations-Inventarium aufgeführt hatte, gab an, daß damals diese Forderung nicht ihm, sondern seiner verstorbenen Schwester, beziehungsweise den Erben derselben gehört habe, denn diese habe das Geld dem Lieutenant a. D. v. H. geliehen. Auch habe er die Forderung, die uneinziehbar gewesen, für werthlos gehalten, wie daraus hervorgehe, daß er die drei Wechsel über diese Forderung an einen Bekannten geschenkt habe. Indeß ließen den Angeklagten seine Entlastungszeugen heute völlig im Stich, indem weder der Gläubiger irgend eine Ahnung von der Existenz einer Schwester des Angeklagten hatte, noch der Freund die Schenkung bestätigte. Derselbe hatte sie vielmehr kaufen sollen, dies aber, da sie uneinziehbar waren, abgelehnt. Herr Assessor Dr. Scheffer, der die königl. Staatsanwaltschaft vertrat, war in objectiver Hinsicht nicht zweifelhaft, daß der geleistete Manifestationseid ein falscher gewesen, und nur darüber, ob derselbe wissentlich oder fahrlässiger Weise falsch geleistet sei, ließ er den Geschworenen, denen zwei Fragen vorgelegt wurden, die Entscheidung. Dieselben erkannten den Angeklagten des wissentlichen Meineides schuldig, und wurde der Angeklagte hierauf nach Antrag des Herrn Dr. Scheffer zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und dauernder Zeugnißunfähigkeit verurtheilt.

[Primitive Rechtsanschauung.] Die „Spen. Ztg.“ erzählt folgenden Zug primitiver Rechtsanschauung: „Als der Kammergerichts-Vicepräsident Herr v. Mühler im Audienz-Termine am Donnerstag den des Diebstahls bez. der Fundunterschlagung angeklagten Scheerenschleifer K.(öplin) eingehend inquirirte, warum er sich bei Gelegenheit des Nachfragens nach Arbeit in einem Hause eine kleine Summe Geldes, die anscheinend vergessen und unbeachtet in der Ecke eines Hausflurfensters lag, angeeignet hatte, sagte jener zu seiner Entschuldigung ganz treuherzig: „Lieber Herr, wer sollte et denn nehmen, Eener mußte et doch nehmen!“

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Königsberg i. Pr., 7. Juli. Nachdem in der letzten Zeit mehrfache Auflehnungen der Knechte und Dienstleute gegen die Amtsvorsteher stattgefunden, brachen gestern größere Unruhen im nahegelegenen Quednau aus. Militär wurde requirirt und 100 Personen verhaftet.

Paderborn, 7. Juli. Das Appellationsgericht forderte auf den Protest des Bischofs Martin gegen den Beschluß des Kreisgerichts über die Annahme der für den Bischof erlegten Geldstrafe, die Acten des Kreisgerichts ein. Das Kreisgericht wird dem Vernehmen nach heute über den Protest des Bischofs verhandeln.

Leipzig, 7. Juli. Ein Erlaß des Justizministers an das hiesige Handels-Gericht ordnet an, daß die amtlichen Verfügungen des letzteren bis zum Jahresschlusse nicht im jetzigen „Amtsblatte“, den „Leipziger Nachrichten“, sondern wieder im „Leipzeiger Tageblatte“, dem früheren „Amtsblatte“, inserirt werden.

München, 7. Juli. Sitzung der zweiten Kammer. Berathung des außerordentlichen Militär-Credits. Freitag gegenüber hebt der Kriegsminister hervor, daß die loyale Erfüllung der vertragsmäßigen Verpflichtungen und die Fürsorge für die Heeresversorgung gleichmäßig in Frage stehe. Zur Instandhaltung des baierischen Heeres auf dem Fuße der übrigen deutschen Truppen, war ein Reichsbefehl bisher nicht erforderlich, derselbe werde bei der Verweigerung der Mittel nicht ausbleiben. Die Verbesserung des Kasernen- und Lazarethwesens sei unabweisbar. Gegenüber den Vorwürfen inconstitutionellen Verhaltens habe er allerdings in der Collision zwischen den Verfassungspflichten und den Pflichten gegen Heer und Land, letzteren den Vorzug gegeben. Er übernehme alle Consequenzen. Der Kriegsminister betont schließlich, von den auf Baiern gefallenen 158 Millionen Kriegsentschädigung seien übrig geblieben nach Abzug aller Kosten des 24 Millionen-Credits gegen 50 Millionen. Eine Creditforderung für das Heer sei also sehr bescheiden, dabei vollberechtigt und wohlbegründet.

München, 7. Juli. In der Specialdebatte über den außerordentlichen Militärcredit lehnte die zweite Kammer sämmtliche, den Ausschußanträgen entgegenstehenden Anträge Freitags ab, ebenso den Antrag Dürrschmidts auf Bewilligung von 350,000 Gulden für Granatzünder, genehmigte dagegen mehrere Anträge auf Erhöhung der Ausschußsummen. Bewilligt wurden gegenüber den von der Regierung verlangten 10,826,900, schließlich 9,457,660, wovon 9,373,160 aus dem Kriegsentschädigungsgeldern, der Rest aus dem Erlös von früheren Militärständen zu bestreiten ist. Im Laufe der Discussion legte Freitag unter lebhaftem Beifall eines Theils der Patriotenpartei

Verwahrung gegen die gestrige Aeußerung Mahrs hinsichtlich des Fahneneides und unbedingten Gehorsams des Militärs ein.

Wien, 7. Juli. Der Erzherzog Albrecht reiste heute nach Warschau zur Begrüßuung des russischen Kaisers ab, und wird voraussichtlich längere Zeit in Rußland verweilen.

Wien, 7. Juli. Die Geschäftserträgnisse der Nationalbank des ersten Semesters 1874 betragen 5,995,334 Gulden, so daß nach Abzug der Regie, Zinsen und Superdividende 14 Gulden per Actie, 99,537 Gulden Gewinn für zweites Semester übertragen werden.

Basel, 6. Juli. Die Regierung von Solothurn hat dem Kloster Mariastein, wie die „Baseler Nachrichten" melden, die Verwaltung seines Vermögens entzogen und von Staatswegen einen Verwalter und einen Commissarius angestellt.

Paris, 7. Juli. Die Nationalversammlung beschloß am Schlusse der gestrigen Sitzung, die Berathung der Municipalwahlordnung heute zu beendigen, dann erst an die Interpellation Lucien Bruns zu gehen. Die heutige Discusion der Interpellation Brun's ist demzufolge zweifelhaft. Die Fractionsverhandlungen über die Stellung zur Interpellation dauern fort.

Madrid, 6. Juli. 5000 Carlisten griffen Teruel an und brannten die Vorstadt nieder. Der Angriff selbst wurde abgeschlagen. Der Verlust der Carlisten betrug 40 Todte, viele Verwundete und 100 Gefangene.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt, 7. Juli. [Anfangs-Course.] Creditactien 231, —. Staatsbahn 325, 75. Lombarden 137, 25. Nordwestbahn —, —. Unbelebt.

Berlin, 7. Juli, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 132½. Staatsbahn 185¾. Lombarden 78¾. Laura 120. Dortmunder 34. Rumänen 41. — Schwankend.

Berlin, 7. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 132¾. 1860er Loose 103¾. Staatsbahn 185⅞. Lombarden 79. Italiener 66½. Amerikaner 99 15/16. Rumänen 40¼. Papierrente —. Laurahütte 122¼. Mindener 123¾. Rheinische 132¾. Bergische 86. Dortmund 34½. — Tendenz: Ruhig.

Weizen (gelber): Juli 83, Septbr.-October 75¼. Roggen: Juli 57½, September-October 55½. — Rüböl: Juli 19⅝, September-October 20⅙. Spiritus: Juli 25, 12. September-October 23, 16.

Hamburg, 7. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) flau, Juli 242, September-October 228. — Roggen (Termin-Tendenz) ruhig, Juli 182, Sept.-October 171. Rüböl: still, loco 61, October 60, Spiritus: fest, per Juli-August 55½, Aug.-Septbr. 57, Septbr.-Octbr. 57½. Wetter: —.

Köln, 7. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, Juli 8, 8½, November 7, 8½. Roggen niedriger, Juli 5, 20, 6, Novbr. 5, 12. Rüböl behauptet, loco 11 1/10, October 11 1/10.

Berlin, 7. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: flau, Juli 82⅞, Sept.-Octbr. 74⅞, Octbr.-Novbr. 74¼. Roggen: weichend, Juli 56, Septbr.-Octbr. 55, Octbr.-Novbr. 54⅞. — Rüböl: nachgebend, Juli 19½, Septbr.-Octbr. 19 11/12, Oct.-Novbr. 20⅓. — Spiritus: flau, Juli 25, 16, August-September 25, 06, September-October 23, 14. — Hafer: Juli 62, Septbr.-October 54.

Berlin, 7. Juli. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr — Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit-Actien	133¼	132⅜	Bresl. Makler-B.-B.	90	90
Oesterr. Staatsbahn	186	186⅜	Laurahütte	122½	123¾
Lombarden	79⅜	78¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	59	59
Schles. Bankverein	105¾	105¾	Wien kurz	90⅝	90⅝
Bresl. Discontobank	78	78½	Wien 2 Monat	90,01	90,01
Schles. Vereinsbank	90	90¼	Warschau 8 Tage	93½	93,11
Bresl. Wechslerbank	70	70¼	Oesterr. Noten	90,15	90,15
do. Prov.-Wechslerb.	60½	60½	Russ. Noten	93,13	93,13
do. Maklerbank	79¾	79¾			

Zweite Depesche, 3 Uhr 30 Min.

	7.	6.		7.	6.
4½% proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	124¼	124½
3½ proc. Staatsschuld	94	94	Galizier	113¼	114⅛
Posener Pfandbriefe	96	95⅝	Ostdeutsche Bank	70⅞	71
Oesterr. Silberrente	68¼	68⅜	Disconto-Commandit.	155¼	155⅝
Oesterr. Papier-Rente	63⅝	63¾	Darmstädter Credit	144⅝	144⅝
Türk. 5% 1865er Anl.	43⅞	44¼	Dortmunder Union	35½	35¼
Italienische Anleihe	66⅜	66⅝	Kramsta	94	94¾
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¼	68¼	London lang	6,22⅝	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	39⅞	41¾	Paris kurz	80 11/12	—
Oberschl. Litt. A.	158 159½	159½	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	101	101	Waggonfabrik Linke	45	44¾
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	117¾	117⅜	Oppelner Cement	40	40¼
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	117⅞	117⅜	Ver. Br. Oelfabriken	64¾	64¾
Berlin-Görlitzer	79⅝	80½	Schles. Centralbank	67½	67
Bergisch-Märkische	86⅝	86¾	Schlesische Bankverein	—	—

Anfangs geschäftslos, abwartend, besserte sich die Tendenz durchweg, weil Contreminegerüchte nicht bestätigt. Bahnen recht fest. Banken, Industriewerthe wenig verändert. Anlagewerthe belebt. Geld wieder sehr flüssig. Nachbörse unverändert.

Wien, 7. Juli. [Schluß-Course.] — Fest.

	7.	6.		7.	6.
Rente	70, 20	70, 40	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	307, —	310, 50
National-Anlehen	75, 25	75, 35	Lomb. Eisenbahn	132, 75	134, 50
1860er Loose	110, 20	110, —	London	111, 60	111, 70
1864er Loose	133, —	132, 70	Galizier	249, 25	251, 50
Credit-Actien	224, 25	226, —	Unionsbank	111, 25	112, 25
Nordwestbahn	161, —	162, 50	Kassenscheine	165, 50	165, 5
Nordbahn	198, 50	199, —	Napoleonsd'or	8, 93	8, 94
Anglo	151, 50	153, 25	Boden-Credit	—, —	—.
Franco	58, —	59, —			

Paris, 7. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 60, 12, Anleihe 1872 96, 32, do. 1871 —, —, Italiener 66, 20, Staatsbahn 687, 80. Lombarden 296, 25. Türken 46, —.

London, 7. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92,11. Italiener 65⅝. Lombarden 11¾. Amerikaner 103¾. Türken 45¾. Wetter: Heiß.

Paris, 7. Juli. [Getreidemarkt.] Schluß-Bericht. Rüböl per Juli 82, 50, August 83, —, pr. Sept.-Dec. 84, 25. Matt. Mehl Juli 81, 75, Sept.-Dec. 67, —, Novbr.-Februar 64, 50. Behauptet. Spiritus pr. Juli 67, 50. Behauptet. Weizen pr. Juli 34, 50, pr. Sept.-Oct. 30, 75. Matt. — Wetter: Bedeckt.

Newyork, 6. Juni, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 10. Wechsel auf London in Gold 4, 88. Bonds de 1885 5/20 117. 5% fund. Anleihe 113⅞. Bonds de 1887 5/20 116⅞. Erie 32. Baumwolle in Newyork 17⅜, do. in New-Orleans —. Raff. Petroleum in New-York 12½. Raff. Petroleum in Philadelphia 12½. Mehl 6, 10. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 40. Kaffee Rio 20¾. Havanna-Zucker 7⅝. Getreidefracht 10.

Glasgow, 7. Juli, Nachmittags. [Roheisen.] 77, —.

Stettin, 7. Juli. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: flau, pr. Juli 82½, Juli-August 81½, September-Octbr. 76. Roggen: flau, per Juli 55, Juli-Aug. 54¼, Septbr.-Octbr. 54¼. Rüböl: per Juli 18⅔, pr. Sept.-Octbr. 19⅙. Spiritus loco 25⅔, pr. Juli 25⅓, August-September 25⅙, September-October 23⅝. Petroleum: Herbst 4⅞. Rübsen per Juli —.

Frankfurt a. M., 7. Juli, Abends 7 Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 233, 50. Oesterr.-franz. Staatsbahn 326, 25. Lombarden 139. Silberrente 68 5/16. 1860er Loose —, —. Galizier 265, —. Elisabethbahn 218, 75. Ungarloose —. Provinzialdiscont —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Spekulationswerthe ebhaftest. Credit Hausse. Oesterreichische Bahnen animirt.

Paris, 7. Juli. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 60, 40. Neueste 5pct. Anleihe 1872 96, 45. dto. 1871 66, 40. Italien. 5pct. Rente —, —. dto. Tabaks-Actien 690, —. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien —, —. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 300, —. dto. Prioritäten 242, 75. Türken de 1865 46, 15. dto. de 1869 266, 25. Türkenloose 105, —. — Fest.

London, 7. Juli, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 11. Italien. 5% Rente 65¾. Lombarden 11, 13. 5% Russen de 1871 102. do. 5% de 1872 101¾. Silber 58½. Türk. Anleihe de 1865 45, 11. 6% Türken de 1869 52⅝. 6% Vereinigte Staaten pro 1882 103¾. Berlin 6, 26. Hamburg 3 Monat 20, 56. Frankfurt a. M. 119⅞. Wien 11, 40. Paris 25, 45. Petersburg 32½. 6% ungar. Schatzbonds —. Oesterr. Silberrente 67¼. Oesterr. Papierrente 63¼. Platzdiscont — %. Bankauszahlung 47,000 Pfd. St. — Ruhig.

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
7 Haparanda	336,8	—	—	NO. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	336,1	11,3	—	W. schwach.	bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	340,9	12,0	—	SW. schwach.	bedeckt.
7 Stockholm	336,3	13,4	—	NW. lebhaft.	wenig bewölkt.
7 Skudesnäs	339,1	10,6	—	OSO. mäßig.	wenig bewölkt.
7 Gröningen	340,5	11,8	—	O. stille.	bewölkt.
7 Helder	340,2	13,4	—	O. schwach.	—
7 Hernösand	337,7	10,9	—	NW. lebhaft.	bewölkt.
7 Christiansd.	336,7	8,9	—	O. mäßig.	bewölkt.
7 Paris	338,8	13,8	—	NO. s. schwach.	schön.
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	—	11,5	— 0,5	W. mäßig.	heiter.
7 Königsberg	338,9	11,6	— 1,1	NW. stark.	trübe.
6 Danzig	339,6	12,7	1,9	—	heiter.
7 Cöslin	339,4	11,8	— 1,2	W. schwach.	bewölkt.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	338,5	12,4	0,2	NW. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	338,9	11,9	0,1	O. schwach.	bewölkt.
6 Posen	335,7	13,8	2,1	O. schwach.	wolkig.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	334,6	11,3	— 0,7	O. schwach.	völlig heiter.
6 Torgau	336,5	9,5	— 2,3	W. mäßig.	heiter.
6 Münster	337,5	10,0	— 1,3	NO. schwach.	heiter.
6 Köln	337,6	12,6	— 0,2	SO. schwach.	heiter.
6 Trier	333,8	11,6	— 0,1	NO. mäßig.	heiter.
7 Flensburg	339,9	11,5	—	W. mäßig.	wolkig.
6 Wiesbaden	335,0	12,2	—	NO. stille.	heiter.

Als Verlobte empfehlen sich
Mathilde Pelzel,
Paul Kalus,
Frankenstein. [404] Glatz.

Mein geliebtes Weib beschenkte mich heute mit einem muntern Töchterchen. [429]
Joseph Brieger,
Breslau, den 7. Juli 1874.

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen 7 Uhr starb nach kurzer Krankheit unser jüngstes Kind **Marie**, ¾ Jahr alt. [105]
Wüstung, den 6. Juli 1874.
W. Dommes
und Frau, geb. Degener.

Wir wurden heut durch die Geburt eines Töchterchens sehr erfreut.
Trockenberg bei Tarnowitz, den 5. Juli 1874.
96] **Heinrich Jakobowitz**
und Frau, Rosalie geb. Preuß.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 8¼ Uhr verschied unser herzlieber, kleiner **Kurt**. [430]
Dies theilnehmenden Freunden zur Nachricht.
Breslau, den 7. Juli 1874.
Zinngießer **Carl Müller** und Frau.
Beerdigung Donnerstag 10 Uhr.

Allen Freunden und Bekannten die Nachricht, daß meine Frau **Elise Kimbel**, geborene **Dhün** aus Mühlheim a. Rhein, heute Morgen den 7. Juli ihrer Familie durch den Tod entrissen worden.
Es bitten, ihr ein gutes Andenken zu bewahren die Hinterbliebenen.
Martin Kimbel
und Verwandte. [437]
Die Beerdigung geht ab vom Trauerhause am 10. Juli früh 8 Uhr Margarethengasse 3.

Heute Früh 4½ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unsere gute, innig geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter:
Frau Bertha Suckert,
geb. **Knaus,**
was wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch, statt besonderer Meldung ergebenst anzeigen
Die Hinterbliebenen.
Reichenbach i. Schles., Klinkenhaus und Langenbielau, den 7ten Juli 1874. [114]

Todes-Anzeige.
Heut Morgen 10¾ Uhr starb plötzlich unser lieber Sohn und Bruder **Adolf**, in Folge eines Sturzes vom Kirschbaume, in einem Alter von 26 Jahren. Dieses uns betroffene schwere Unglück zeigen wir hierdurch seinen und unseren vielen Freunden statt besonderer Meldung an. [407]
Die Beerdigung findet in Lossen Donnerstag den 9. d. M., 1 Uhr Nachmittags statt.
Perschütz, den 6. Juli 1874.
Carl Heilmann
nebst Frau und Kindern.

Für die so zahlreiche Theilnahme bei dem Tode unseres vielgeliebten Gatten, Vaters, Onkels und Schwagers, des Gasthofbesitzers **Adolf Lindenberg** zu Scharley, statten wir hiermit allen Theilnehmern, insbesondere den israelitischen Gemeinden zu Scharley und Beuthen O.-S. unseren herzlichsten Dank ab. [97]
Scharley, Beuthen O.-S., Oppeln, im Juli 1874.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Hauptm. und Comp.-Chef im 8. Westf. Inf.-Regt. Nr. 57 Herr Feige mit Frl. Johanna Seib in Wesel. Herr Kreisrichter v. Reinbaben mit Frl. Marie Ukert in Posen. Herr Gymnasiallehrer Hensel in Schwerin a. Warthe mit Frl. Clara Krause in Potsdam.
Geburten. Ein Sohn: Dem Herrn Pastor Conrad in Caput, dem Herrn Dr. med. Ziemßen in Stralsund, dem evang. luth. Pastor Herrn Peschko in Rogasen, dem Rittmeister a. D. Herrn v. Borke in Sicht. — Eine Tochter: Dem Lieut. und Adjut. des 4. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 67 Herrn Grunau in Braunschweig.
Todesfälle: Verw. Frau Prof. Deuschle in Kassel. Frau Forstmeister v. Binzer in Arnsberg. Herr Prof. Mantius in Berlin. Geh. Justiz- und Appell.-Ger.-Rath Herr Schmaling in Naumburg.

Für die vielen Beweise treuer Freundschaft und liebevoller Anhänglichkeit aus Anlaß unserer Silberhochzeit von Nah' und Fern' fühlen wir uns gedrungen, unsern herzinnigsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen. [169]
F. Schoenwald und Frau.
Königshütte, den 6. Juli 1874.

Aufruf!
Sonntag Nachmittag entfernte sich, in der Absicht zu baden, der Handlungslehrling **Carl Marquardt** in Breslau und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. [110]
Signalement: Schlanke Figur, 17 Jahre alt, grauer Anzug, graue Mütze, eine Uhr.
Alle Diejenigen, welche über Denselben Auskunft geben können, werden dringend gebeten, sich an Herrn **Kaufmann Stelzer — Gartenstr. 23 —** zu wenden.

Einladung zur
47. Versammmlung deutscher Naturforscher und Aerzte.
Nach Beschluss der in Wiesbaden abgehaltenen 46. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte findet
die diesjährige Versammlung in Breslau vom 18. bis 24. September statt.
Die unterzeichneten Geschäftsführer erlauben sich die Vertreter und Freunde der Naturwissenschaften und Medicin zu zahlreicher Betheiligung freundlichst einzuladen. [1040]
Die Versendung der Programme findet im laufenden Monat statt.
Breslau, den 1. Juli 1874.
Löwig. Spiegelberg.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn.

Vom 1. Juli c. ab treten in Folge Einführung des neuen Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands als Nachtrag zu unserem Localtarif nachstehende Bestimmungen in Kraft: [1019]

1) Für Versicherung des Werthes und der Lieferfrist werden überall die im Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands — §§ 29, 31, 38, 39, 44, 45, 68, 70 — zugelassenen Maximalfrachtzuschläge erhoben; §§ 10 und 11 des Tarifs für Reisegepäck, §§ 4, 5, 9, 10, 23 und 24 des Tarifs für den Güter-Verkehr, sowie für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren sind aufgehoben.

2) Als Lieferfristen gelten die im § 57 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands angegebenen Maximalfristen; der § 19 des Tarifs für Güter ist aufgehoben.

3) Die Gebühr für bahnseitige Feststellung der Stückzahl — § 50 Nr. 2 des Betriebs-Reglement — beträgt 1 Markpfennig pro Stück, die Gebühr für Abstempelung von Frachtbriefen — § 50 Nr. 7 l. c. — 0,3 Mark pro 100 Stück.

4) Im Tarif für Güter ist zu sagen:
im § 11, statt zu § 2, zu § 47 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands

"	§ 12,	" "	§ 3,	"	§ 48	" "	"	"
"	§ 13,	" "	§ 5,	"	§ 50	" "	"	"
"	§ 14,	" "	§ 6,	"	§ 51	" "	"	"
"	§ 15,	" "	§ 7,	"	§ 52	" "	"	"
"	§ 16,	" "	§ 8,	"	§ 53	" "	"	"
"	§ 17,	" "	§ 9,	"	§ 54	" "	"	"
"	§ 18,	" "	§ 11,	"	§ 56	" "	"	"
"	§ 20,	" "	§ 13,	"	§ 59	" "	"	"
"	§ 22,	" "	§ 15,	"	§ 60	" "	"	"

Breslau, den 2. Juli 1874.

Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Unsere Bahnhofs-Restauration zu Beuthen OS. soll vom 1. October d. J. ab anderweitig verpachtet werden.

Als Minimum der jährlichen Pacht werden Sechshundert Thaler festgesetzt; die Wohnungsmiethe beträgt Sechszig Thaler.

Pächter hat gleich nach dem Zuschlage eine Caution in Höhe des einfachen Jahrespachtbetrages zu hinterlegen.

Die sonstigen Pachtbedingungen können entweder in unserem Verwaltungs-Gebäude hierselbst, Berlinerstraße Nr. 76, 1. Etage im Zimmer Nr. 6, eingesehen oder gegen Einsendung resp. Nachnahme der Copialien im Betrage von 5 Sgr. von uns bezogen werden.

Dieselben sind, mit dem Anerkennungsvermerk versehen, dem Pachtgebot wieder beizufügen.

Pachtlustige mögen ihre versiegelten Pachtgebote mit einem auf dem Couvert befindlichen Vermerk:

„Pachtgebot für die Bahnhofs-Restauration zu Beuthen OS."

bis zum

20. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,

frankirt an uns einzusenden.

In diesem Termine erfolgt die Eröffnung der Submissionsschreiben im Beisein der etwa erschienenen Interessenten. Der Zuschlag wird einige Tage später ertheilt. [1030] (H. 22046)

Direction.

Oels-Gnesener Eisenbahn.



Die Actionäre der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft, welche die mit den Nummern 6 und 7 bezeichneten Quittungsbogen, über die Prioritäts-Stamm-Actien Nr. 19,751 bis incl. 20,750 und resp. 20,751 bis 23,250 lautend, zugetheilt worden sind, haben die durch die öffentliche Bekanntmachung vom 25. Februar d. J. für die Zeit vom 15. bis incl. 30. April d. J. ausgeschriebene Einzahlung der fünften und sechsten Rate von je 10 pCt. auf die obenbezeichneten Prioritäts-Stamm-Actien wiederholter besonderer Aufforderung ungeachtet noch immer nicht resp. nicht vollständig geleistet. [1015]

Dieselben werden hiermit nochmals aufgefordert, die restirenden Einzahlungen nebst Verzugszinsen

bis spätestens zum 20. August d. J.

zu leisten, widrigenfalls gegen die Säumigen in Gemäßheit der Bestimmung des § 7 des Gesellschafts-Statuts weiter vorgegangen werden wird.

Breslau, den 30. Juni 1874.

Der Aufsichtsrath der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

gez.: Graf **v. Maltzan.**

---

16. Um Irrungen 16.

vorzubeugen, meinen werthen Kunden hierdurch zur Nachricht, daß mein Leinen- und Schnittwaaren-Geschäft sich nach wie vor nur:

Schmiedebrücke Nr. 16

Ecke Kupferschmiedestraße,

befindet. [888]

16. L. H. Krotoschiner. 16.

---

300 Stück 70 Ctm. breite Barège

in guter Qualität und schönen Farben, früherer Preis 17½ Sgr., habe ich gelegentlich sehr vortheilhaft angekauft und offerire dieselben à Meter 8 Sgr.

Louis Lewy jr.,

Ring 40, grüne Röhrseite.

Wasserleitungs-Anlagen, Brunnen- und Pumpenbau.

C. Hildebrandt sen.,

Brunnen- und Röhrmeister,

Klosterstraße Nr. 80. [8581]

Locomobilen und Dreschmaschinen,

anerkannt durabelster und leistungsfähigster Construction, mit oder ohne **Selbstspeiseapparat**, sowie andere landwirthschaftliche Maschinen in grösster Auswahl. [8268]

Gebr. Gülich in Breslau,

Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstrasse 3.

Bekanntmachung. [19]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Max Beckmann**, in Firma: **M. Beckmann & Co.**, ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 31. August 1874
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. Mai d. J. bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 11. September 1874,
Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Korb und die Rechts-Anwälte Brier, Rhau und Teichmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 2. Juli 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [18]

Der Concurs über das Vermögen des Fräuleins **Emilie Lorenz**, in Firma „**E. Lorenz**" hier, ist durch Accord beendet.

Breslau, den 4. Juli 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Folgende Grundstücke des Lehnguts-besitzers **Herrmann Döring**:

a. das 76 Hectar 23 Ar und 20 Q.-Meter große **Dunkel**'sche Lehngut in Kroischwitz, welches bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 479,60 Thlr. und bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 108 Thlr. veranlagt ist,

b. das 32 Hectar 58 Ar 40 Q.-Meter große Bauergut Nr. 2 Kroischwitz, welches bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 231,23 Thlr. veranlagt ist, auf dem sich aber keine Gebäude befinden,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 20. Juli 1874, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude

verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 21. Juli 1874, Vormittags 11 Uhr, ebenda [1287]

verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Bunzlau, den 21. Mai 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung. [147]

In das hiesige Firmen-Register ist bei Nr. 226 das Erlöschen der Firma „**Dr. J. Potyka zu Gleiwitz**" zufolge Verfügung vom 2. Juli 1874 an demselben Tage eingetragen worden.

Gleiwitz, den 2. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht I. Abth.

Bekanntmachung. [149]

In unserem Genossenschafts-Register ist bei Nr. 2 „**Credit- und Spar-Verein zu Proskau**" das Ausscheiden des Akademie-Secretärs **Karius** aus dem Vorstande und der Eintritt des Kaufmanns **Moritz Proskauer junior** an dessen Stelle — als Kassirer des Vereins — heut eingetragen worden.

Oppeln, den 1. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung. [148]

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 97 die am 1. October 1873 begonnene Handelsgesellschaft:

„**B. Muschner's Kinder**"

zu Ernsdorf Städtisch und als deren Gesellschafter die minderjährigen Geschwister **Herrmann, Selma** und **Max Muschner** zu Reichenbach, vertreten durch ihren Vater, den Fabrikanten **Benjamin Muschner** hierselbst heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., den 1. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [151]

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 136 eingetragenen Firma **J. Fraenkel** das Erlöschen derselben heut vermerkt worden.

Waldenburg, den 30. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 70 eingetragenen Actiengesellschaft:

„**Actien-Gesellschaft Schlesische Spiegelglas-Manufactur**"

Kolonne 4 zufolge Verfügung vom 30. Juni 1874 eingetragen worden:

Das Grundkapital beträgt eine Million Thaler gleich drei Millionen Reichsmark und ist in fünftausend Stück Actien à Zweihundert Thaler gleich Sechshundert Reichmark zerlegt. [150]

Waldenburg, den 30. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [146]

In unserem Firmenregister ist heut unter Nr. 224 die Firma „**Franz Ludwig**" und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Ludwig** zu Reichenstein eingetragen worden.

Frankenstein, den 25. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei Nummer 7 vermerkt worden, daß die daselbst eingetragene Firma **E. W. Langauf** in Frankenstein auf den Kaufmann **Paul Langauf** daselbst übergegangen ist. Gleichzeitig ist Letzterer als nunmehriger Inhaber der gedachten Firma unter Nummer 225 des Firmenregisters eingetragen worden. [145]

Frankenstein, den 30. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Montag, den 13. und Dinstag, den 14. d. Mts.,

sollen, hinter dem alten Schlosse beginnend, [138]

circa 2815 lfd. Meter (8969 lfd. Fuß) **Bombenbalken** in verschiedenen Längen und Stärken;

1098 Stück **Pallisaden**;

12 Stück **Bohlen- und Lattenthorflügel**,

das Material von zwei **Bockbrücken** und eines **Brückensteges**, sowie die **Schindeln, Sparren** und **Fundamente** eines **Holzstapels**,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Der Verkauf beginnt an beiden Tagen des Vormittags um 9, des Nachmittags um 2 Uhr.

Cosel, den 4. Juni 1874.

Königliche Fortification.

Verdingung von Grabenarbeiten.

Die Räumung des Klodnitzcanales vom Einfluß des Beuthener Wassers bis zur Schleuse bei der Königlichen Eisengießerei Gleiwitz in einer Länge Länge von rot. 2480 met. soll an den Mindestfordernden im Wege der Licitation verdungen werden, wozu wir Termin auf **Mittwoch den 15. d. M., Vormittag 11 Uhr**, in unserem Amtslocale anberaumt haben, woselbst die Bedingungen zur Einsicht offen liegen. Auch können dieselben auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden. [87]

Eisengießerei Gleiwitz, d. 2. Juli 1874.

Königliches Hütten-Amt.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von Brennhölzern (meist Stock- und Reiserholz) und event. Bauhölzern aus dem Einschlage pro Wirthschaftsjahr 1874 gegen sofortige Baarzahlung werden für die Oberförsterei Krascheow pro III. Quartal c. folgende Termine, in denen Hölzer aus allen Schutzbezirken zum Ausgebot kommen, anberaumt:

den 23. Juli,
den 20. August,
den 10. und 24. September.

Die Termine werden in der Forst-Kanzlei zu Krascheow abgehalten und beginnen Früh 9½ Uhr.

Krascheow, den 6. Juli 1874.

Der Königliche Oberförster.
Jaeschke. [152]

An der hiesigen katholischen höheren Töchterschule ist die mit 600 Thalern Gehalt verbundene **Rectorstelle** zu besetzen.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis incl. 1. August c. melden.

Frankenstein, den 4. Juli 1874.

Der Magistrat. [154]

Bekanntmachung.

Bei der städtischen Polizei-Verwaltung hierselbst soll zum 1. August c. **ein Polizei-Sergeant** mit einem Jahresgehalt von 180 Thlr. angestellt werden.

Qualificirte, der deutschen und polnischen Sprache mächtige Personen werden aufgefordert, sich **bis zum 20. Juli c.** unter Beifügung ihrer Atteste und eines curriculum vitae bei uns zu melden.

Civilversorgungs-Berechtigte haben den Vorzug; sechsmonatliche Probedienstzeit bleibt vorbehalten.

Myslowitz, den 4. Juli 1874.

Der Magistrat. [153]

Für die Amtsbibliotheken aller Staats- und Gemeinde-Verwaltungs-Behörden und Beamten der **Kreis-Ausschüsse** und **Amts-Vorsteher** eignen sich besonders folgende Gesetz-Ausgaben, die im **Verlag der Reichs-Gesetze, Fr. Kortkampf,** SW. **Berlin,** 97 Zimmerstr., erschienen und meistens **amtlich empfohlen** sind.

I. Reichs-Gesetze mit Erläuterungen. Gr. Lex. 8°.

1. **Heimaths- u. Staatsbürgerrecht im Deutschen Reiche.** Geb. 2 Thlr. Dieser Band enthält u. a. ausführliche Commentare zu den Gesetzen über: Erwerb u. Verlust d. Staats-Angehörigkeit, — **Freizügigkeit**, Verehelichungsfreiheit, — **Passwesen** etc. Geb. 2 Thlr.

2. **Reichs-Gesetz über den Unterstützungs-Wohnsitz.** Mit den Ausführ.-Verordn. d. Einzelnstaaten. Bearb. v. Reg.-Rath a. D. **Beutner** u. **G. Herrfurth.** Geb. 2⅓ Thlr., mit Pap. durchschossen 2⅚ Thlr.
☞ **Vielfach amtlich empfohlen u. eingeführt.**

3. **Gewerbe-Ordnung** v. 21. Juni 1869. Mit allen (nordd.) Ausführ.-Verordn. 2. Aufl. Bearb. v. Dr. **A. Koller.** Geb. 2½ Thr.
☞ **Amtlich empfohlen.** ☜

4. **Gewerbe-Gesetzgebung im Deutschen Reiche.** Handb. f. d. prakt. Gebrauch. Bearb. v. **L. Jacobi.** Geh. Reg.-Rath u. Abg. zum Reichstage u. Preuss. Landt. 1874. Geb. 3⅚ Thlr. ☞ **Amtlich empfohlen.** ☜

5. **Gesetze u. Verordnungen über Gast- u. Schankwirthschaftsbetrieb** im Deutschen Reiche. Nach amtl. Quellen bearb. v. **G. Herrfurth.** Geb. 1⅔ Thlr. ☞ **Vielfach amtlich empfohlen.** ☜

6. **Mass- u. Gewichts-Ordnung mit Eich-Ordnung.** Mit Erläut. v. Dr. **A. Koller.** 2. v. einem Rathe d. Preuss. Handels-Minist. vervollst. Ausg. Kart. 24 Sgr.

7. **Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich.** Bearb. v. Dr. **Fr. Meyer-Thorn,** Mitgl. d. Reichst. Geb. 2½ Thlr. ☞ **Für Nichtjuristen sehr empfehlenswerth.** ☜

8. **Quartierleistung f. d. bewaffnete Macht während des Friedenszustandes.** Aus den Material. ausführl. erläutert. Geb. 22½ Sgr. [1026]

9. **Massregeln zur Verhütung der Rinderpest.** Erl. v. Direct. d. Kgl. Thierarzn.-Schule in Berlin, Geh. Med.-Rath Prof. **Gerlach.** 2. Aufl. (U. d. Presse.) Kart. 18 Sgr.

II. Reichs-Gesetze, Text mit Anmerkungen u. Text m. Allegaten. Aus dieser sehr umfangreichen Sammlung seien besonders folgende beiden, von der **Mehrzahl der deutschen Regierungen warm empfohlene Hefte** hervorgehoben:

1. **Fabrik-Gesetzgebung im deutschen Reiche und den Einzelstaaten.** Dargestellt von **L. Jacobi,** Geh. Reg.-Rath 2c. Geb. 1⅔ Thlr.

2. **Rechte u. Pflichten gewerbl. Arbeiter.** Nach d. Gesetzgeb. d. deutschen Reiches u. d. Einzelnstaaten für Arbeitnehmer u. Arbeitgeber dargestellt v. **L. Jacobi,** Geh. Reg.-Rath 2c. Kart. 7½ Sgr.

Letztgenannte Bändchen sind als praktische Leitfaden u. Handbücher ganz besonders zu empfehlen; sie enthalten außer den bezügl. Bestimmungen der Gew.-Ordn. diejenigen über Haftpflicht, Lohnarrest, Vereinsgesetz und veranschaulichen die praktische Handhabung der Gesetze, gleich dem oben unter 4 genannten größeren Werke durch aus dem Leben gegriffene Beispiele. — ☞ Ausführliche Prospecte u. Verzeichnisse aller im Kortkampf'schen Verlage erschienenen Gesetze liefert die Verlagshandlung gratis und franco.

In **Breslau** stets vorräthig in der **Leuckart'schen** Sort.-Buch- u. Musikhdlg. **(Albert Clar),** Kupferschmiedestr. 13.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck,

errichtet 1828.

Neunte Dividenden-Vertheilung per ult. December 1873.

Die Inhaber aller bis ultimo December 1857 auf Lebenszeit (nach Tab. 1d. bis 5 des Statuts) gezeichneten Policen der obigen Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, unter unerläßlicher Vorzeigung der Police oder des Depositalscheins die ihnen zukommenden Dividendenscheine gegen Quittung entgegen zu nehmen im Bureau der betreffenden Agenten, und zwar [901]

in Breslau bei der General-Agentur, Ohlauer-Stadtgraben 19.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck,

errichtet im Jahre 1828.

Nach dem letzten Jahresberichte waren ultimo 1873 bei der genannten Gesellschaft versichert:

33,780 Personen mit einem Capital von
Crt. Thlr. 28,884,361. 10 Sgr. 6 Pf.
und Crt. Thlr. 37,164. 1 Sgr. 1 Pf. jährlicher Rente.

Bis zum 13. Juni wurden in diesem Jahre auf's Neue gezeichnet:
1520 Versicherungen zur Summe von
Crt. Thlr. 1,914,807. 21 Sgr. — Pf.
und Crt. Thlr. 1008. 29 Sgr. 3 Pf. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungs-Capital betrug ultimo 1873
Crt. Thlr. 5,522,948. 10 Sgr. 4 Pf.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden
für 7236 Sterbefälle gezahlt
Crt. Thlr. 7,390,824. 3 Sgr. 9 Pf.

Die wiederholt ermäßigten Prämien sind fest und äußerst billig und die seit 1872 auf Lebenszeit Versicherten nehmen überdies mit 75 Procent am Gewinn der Gesellschaft Theil, ohne zur Leistung von Prämien-Nachschüssen verpflichtet zu sein.

Jede gewünschte nähere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt in **Breslau** durch den [900]

General-Agenten
Robert Goldschmidt,
Ohlauer-Stadtgraben Nr. 19.

Tüchtige Agenten werden ebendaselbst jederzeit angestellt.

Hugo Meltzer,

Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,

Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Offene Lehrerstelle.

Zum sofortigen Antritt wird ein **jüdischer** Lehrer mit einem jährlichen Gehalt von 300 Thlr. zu engagiren gesucht. [270]

Peiskretscham, im Juli 1874.
Der Vorstand.

E. Morgenstern,
Breslau, Ohlauerstr. 15.
Leihbibliothek
für
deutsche, französische
und
englische Literatur.

In Genf [893]

wird eine sehr gute **Pension**, verbunden mit englischem und französischem Sprachunterricht durch die Exped. der Breslauer Zeitung nachgewiesen.

Pensionärinnen

finden unweit der höheren Töchterschule in einer anständigen Familie, unter günstigen Bedingungen gute Pension. [426]

Es wird denselben Nachhilfe im Englischen und in der Musik gratis ertheilt.

Näheres unter Chiffre O. K. 150 poste restante Breslau.

Zu Hochzeiten

sowie anderen Festlichkeiten halte meinen dazu geeigneten Saal bestens empfohlen. [716]

H. E. Suchan's Hotel,
(Eingang Altbüßer-Straße).

Gutsbesitzerinnen,
welche geneigt sind, mit einem gebildeten vermögenden Landwirthe Behufs näheren Kennenlernens in Verbindung zu treten, wollen vertrauensvoll ihre werthe Adresse nebst Photographie unter Chiffre J. 234 an **Rudolf Mosse, Breslau**, senden. Verschwiegenheit selbstredend. [1038]

Associé-Gesuch.

Für ein **Specerei-Geschäft** in einer frequenten Stadt Oberschlesiens wird ein **Socius** (Israel., unverheir.) mit einigem Einlage-Capital unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. — Haupterfordernisse: Kenntniß der Branche, poln. Sprache, flotter Verkäufer. Offerten sub J. H. 76 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [107]

1600 Thaler

werden auf ein städtisches Grundstück in einer bedeutenden Provinzialstadt innerhalb der Feuertaxe, zu 5 oder 6 % Zinsen auf 6—8 Jahre unkündbar, gesucht.

Gefällige Offerten sub **H. 233** an **Rudolf Mosse, Breslau**, erbeten. [1039]

Dachpappen

(Bütten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, so wie **Rollenpappen**), welche **mit noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind,
Steinkohlentheer,
Steinkohlenpech,
Asphalt und Dachlack,
Dachpappen-Nägel,
Holzcement, Deckpapier,
Papp- u. Holzcement-Bedachungen
in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in Breslau, [7924]
Comptoir: Nikolaiplatz 2.

Der Milchverkauf

aus Gläsern und literweise in meinen Kuhställen, [1028]

Holteistrasse Nr. 33,

hat begonnen. Gemolken wird Früh, Mittag und Abend. Auch empfehle ich den dazu gehörenden **Milchgarten** zur geneigten Benutzung. (H. 22048]

Max Wocke, Gutspächter.

Geheime Krankheiten

u. d. Folgen, Schwächezust., Nervenzerrüttung, wie auch and. chron. Unterleibs- u. Hämorrhoidalleiden, heilt **brieflich** durch eigne, leicht anzuwendende u. seit 25 Jahren in den hartnäck. Fällen bewährte Methode. [2793]

Dr. Loewenstein,
homöopath. Specialarzt,
Berlin, Neue Königstrasse 33.

Geschäfts-Eröffnung.

Unter heutigem Datum eröffnete ich am hiesigen Platze [996]

Weidenstraße Nr. 3,

unter der Firma

Erste Breslauer Kunst-Glanz-Waschanstalt

eine Wäscherei für **feinere weiße Herren- und Damenwäsche** nach **Berliner Methode**. Durch die Heranziehung **erster Berliner Kräfte** bin ich in den Stand gesetzt, eine **ganz vorzügliche Wäsche**, die sich durch **Glätte, Weiße und Haltbarkeit** vor **allen anderen** Methoden auszeichnet, zu liefern.

Die mir übergebene Wäsche, als **Oberhemden, Kragen, Manchetten**, leinene **Waschbeinkleider, Damenkleider, Unterröcke, Mull-, Tüll- und Gazekleider, Gardinen, Tischzeug** 2c. 2c., wird mit **keinen schädlichen Ingredienzen** gewaschen, wodurch das Gewebe in **keiner Weise angegriffen** und die Haltbarkeit verlieren kann.

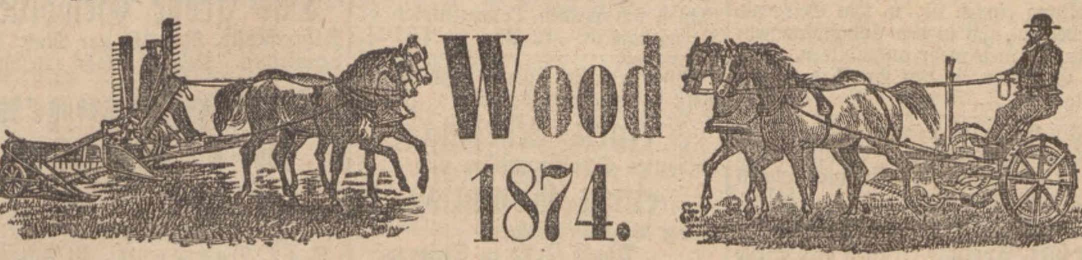
Ganz besonders empfehle ich mich den Herren **Wäschefabrikanten, Hoteliers, Restaurateuren, Garçons**, sowie den geehrten **Hausfrauen**, da ich im Stande bin, **innerhalb 6 Stunden jedes Quantum** schönster Wäsche liefern zu können. Die Preise sind billigst gestellt. Indem ich bitte, mich mit regem Zuspruch zu erfreuen, zeichne

Hochachtungsvoll

Breslau, 6. Juli 1874. **Robert Raschdorff.**

Wiener Weltausstellung 1873.

Einziges Ehrendiplom für Mähmaschinen.
Ueber 500 erste Preise.



Nachdem auf dem Maschinenmarkt sich zur Evidenz herausgestellt hat, **daß die Wood'sche Gras- und Getreide-Mähmaschinen die einzigen sind, welche das volle Vertrauen der Herren Landwirthe genießen und verdienen**, und wir in Folge dessen an den Tagen des Maschinenmarktes allein über **300 Bestellungen** notirten, ersuchen wir diejenigen Herren, welche auf Anschaffung einer Mähmaschine reflectiren, uns oder unseren Vertretern ihre werthen Bestellungen baldmöglichst zugehen zu lassen.

Wir übernehmen für die Leistungsfähigkeit und Solidität dieser Maschinen die umfassendste Garantie.

Da unsere Maschinen in großer Anzahl in Schlesien verbreitet sind, werden wir uns von jetzt ab bei keiner Concurrenz **selbst betheiligen**, hingegen wird es Interessenten ein Leichtes sein, eine bereits arbeitende Maschine aus der Nachbarschaft zuzuziehen.

Wir werden die dadurch entstehenden Ersparnisse dazu verwenden, wie in diesem Jahre, **durch Monteure, auf unsere Kosten, nach vollendeter Saison die sämmtlichen Maschinen nachsehen, resp. repariren zu lassen.** [712]

A. Mackean & Co.

MATICO-INJECTION
VON GRIMAULT & C^O APOTHEKER IN PARIS

Die Wirksamkeit dieses aus den **echten Maticoblättern** aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt **bei der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen**. Es ist das einzige Medicament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterschrift von **Grimault u. Comp.** auf jedem Flacon zu verlangen. Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke.** [1022]

Privat-Heil-Anstalt für Haut- u. Geschlechtskranke.

Sprechstunden: Vormittags von 8—11 Uhr; für andere Kranke: Nachmittags von 2—4 Uhr. [432]

Dr. **Demlow**, Herrenstr. 16, 2 Tr.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankheiten, Schwächezustände, Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.** [1017]

Gegen Gicht

und **Rheumatismus** wird als wirksamstes Mittel ärztlich empfohlen [713]

Kiefernadel-Extract zu Bädern,
do. Oel zu Einreibungen.

Nur echt zu haben bei

S. Graetzer,
Ring 4.

Wichtig für **Kranke,** für den Haushalt u. Küche u. für Restaurants:

Citronen-Essenz

nur **aus Citronen** bereitet, dem Verderqen nicht ausgesetzt. Ein Theelöffel voll genügt zur Bereitung eines Glases erfrischender und aromatischer Limonade. Bequemer und billiger als frische Citronen und diesen **an Güte völlig gleich.**

Preis à Fl., 30 gr. Theelöff. enth., 10 Sgr
- - - 60 - - - 20 -
nebst Gebrauchs-Anweisung.

Adler-Apotheke in Breslau,
Ring 59 (F. Reichelt).

Ausserdem in vielen anderen Apotheken in Breslau u. der Provinz.

General-Depôt für Schlesien bei Herren **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzersteasse 15. [1021]

Herbst-, Stoppel- oder Wasserrübensamen,
echt baierschen à 16 Thlr. pr. Ctnr. offerirt **Julius Neugebauer**, Schweidnitzerstraße Nr. 34, 35 zum rothen Krebs. [427]

Die Pachtung eines Gutes

in Niederschlesien soll auf die Dauer von 10 Jahren, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes, mit voller Ernte und completem Inventar sofort cedirt werden. [1003]

Das Gut hat 180 Morgen des schönsten Weizenbodens, 10 Morgen 2schürige Wiesen und liegt in der unmittelbaren Nähe einer Kreis- und Garnisonstadt. Zur Uebernahme der Pacht ist ein Capital von 5000 Thlr. erforderlich. Reflectanten wollen ihre Adressen unter **Z. 225** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau** niederlegen.

Ein Bauergut,

$^6/_4$ Meilen von Oels, ca. 65 Morgen groß, worunter 10 Morgen Wiese, ist mit todtem und lebendigem Inventarium und vollständiger Ernte sofort billig zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer — aber nur solche — wollen wegen näherer Auskunft darüber sich gefälligst wenden an **Bresler** in **Ludwigsdorf** per Oels in Schlesien. — Unterhändler verbeten. [4]

Eine Restauration

wird per 1. October a. c. von einem jungen, intelligenten Manne zu pachten gesucht. [103]

Offerten nebst Preisangabe beliebe man sub E. H. 12 poste restante Stadt Königshütte abzugeben.

Ein in bester Lage Berlins in gutem Gange befindliches **Putz- und Weißwaaren-Geschäft** ist Umstände halber billig zu **verkaufen.** [1043]

Adressen sub **J. R. 8619** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein neues, massives **Wohnhaus**, worin seit 3 Jahren mit Erfolg Gastwirthschaft und Materialwaarenhandel betrieben ist, ½ Meile von dem Kreutzbahnhofe entlegen, soll sofort wegen Altersschwäche des Besitzers aus freier Hand für 650 Thaler mit 450 Thaler Anzahlung **verkauft** werden. [99]

Gefällige Anfragen, sind an den Gastwirth **J. Blum** zu **Wilkowya** bei Jarocin zu richten.

Wegen Umzuges nach Ratibor beabsichtige ich, mein am hiesigen Platze seit 20 Jahren bestehendes, mit bestem Erfolge betriebenes [12]

Putz-, Weiß- u. Kurz-Waaren-Geschäft

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Hierauf Reflectirende wollen sich dieserhalb bis zum 15. Juli cr. direct an mich wenden.

Gr.-Strehlitz O.-S.
J. L. Piorkowski.

Reis-Stärke und Stärke-Glanz

en gros & en détail am besten und billigsten bei **Härtter & Franzke**, Breslau, Weidenstr. 35. [705]

Geldschränke,

feuer- und diebessicher, bester Arbeit, stehen billig zum Verkauf Uferstr. 26 bei **Heinricht.** [337]



200 zweijährige Mutterschafe und 100 zweijährige Hammel verkauft **Dom. Lona** bei Kieferstädtel. [92]

Die Maschinenbau-Gesellschaft
Rhein & Co.
in Zawodzie bei Kattowitz OS.

empfiehlt ihr ganz neu erbautes, mit den besten Einrichtungen und Maschinen versehenes Etablissement zur Anfertigung und Lieferung von Bergwerks- und Hüttenmaschinen, Dampfmaschinen aller Arten, Schachtpumpen nebst Zubehör, Dampfhämmern aller Größen, sowie zur Einrichtung von Dampf-, Mahl- und Schneidemühlen, sowie ähnlicher Etablissements, auch zur Anfertigung und Bearbeitung von Maschinentheilen, ferner zur Herstellung von Blech- und Schmiedearbeiten, wie Dampfkessel, Brücken, Reservoirs 2c., von Weichen und Materialien für den Eisenbahnbau, schmiedeeisernen und stählernen Façonstücken nach Zeichnung in allen Dimensionen, wie auch zur Lieferung von Wagen verschiedener Constructionen von Holz und Eisen mit Schaalengußrädern und von einzelnen Wagentheilen, endlich zur Herstellung von fertigen und rohen Walzen für Walzwerke, von bearbeiteten und rohen Gußwaaren bis zu den größten Gewichten und von stehend gegossenen Dampf- und Wasserleitungsrohren. [1045]

Aufträge werden recht zahlreich erbeten und finden stets sorgfältigste und prompteste Ausführung.

Avis für Darr- und Brauereibesitzer!

Heißluft-Malzdarren, geprüftes und verbessertes **Calorifere-System**. Dieses von mir verbesserte System beruht nicht allein auf den richtigen Principien, sondern gewährt bei einem Minimum von Brennmaterial die höchste Ausnützung. Eine Zersetzung der Substanzen, die zu dem rationellen Brauprocesse erforderlich sind, kann selbst bei fahrlässiger oder unerfahrener Behandlung nicht vorkommen. Die ganze Anlage ist eine solide; Reparaturen so gut wie gar nicht unterworfen, und läßt sich in jeder Größe mit den entsprechenden Modificationen, wie der Wahl der Ofenconstructionen für locale Verhältnisse ausführen. Gegenwärtig sind mehrere Anlagen in der Ausführung begriffen und bedingen eine zeitgemäße Frage für solche Etablissements. Ferner übernehme ich sachgemäß die ganze Einrichtung von Brauereien in jeder Größe nach dem neuesten bewährten System, wie die Ueberweisung von **Apparaten und Maschinen** von soliden Fabriken unter Garantie des Erfolges, mit dem Bemerken, daß die Apparate wie Maschinen von mir construirt und unter meiner Leitung ausgeführt und in Betrieb gesetzt werden.

Gleicherzeit darf ich noch auf einen **Würzekühlapparat** in seiner höchsten Vervollkommnung mit Abhilfe aller der Mängel, die sich durch die Erfahrung in der Brauerei ergeben, aufmerksam machen und mit Recht empfehlen.

Zeichnungen, Anschläge und persönliches Erscheinen stehen auf Verlangen zu Diensten, und bitte um geehrte Offerten. [9]

Mechanisch-technisches Bureau für landwirthschaftliche Gewerbe.
Magdeburg, im Juni 1874. **W. Pastow**, Grüne Armstraße 1.

Gesundes Trinkwasser.



Unsere patentirte, von Aerzten und Sanitätsbehörden aller Länder zum Schutz gegen die Entstehung und Verbreitung des Typhus, der Cholera und anderer epidemischen Krankheiten durch das Trinkwasser empfohlenen

Filtrir-Apparate

für Zimmer- u. Küchengebrauch

in einfachen und in eleganten Steingut-, Thon- und Blechgefässen sind durch fast alle renommirten Hausgeräthe-Handl. Europas wie auch durch uns direct zu beziehen.

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin SO.,
Engelufer 15.

Illustrirte Prospecte in allen Sprachen gratis und franco.

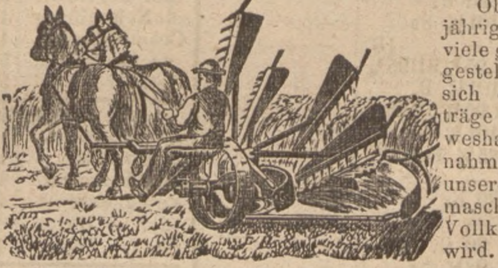
Die aus unseser Fabrik hervorgegangenen Apparate tragen sämmtlich unsere Firma und sind dadurch von den mangelhaften Nachahmungen leicht zu unterscheiden. [2]

Schleifapparate

mit **Patent-Emery-Schmirgelstein,** mit gradem und auch konischen Stein, zum Schleifen von Mähmaschinnn-Messern, Siede-Messern etc., unentbehrlich für jeden Mähmaschinen-Besitzer, offeriren zur sofortigen Lieferung [714]

A. Mackean & Co.,
Wien. Breslau. Krakau. Görlitz.

Mähmaschinen.



Obwohl auf dem diesjährigen Maschinenmarkt viele gute Mähmaschinen ausgestellt waren, so häuften sich doch bei uns die Aufträge über alle Erwartungen, weshalb wir uns zu der Annahme berechtigt halten, dass unsere neue American Mähmaschine fast allseitig als die Vollkommenste anerkannt wird. [8267]

Eine Liste unserer Besteller, worunter die grössten Autoritäten, steht zu Diensten.

Noch Reflectirende bitten wir höflich um baldige Bestellung, da unser Vorrath nur noch ein kleiner ist.

Ausgedehnteste Garantie wird geleistet.

Gebr. Gülich in Breslau.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Frühe Rosen-Kartoffeln
— Early rose —

liefert den Liter zu 1½ Sgr. frei Breslau ins Haus von 4 Liter ab das **Wirthschafts-Amt Klein-Tschansch.** [1041]

Pa. Emmenthaler Schweizer-Käse
(Giesmansdorfer Fabrikat)

empfiehlt die Niederlage von [1016]

Carl Friedenthal,
Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Dom. Wilkau pr. Canth stellt zum **Verkauf:** zwei elegante **Wagenpferde,** Wallachen, Blauschimmel, 5jährig, 5zöllig; zwei **Jucker,** Stuten, Fuchs und Dunkelbraun, 4jährig, 1zöllig, **flotte Gänger.**

Ein Paar große starke, noch sehr brauchbare [399]

Wagenpferde

ist billig zu verkaufen.
Näheres **Blücherplatz 17.**

Wanzen,

Schwaben, Motten, Flöhe, überhaupt jedes Ungeziefer, vertilgt sofort mein **Dalm. Pulver.** Erfolg nach 5 Minuten garantirt. Nur allein zu haben à Schachtel 6 u. 10 Sgr. bei **A. Gonschior,** Weidenstr. 22. [726]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine junge Dame, sowohl der polnischen als auch der deutschen Sprache mächtig, wünscht in einem der größeren Seidengeschäfte, um sich in dieser Branche auszubilden, eine Stelle zu übernehmen.

Gefl. Offerten **mit Angabe der Bedingungen** unter Nr. 68 an die Exped. der Breslauer Ztg. [359]

Für mein Putzgeschäft suche ich eine gut arbeitende (H. 22032)

Directrice,

ferner eine gewandtte [984]

Verkäuferin,

welche auch in Putzarbeiten erfahren ein muß.

Fr. Haemmerlein,
in Sprottau in Niederschlesien.

In ein größeres herrschaftliches Haus wird zum ersten August c. ein durchaus anständiges, tüchtiges Stubenmädchen, nicht unter 25 Jahren, gesucht, welches umsichtig ist und ungewöhnliche Vorliebe für Reinlichkeit und Ordnung besitzt. Gehalt bei freier Station 60 Thlr. jährlich und ist die Stellung von Dauer, wenn die Betreffende den an sie gestellten Ansprüchen genügt. — Nur Solche werden berücksichtigt, welche ihre Tüchtigkeit durch gute Atteste nachweisen. — Letztere, so wie Photographien nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter Nr. 63 entgegen. [74]

Ein geb. Mädchen,

gleich welcher Confession, wird zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung jüngerer Kinder zu sofortigem Antritt gesucht. Näheres bei [101]

Herrmann Böhm in Beuthen OS.

Wirthschafterin gesucht.

Eine Wittwe ohne Anhang oder Fräulein in gesetztem Alter wird zur Führung einer größeren Hauswirthschaft nebst Viehwirthschaft von einem älteren Herrn — Wittwer — per 1. oder 15. August gesucht. Die Betreffende muß mit Küche, Wäsche, Milch-, Viehwirthschaft vertraut, an Thätigkeit wöhnt sein und das Personal zeitgemäß zu leiten verstehen. [1027]

Gute Vergangenheit Hauptbedingung.

Honorar den Leistungen entsprechend.

Näheres sub **H. 22045** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29.

Als **Buch- oder Lagerhalter** rc. sucht ein Comptorist gesetzteren Alters, vorzugsweise in der **Eisen-Branche** bewandert, dauernd Stellung per bald oder 1. October c. Gefl. Offerten nimmt sub Nr. 74 die Expedition der Bresl. Ztg. entgegen. [423

Ein **Buchhalter** sucht per 15. Juli oder 1. August am hiesigen Platze Engagement bei bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Offerten M. D. 79 Exped. der Bresl. Ztg. [434]

Ein **Kaufmann** i. ges. J., mit merk. u. landw. Kenntnissen, der Buchführung mächtig, im Communal- und Polizeifach nicht unbekannt, sucht, durch Geldverluste veranlaßt, Stellung bei mäßigen Ansprüchen, gleichviel i. w. Branche. Fr. Off. u. Nr. 73 n. entg. d. Exped. d. Bresl. Ztg. [100]

Ein hiesiger junger verheiratheter und gut empfohlener Kaufmann sucht als **Geschäftsführer, Lagerhalter, Expedient, Comptoirist, Aufseher** rc. hier am Platze sofortige Stellung, gleichviel welcher Branche, und werden bald gef. Off. sub A. A. Z. 200 poste rest. gern entgegengesehen.

Zum baldigen Antritt suche ich unter annehmbaren Bedingungen für mein Destillations-Geschäft **einen tüchtigen**

Reisenden.

Julius Lomnitz in Schweidnitz.

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. September oder 1. October einen tüchtigen

Verkäufer.

Nur solche mögen sich melden bei **Marcus Levin** in Liegnitz. [104]

Ein junger Mann, gelernter **Destillateur,** 7 Jahre im Fache, sucht gestützt auf gute Referenzen sofort Stellung. Gefällige Offerten werden unter J. K. 10 poste restante Kempen (Posen) erbeten. [254]

Commis,

mosaisch, polnisch sprechend, im Specerei- und Schnittwaarengeschäft firm, gute Zeugnisse besitzend, nur solche, können sich zum sofortigen Antritte melden bei

[88] **Noa Glaser** in Zabrze.

Einen jungen Mann, der schon eine Zeit lang in einem Manufacturwaarengeschäft gewesen, kräftig und der polnischen Sprache mächtig, suche ich zum sofortigen Antritt unter den besten Bedingungen. [98]

S. Steinfeld in Ober-Glogau.

Ein mit sämmtlichen Comptoir-Arbeiten, sowie mit Buchführung u. Correspondenz vertrauter junger Mann sucht in einem größeren Geschäft Engagement. Gefl. Off. erbeten sub U. Z. 80 Exp. d. Bresl. Ztg.

Für ein **großes Confectionsgeschäft in Königsberg** in Pr. wird bei **hohem Salair** ein **junger Mann** gesucht, der **mit dieser Branche vollständig vertraut ist.** Meldungen sub **M. R. 207** befördert die General-Agentur von **Rudolf Mosse (Braun & Weber) in Königsberg in Pr.** [1044]

E. j. strebsamer Mann, a. anständ. Fam., evangel. Confess., gelernt. Droguist, sucht, gleichviel wo, Stellung, wenn auch zunächst als **Volontair** im **Comptoir** e. Fabrik-Geschäfts, e. Rohproducten-Handlung od. auch jeder andren Branche, wo doppelte Buchhaltung eingef. ist, u. ihm Gelegenh. gebot. w., sich in den Comptoirwissenschaften noch mehr auszubilden.

Gef. Adr. in den Briefk. d. Bresl. Ztg. sub K. 75 erb. [422]

Ein **Commis,** polnisch sprechend, der in Specerei- und Schnittwaaren recht tüchtig ist, kann sich zum sofortigen Antritt melden. [415]

Jacob Lewy in Ratibor.

Tücht. Commis erhalten stets Stelle durch **H. Hannig's Wwe. in Leobschütz.** 1 Marke z. Rückantw. ist beizufügen. [2621]

Ein Commis

fürs Specer.-Gesch. (jüd. Conf.), **der poln. Spr. mächtig,** welch. über seine Zuverläss. sich auszuw. vermag, wird per 1. Sept. oder 1. Oct. a. c. zu engagiren gesucht. Bed. annehmb. O. M. 50 poste rest. Oppeln. [108]

Ein Lehrling

jüd. Conf. wird zu gl. Zeit für für dasselbe Gesch. (wobei Destillation) gesucht.

Bei freier Station ist 3jähr. freie Lehrzeit bestimmt. Poln. Spr. gerade **nicht** erforderlich. O. M. 50 poste rest Oppeln.

Ein Commis,

flotter Verkäufer, mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, findet per 1. August in meinem Manufactur- und Tuch-Geschäft Stellung. [58]

J. Heilborn in Cosel OS.

Zuschneiderstelle-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher das Zuschneiden in Dresden gelernt hat und seit längerer Zeit in einem der größten Geschäfte als **Zuschneider** thätig ist, wünscht veränderungshalber anderweit Stellung. Gütige Offerten werden bis 15. Juli sub D. K. 973 **„Invalidendank" Dresden** erbeten. [1018]

Ein Wirthschafts-Inspector

welchen ich aus voller Ueberzeugung als einen durchaus tüchtigen, streng reellen, zuverlässigen Beamten kenne, und der mir von seinen eigenen Principalen als wirklich empfehlenswerth bezeichnet ist, der auch mit allen gewerblichen Branchen der Landwirthschaft, ebenso mit Rübenbau vertraut, sucht bald oder später auf einem größeren Gute Anstellung, und bin ich zu näherer Auskunft gern bereit.

Emil Kabath,
Inh. des Stangen'schen Annoncen-Bureaus,
Breslau, Carlsstraße 28. [1036]

Ein tüchtiger, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger

Wirthschafts-Assistent

findet Anstellung bei 100 Thlr. Gehalt pro anno nebst freier Station. Abschriftliche Zeugnisse einzusenden an das **Wirthschaftsamt zu Grambschütz** bei Namslau. [113]

Tüchtige Flachwerkstreicher

können sich melden Tauenzienplatz 12 Vormittags 10—12 Uhr. [1035]

Zum baldigen Antritt suche ich für mein Eisenwaaren-Geschäft [102]

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und

einen Commis,

in der Branche erfahren.

Adolf Hesse in Striegau.

Für mein Destillations-Geschäft und Essigfabrik suche ich [80]

einen Lehrling

zum baldigen Antritt.

J. Blumenthal vorm. N. Bruck
in Gleiwitz.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, ohne Unterschied der Confession, findet in meinem Woll- und Strickgarn-Fabrikations-Geschäft Stellung.

Näheres brieflich. [1052]

M. Kassel in Schweidnitz.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, wird zum sofortigen Antritt für mein Schnittwaarengeschäft gesucht. [111]

S. Perls jr.,
Beuthen OS., Ring 12.

Ein Lehrling

aus achtbarer Familie findet in meiner Colonial-Waaren-Handlung bald Aufnahme. [414]

Herrmann Stelzer, Gartenstr. 23.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Höfchenstraße Nr. 12 ist die halbe dritte Etage sofort zu **vermiethen.** Besichtigung zwischen 2—3 Uhr.

Zu vermiethen

Schweidnitzerstraße Nr. 32 die zweite Etage. [411]

Carlsstraße Nr. 47
ist per 1. October die 3. Etage, bestehend in 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. [433]

Ende Juli oder 1. August werden von einer Dame mit 2 erwachsenen Kindern 2 gut gelegene **Zimmer** in **Johannisbad** gesucht.

Offerten unter Nr. 78 an die Expedition der Breslauer Ztg. [425]

Zwingerplatz Nr. 2

ist ein geräumiges Geschäfts-Local mit elegantem Schaufenster zu vermiethen.
Desgleichen am Hintermarkt 1.
Näheres Ring 32. [1032]

Auf der **belebtesten** Straße **Ratibors,** Oderstraße, nahe am Ringe, ist ein **Geschäftslokal** mit 3 angrenzenden Piecen bald oder per October **zu verpachten.** [106]

Das Lokal eignet sich zu einer feinen Restauration, Conditorei und zu jeder Handlungs-Branche.

J. Kozlowski in Ratibor.

Das große Gewölbe

Albrechtsstr. Nr. 38 per Mich. zu vermiethen. Näh. 2. Etage daselbst.

---

2 Wohnungen im 1. Stock:

I. (1 Vorderzimmer, 4 Hinterzimmer, 2 Cabinets, Entree, Küche und Nebengelaß); [421]
II. (2 Vorderzimmer, 2 Alkoven, Küche und Nebengelaß).

Ferner: **1 großer Getreideboden, Remisen und Keller zu vermiethen Reuschestraße 48.**

Antonienstraße 16

ist die erste Etage und die Hälfte der dritten Etage per October dieses Jahres zu vermiethen; daselbst ist ein **großer Laden mit Schaufenster und anstoßender großer Stube** sofort zu vermiethen. [420]

Nicolaistraße Nr. 47,

in der Nähe des Königplatzes, ist die zweite Etage, bestehend aus 5 neu renovirten Piecen nebst Zubehör, Umzugswegen für den billigen Preis von 300 Thlr. vom 1. October ab zu vermiethen. [1046]

Zu vermiethen 1. October **Werderstraße 5d:** Wohnung 180 Thlr. Keine Untermiether. Reparaturen, Verschönerungen sind Sache des Miethers — einer sittlichen Familie. [405

Hummerei 28, Christophori-Platz vis a vis Ohlauerstraße, sind parterre 6 Piecen als Geschäftsräume bald zu vermiethen. Näh. 2. Et. das.

Zwei große elegante Zimmer mit 1 Balcon sind möblirt zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres bei **J. L. Richter,** vorm. **A. Zeisig,** Schweidnitzerstraße 27, vis-à-vis dem Theater. [838]

Schweidnitzerstraße 34/35
ist die dritte Etage bald,
die erste Etage per 1. October
zu vermiethen. Näheres in dem Specereigeschäft daselbst. [418]

Ein Parterre von 4 großen Zimmern, Cabinet, Küche und Zubehör ist **Salzgasse Nr. 2f.** zu vermiethen. [419]

Eine Wohnung zu vermiethen **Sonnenstraße 7,** 2 Treppen. [436]

Tauenzienplatz Nr. 1 ist ein großer

Spiritus-Lagerkeller

per **1. August** zu vermiethen. [1048]

Ohlauer-Stadtgraben 22
die Hochparterre-Wohnung pr. 1sten October zu vermiethen. Näheres bei **M. Posner,** Blücherplatz 6 7. [1049]

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Gartenbenutzung ist für 160 Thaler vom 1. October zu vermiethen. **Lehmdamm 78** (neben Michaeliskirche).

Tauenzienplatz 1
ist die herrschaftl. renovirte **1. Etage im Ganzen** oder **getheilt pr. 1. October** zu vermiethen. [1024]

Schweidnitzerstraße 46

ist die nach der Marstallgasse Nr. 1 gelegene erste Etage, bestehend aus 8 Piecen nebst Zubehör, sofort zu vermiethen. [739]

Blumenstraße 4 [1025]
per **1. October** zu vermiethen:
die große **1. Etage** mit **Stallung** und **Wagen-Remise** und **Gartenbenutzung,**
dgl. die Hochparterre-Etage.
Näh. bei **Posner,** Blücherplatz 6.7.

Blücherplatz 6.7 ist per **1. October** eine **größere Wohnung** im zweiten **Stock** zu vermiethen. [1023]

Am **Wäldchen Nr. 4** sind zwei Wohnungen, zu 100 Thlr. und 250 Thlr. pr. 1. Oct. zu vermiethen.
Näheres Ring 52 im Comptoir.
[416] **S. A. Kleineidam.**

Eine Wohnung, 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, großem Entree, Boden und Kellerraum, per 1. October a. c. zu vermiethen **Neue Taschenstraße 18.** [410]

Reuschestraße 58.59

ist die Hälfte der zweiten Etage, aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör mit Wasserleitung, [412]
sowie im dritten Stock eine Wohnung aus 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, mit Wasserleitung, per 1. October c. zu vermiethen.

Schmiedebrücke 32,

im ersten Stock ist ein möbl. Zimmer für einen, auch zwei anständ. Herren, sep. Eing., zu verm. u. bald zu bez. zu erfragen beim Wirth, 1 Stiege.

Breslauer Börse vom 7. Juli 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
r s. cons. Anl.	4½	106 B	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	94 B	—
do. Präm.-Anl.	3½	127 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100⅛ bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86⅛ à ¼ bzB.	—
do. do.	4	95¾ bzG.	—
do. Lit. A....	3½	85 B.	—
do. do.	4	96 B.	—
do. do.	4½	101½ bz	—
do. Lit. B....	4	— [B.	—
do. Lit. C...	4	I. 95¾ B II 95¾	—
do. do. ...	4½	101½ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 95¾ B II 95¾	—
do. do.	4½	101⅝ bz [B	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95½ bzB.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	99 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	90 G.	—
do. do.	4½	98½ bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94⅞ à 5 bzG.	—
do. do.	5	99 B.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5		—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97¼ B.
do. (1885)	5	—	103 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	63⅝ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68 bzG.	—
do. Loose 1860	5	—	104 B.
do. do. 1864	—	—	90⅝ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68¼ bz	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅞ B.
do. do.	5	—	80½ G.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	88¼ G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44⅝ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	101 B.	—
do. neue	5	95⅝ bz	—
Oberschl. A C D	3½	160 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	—	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	117½ à ¼ bz	—
do. St.-Prior.	5	117¼ bzB.	—
Br. Warsch. do.	5	—	33⅜ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	93 bzG.	—
do.	4½	100¼ bz	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86¼ G.	—
do. Lit. C u. D.	4	94¾ bz	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101¼ B.	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	—
do. Lit. H....	4½	101¼ B.	—
do. 1869.....	5	104 à 4¼ etbz	—
do. Ns. Zwb..	3½	— [B	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	103⅝ G.	—
R.-Oder-Ufer	5	103 etbz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	113½ B.	—
Lombarden ...	4	77½ G.	pu 78⅞ à 7½ à ¾
Oest. Franz. Stb.	4	185½ G.	— [bzB
Rumänen St.-A.	4	41 à 40½ bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	77¾ B.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	73 B.
do. Maklerbk.	4	—	80 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	90 G.
do. Prv.-W.-B.	4	—	62 B.
do. Wechsl.-B.	4	70¼ B.	—
Ostd. Bank...	4	—	71 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	17 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	105⅛ G.	—
do. Bodencrd.	4	83¼ G.	—
do. Centralbk.	4	67¾ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	90 B.
Oesterr. Credit	4	132 G.	pu 133 à 132⅞ [bzB.
Oberschl. Bank		—	—
Obrschl. Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	28 G.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	45 B.
Donnersmhütte	4	—	53 G. [bzB
Laurahütte....	4	121½ B.	pu 122½ à 20½
Moritzhütte ...	4	45 G.	45 G.
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	57 bz
Oppeln Cement	4	42 bz	42 bz
Schl. Eisengies.	4	16 G.	—
do. Feuervers.	4	—	211 B.
do. Immob. I.	4	—	67 B.
do. do. II.	4	—	68½ B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	93 à 2 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	20 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	93⅜ G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	95⅜ G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	64 G.
Vorwärtshütte.	4	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	90 15/16 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	93¾ bzG.	—

Wechsel-Course vom 6. Juli

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	142⅞ G.	—
do. do.	3½	2M.	141⅞ B.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	2½	kS.	6. 23 13/16 bz	—
do. do.	2½	3M.	6. 22¾ bz	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	80 11/12 bz	—
Warsch 100 S. R	—	8 T.	93½ G.	—
Wien 150 fl. ..	5	kS.	90⅝ bzG.	—
do. do.	5	2M.	89¾ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser.........	9	6	—	9	—	—	8	16	—
do. gelber.........	9	—	—	8	27	6	8	15	—
Roggen	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Gerste	7	7	6	6	27	6	6	12	6
Hafer..................	6	25	—	6	15	—	6	5	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen..........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen..........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 50—53 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. 10 Sgr. —11 Thlr. 5 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 8. Juli.
Roggen 61 Thlr., Weizen 90, Gerste 71, Hafer 61½, Raps 85, Rüböl 19⅔, Spiritus 24⅔.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 24 11/12 B. 24⅔ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 22 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf. B.
dito dito 22 „ 17 „ 10 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.